

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2019



Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen:
Dr. Gabriele Buschmeier

© 2020 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: medienhaus Plump GmbH, Rheinbreitbach

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2019

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition	5
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	11
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	16
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	20
Joseph Haydn, Werke	24
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	27
Max Reger, Auswahlausgabe	30
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	33
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	36
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	39
Robert Schumann, Briefedition	44
Richard Strauss, Werke. Kritische Ausgabe	46
Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe	52
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	55
Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe. Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe	60
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	63
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen	67
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Zentralredaktion Frankfurt	70
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Arbeitsgruppe Deutschland	77
Personenregister	86

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Albrecht Riethmüller und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 19 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2020):

Prof. Dr.-Ing. Reiner Anderl (Darmstadt / Mainz), als Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Prof. Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Dr. Hanns Hatt, Düsseldorf, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Prof. Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Prof. Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (Vorsitzender des Ausschusses)

Prof. Dr. Dörte Schmidt, Berlin, für die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften sowie als Präsidentin der Gesellschaft für Musikforschung

Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt, Weimar, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Am 10. und 11. Oktober fand in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur eine Konferenz statt zum Thema „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven“. An der Veranstaltung, die federführend von der Mainzer Akademie und in Kooperation mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig durchgeführt wurde, nahmen rund 90 Teilnehmer aus 20 musikwissenschaftlichen Akademievorhaben teil sowie Vertreter aus 16 weiteren Institutionen und Projekten. An zwei Halbtagen standen die Themen Standortbestimmung und Strukturfragen, Zukunftsperspektiven, langfristige und digitale Archivierung von Projektergebnissen im Fokus sowie Editionen zwischen Materialität, Medialität und Text.

Ziel der Konferenz war es, wissenschaftspolitisch relevante Strukturfragen aufzugreifen und vor allem der Frage nachzugehen, welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung sich für musikwissenschaftliche Vorhaben im kommenden Jahrzehnt eröffnen. Im Hinblick auf die Entwicklung gemeinsamer Standards oder Arbeitstechniken wurde darüber diskutiert, welche methodischen Synergieeffekte für laufende, aber auch für die Planung künftiger Vorhaben des Programms gewonnen werden können und welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung zur Förderung innovativer Forschung sich für die musikwissenschaftlichen Vorhaben eröffnen. Im Hinblick darauf, dass die meisten derzeit geförderten Musikvorhaben vor dem „digital turn“ in das Akademienprogramm aufgenommen wurden, wurde als dringliches Desiderat die Digitalisierung bzw. Überführung der über Jahrzehnte in den Vorhaben erarbeiteten analogen Forschungsdaten formuliert.

Im Jahr 2019 ist das von Bund und Ländern finanzierte Akademienprogramm 40 Jahre alt geworden. Bedeutende musikwissenschaftliche Editionen entstehen von Beginn an im Rahmen dieses Programms. Mit einem derzeitigen Etat von 7,5 Mio. € und 20 Vorhaben bilden sie einen gewichtigen Forschungsschwerpunkt; musikwissenschaftliche Projekte umfassen aktuell einen Anteil von 11 % am Akademienprogramm. Die Themenkonferenzen der Wissenschaftsakademien, die im Berichtsjahr stattfanden, sind Teil der strukturellen und inhaltlichen Weiterentwicklung des Akademienprogramms. Ziel der Veranstaltungen war die weitere Vernetzung zwischen den musikwissenschaftlichen Vorhaben, die Bereitstellung öffentlich zugänglicher und nachhaltiger Forschungsergebnisse sowie die Weiterentwicklung der Digital Humanities und methodischer Standards.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 29. November statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

2. Berichte der einzelnen Projekte

BEETHOVENS WERKSTATT Genetische Textkritik und Digitale Musikedition

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Bernhard R. Appel, Bonn; Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Beethovens Werkstatt, Arbeitsstelle Bonn, Beethoven-Haus Bonn, Bonn-
gasse 18-26, 53111 Bonn, Tel.: 0033-973182516 (Appel), 0228 / 98175-69 (Cox, Novara),
0228 / 98175-89 (Sänger); E-Mail: appel@beethovens-werkstatt.de,
cox@beethovens-werkstatt.de,
novara@beethovens-werkstatt.de,
saenger@beethovens-werkstatt.de.
Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche
Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-672 (Münzmay), -669 (Herold, Kepper, Mo,
Seipelt), -663 (Veit); E-Mail: kepper@beethovens-werkstatt.de,
andreas.muenzmay@uni-paderborn.de,
veit@beethovens-werkstatt.de,
seipelt@beethovens-werkstatt.de,
mo@beethovens-werkstatt.de,
herold@beethovens-werkstatt.de; Internet: <http://www.beethovens-werkstatt.de>.

Publikationen: Alle Arbeitsergebnisse des Projekts werden digital publiziert; Abschluss-
berichte der Module und Tagungsergebnisse werden ggf. parallel dazu auch im Druck
vorgelegt. Begleitend zu den Arbeiten werden die Methoden, Konzepte und Arbeits-
schritte auf der Website des Projektes dokumentiert. Ziel ist die Entwicklung eines auch
auf andere Komponisten übertragbaren textgenetischen Modells verbunden mit dessen
digitaler Umsetzung und die Bereitstellung entsprechender generischer Werkzeuge.

Beschäftigt sind in der Bonner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen
Dr. Elisa Novara (Vollzeit), Susanne Cox M.A. und Richard Sänger M.A. (beide 75 %
und auf Qualifikationsstellen). Seitens des Beethoven-Hauses werden die MitarbeiterIn-
nen von Dr. Jens Dufner administrativ unterstützt. In Detmold/Paderborn arbeiten als Wis-
senschaftliche MitarbeiterInnen Kristin Herold M.A. (75 %), Agnes Seipelt M.A. (50 %, ab April, Qualifikationsstelle), Ran Mo (50 %, ab 15. September, Qualifikationsstelle) und
Dr. Johannes Kepper (Vollzeit, ab 1. Juni reduziert auf 50 %). Dr. Andreas Münzmay ist
auf einer W2-Akademieprofessur mit für das Projekt zuständig. Als wissenschaftliche
Hilfskraft (WHB) von Prof. Münzmay war Salome Obert bis 30. September beschäftigt.
Jan-Peter Voigt unterstützte das Projekt per Werkvertrag bei der Softwareentwicklung.

Der Schwerpunkt im Berichtszeitraum lag auf dem Abschluss der Arbeiten am 2. Modul,
das sich mit Beethoven als Bearbeiter eigener Werke befasst. Im Zentrum stand die
Weiterentwicklung einer digitalen Anwendung zum Vergleich zweier Fassungen eines
Werks. In diesem prototypischen Werkzeug können die Originalfassung und Beethovens
Bearbeitung mithilfe verschiedener Darstellungsmodi aus unterschiedlichen Perspektiven
betrachtet und verglichen werden. Dazu wurden vollständige Codierungen folgender

Werke erstellt: Klaviersonate E-Dur op. 14/1 und Beethovens Bearbeitung als Streichquartett in F-Dur, Opferlied op. 121b sowie Bundeslied op. 122 und Beethovens Klavierauszüge dazu, die vierhändige Klavierbearbeitung der Großen Fuge op. 133/134 und das Septett op. 20 mit der Bearbeitung als Trio op. 38. Durch die digitale Erschließung der jeweiligen Werktexte und automatisierbare Textvergleiche der genannten Werk-Paare kann gezeigt werden, auf welche Art und Weise Fassungen sowohl durch Invarianz (strukturgleiche Textelemente) als auch durch Varianz (strukturverwandte Textelemente) und in besonderen Fällen auch durch Differenz (Textelemente ohne korrespondierende Parameter) aufeinander bezogen sind. Einschlägige Begriffe und methodische Konzepte, die mit Fassungsvergleichen verbunden sind, wurden diskutiert und für das Glossar definiert.

Bei der Erstellung einer ausführlich getesteten und sukzessive optimierten Nutzeroberfläche des Prototyps mit seinen verschiedenen, auf automatischer Kollationierung beider Fassungen beruhenden Anzeigemöglichkeiten zeigte sich die Notwendigkeit einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema Korrekturlesung. Dies geht hier weit über das für singuläre Editionen Notwendige hinaus, da eine äußerlich korrekte Notendarstellung durch Verovio keineswegs garantiert, dass für die detaillierte Auswertung des Vergleichs auch die zur Varianz- und Invarianz-Berechnung notwendigen Werte korrekt in der Codierung hinterlegt sind. Die Kombination der für das Modul entwickelten analytischen Ansichten half bei der Identifizierung solcher Probleme und war Anlass zu einer Vereinheitlichung der MEI-Codierungen und zur Entwicklung ergänzender Richtlinien. Dokumentiert wurden damit verbundene spezifische Anforderungen an die Verovio-Bibliothek. Die MEI-Codierungen der zehn komplett erfassten Werke werden nach Abschluss von Modul 2 in finaler Fassung auf GitHub im open access veröffentlicht, um für weitere Forschungen zur Verfügung zu stehen.

Um die komplexen Verwandtschaftsbeziehungen zweier Fassungen möglichst genau untersuchen und anzeigen zu können, wurden fünf Perspektiven entwickelt, die die Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln ermöglichen. Zunächst können die beiden Parallelfassungen als simpler Basisnotentext in synoptischer Gegenüberstellung („Fassungssynopse“) verglichen werden. Die Perspektiven „Kompositorische Maßnahmen“ und „Einzelnotenvergleich“ beruhen auf der Notentextanzeige der Fassungssynopse, erweitern diese aber um automatisch errechnete Vergleichsergebnisse, die durch farbliche Hervorhebungen im Basisnotentext angezeigt werden. Die vierte Perspektive zeigt eine abstrahierte, sich überlagernde Darstellung der Notentexte beider Fassungen als schematisch-lineare „Stimmenkontur“: Noten werden hier als Punkte in einem Tonhöhen-Raster angezeigt und Noten der einzelnen Stimmen mit Linien verbunden. Dadurch ergeben sich die charakteristischen Stimmenkonturen, die den Vergleich auf horizontaler, melodischer bzw. stimmenbezogener Ebene erleichtern. Eine fünfte Perspektive bietet eine „Harmonische Analyse“, die ursprünglich von Agnes Seipelt im Rahmen ihrer vorherigen Tätigkeit entwickelt wurde. Hierfür waren Anpassungen an die besondere Vergleichs-Situation von Modul 2 sowie methodische Präzisierungen notwendig. Umfangreiche Arbeiten erfolgten in Bezug auf eine Suchfunktion, die noch Teil des Werkzeugs werden soll. Dabei erwies sich insbesondere die Formulierung von Suchanfragen in einer intuitiv benutzbaren

Benutzeroberfläche als Herausforderung. Aus diesem Grund wurde zunächst nur ein „Query by Example“ im Projekt realisiert, also die Möglichkeit, Abschnitte des Notentexts zu markieren und die mit ihnen korrespondierenden Parallelstellen zu finden. Da dabei einerseits die zu vergleichenden Parameter (Tonhöhen, Rhythmik etc.) ausgewählt werden, andererseits aufgrund der Verwandtschaftsbeziehung der behandelten Werke solche Parallelen angenommen werden können, ist dieser Ansatz für die Anforderungen des Moduls hinreichend und zielführend.

Die technische Infrastruktur des Projekts konnte im Berichtszeitraum so angepasst werden, dass Änderungen an den Daten automatisch zu einer Aktualisierung des online verfügbaren Prototyps führen, so dass die Mitarbeiter beider Standorte unmittelbar und ohne weitere technische Arbeiten sowohl Inhalte als auch Software korrigieren und weiterentwickeln können (Continuous Integration / Continuous Delivery). Dabei wurde gleichzeitig durch eine verbesserte Modularisierung und Dokumentation der Quelltexte sichergestellt, dass Herold und Seipelt produktiv zur Softwareentwicklung des Projekts beitragen können und hier eine flexiblere Aufgabenverteilung möglich wird.

Weitergeführt wurde auch die Arbeit an den Begriffen des philologischen und technischen Glossars (Substitution, Tilgung, Erweiterung, Umstellung, Ersetzung, primäre und sekundäre Notation, Kontextzwang, syntaktische Position, Invarianz, Varianz, XSLT, Continuous Integration/Continuous Delivery). Zudem war das Projekt an der Umsetzung einer Klanginstallation „Inside Beethoven: Das begehbare Ensemble“ beteiligt, die für das Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Musik- und Filminformatik (ZeMFI) entwickelt wurde und im Jubiläumsjahr an sechs Orten (Detmold, Paderborn, Bonn, Wien, Leipzig, Frankfurt) präsentiert werden soll. Gemeinsam mit dem ZeMFI, dem Beethoven-Haus Bonn und der Hochschule für Musik Detmold wurde auch eine Dokumentation zu diesem Ausstellungsprojekt erarbeitet, die in Form eines Medienbuchs mit Begleit-CD publiziert wurde. Ebenfalls anlässlich des Beethoven-Jubiläums wird im Februar 2020 vom Beethoven-Archiv Bonn der Kongress „Beethoven-Perspektiven“ ausgerichtet. Beethovens Werkstatt gestaltet im Rahmen dieser Tagung einen Roundtable zum Thema „Skizzen als Werkstattdokumente: Schaffensprozesse im Vergleich“, der im Berichtszeitraum konzipiert und vorbereitet wurde.

Als Vorarbeit zum 3. Modul über „Originalausgaben, variante Drucke und Beethovens Korrekturlisten“ wurden die überlieferten Korrekturlisten Beethovens anhand der Brief-Gesamtausgabe und des Werkverzeichnisses erfasst und ausgewertet. Absprachen erfolgen außerdem mit dem Zentrum Musik – Edition – Medien (ZenMEM), da dort ein Kollationstool entwickelt wird, das ggf. für die Druckplattenvergleiche in Modul 3 adaptiert werden kann.

Der Werkvertrag mit Jan-Peter Voigt konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Damit liegt eine ausführliche Dokumentation der im ersten Modul entwickelten VideApp vor, womit gleichzeitig die Grundlage für eine (im weiteren Projektverlauf geplante) Zusammenführung mit dem im 2. Modul entwickelten Prototyp gelegt wurde. Im März/April absolvierte Lara Sophie Grabitz ein dreiwöchiges Praktikum im Projekt, bei dem sie die Arbeitsstellen in Bonn und Detmold besuchte. Im Juli wurde die Dissertation von Susanne Cox („Das Skizzenbuch ‚Engelmann‘ – Untersuchungen zu Skizzen

Beethovens aus dem Frühjahr 1823“) an der Universität Koblenz/Landau zur Begutachtung eingereicht.

Arbeitstreffen des gesamten Teams fanden vom 25. bis 28. Februar in der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz in Engers sowie vom 7. bis 10. Oktober in der Rhein-Main-Jugendherberge in Mainz statt. Beim Arbeitstreffen im Februar besuchte Jens Dufner die Gruppe, um über textgenetische Begrifflichkeiten des 2. Moduls sowie über die aktuellen Arbeiten an der digitalen Anwendung zu diskutieren. Zudem nahm Agnes Seipelt, zu diesem Zeitpunkt noch Mitarbeiterin des Projekts „Digitale Musikanalyse mit den XML-Techniken der Music Encoding Initiative (MEI) am Beispiel der Kompositionsstudien Anton Bruckners“, am Arbeitstreffen teil, mit dem Ziel, den Austausch zwischen den Projekten zu fördern. Beim Arbeitstreffen in Mainz stand die Planung der zum Modulabschluss notwendigen Arbeiten im Mittelpunkt. Zudem wurden die weiteren Arbeitsschritte zur Vorbereitung des 3. Moduls besprochen.

Am 16./17. April besuchte Susanne Cox die Detmolder Arbeitsstelle, um Fragen zur Darstellung des Vergleichs von Sonaten- und Streichquartettfassung zu op. 14/1 zu besprechen. Johannes Kepper hielt sich am 8. Mai zur Diskussion und Umsetzung der Stimmenkontur-Perspektive im Prototyp in der Bonner Arbeitsstelle auf. Am 24./25. Juni wurden in Detmold mit Elisa Novara Codierungsprobleme der Großen Fuge geklärt. Beibehalten wurde zudem der wöchentliche feste Skype-Termin mit allen Mitarbeitern zur Besprechung der laufenden Arbeiten, an dem einmal im Monat die Leiterin des Beethoven-Archivs, Prof. Dr. Christine Siegert, und Dr. Jens Dufner teilnahmen.

Vorträge, Tagungen, Kooperationen des Projekts:

7./10. Dezember 2018: Sitzungen von Elisa Novara und Richard Sänger zum Thema „Genetische Textkritik und Digitale Musikedition“ im Rahmen des Seminars „Einführung in die Musikwissenschaft / Sound Studies“ an der Universität Bonn;

12. Dezember 2018: Vortrag von Susanne Cox im Rahmen des kulturwissenschaftlichen Nachwuchskolloquiums „(Un-)Ordnungen“ an der Universität Koblenz zum Thema „Beethovens Skizzen: Völlige Unordnung oder geordnetes Chaos?“;

18. Januar: Vortrag von Andreas Münzmay (gemeinsam mit Prof. Dr. Aristotelis Hadjakos) bei der Internationalen Tagung „Kritische Film- und Literaturedition: Perspektiven einer transdisziplinären Editions-wissenschaft“ der Akademie der Künste, Berlin, zum Thema „Modulares Zusammenspiel von Film-Annotation und Audio-to-Score-Alignment für die Film/Musik-Edition“;

22. Januar: Vortrag von Susanne Cox beim Musikhistorischen Kolloquium der Universität Kiel zum Thema „Das Engelmann-Skizzenbuch – Ein Blick auf Beethovens Schreibtisch“;

8. April: Vortrag von Susanne Cox beim Beethoven-Symposium in Warschau zum Thema „Beethoven Searching for Melodies: His Folksong Settings WoO 158“;

15./16. April: Seminare von Elisa Novara an der Universität „Sapienza“ in Rom über „Editionspraxis: Beethoven und Schumann zwischen Philologie und Editionstechnik“;

7. Mai: Vortrag von Johannes Kepper bei der DH-Ringvorlesung „Wissensmodellierung durch Markup“ an der Universität Paderborn über „Markup ohne Basistext. Musik modellieren“;

10. Mai: Vortrag von Kristin Herold, Johannes Kepper, zusammen mit Kristina Richts bei der Konferenz „Werke, Werktitel, Werknorm – Perspektiven der Einführung einer Werkebene bei RISM“ in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz über „MEI Metadata und RISM“;

20. Mai: Vortrag von Joachim Veit an der Musikhochschule Karlsruhe „Rück- und Ausblicke: 15 Jahre digitale Musikedition mit Edirom“;

30./31. Mai: Teilnahme an der Music Encoding Conference mit einem Poster zu „MEI Based Tools for Score Comparison and Analysis“ (Susanne Cox, Richard Sänger) und einem Panel „Cultivating MEI: Recent and Future Development“ (Johannes Kepper);

17. Juni: Projektvorstellung im Rahmen eines Workshops für Schüler durch Bernhard R. Appel und Richard Sänger, sowie Projektpräsentation als Teil der Projektstraße durch Agnes Seipelt und Richard Sänger beim Tag der Akademien in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz;

18. Juni: Projektvorstellung von Elisa Novara beim Besuch des Beethoven-Hauses von Studierenden des Musikjournalismus an der Hochschule für Musik Karlsruhe unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Overbeck;

28. Juni: Vortrag von Andreas Münzmay bei der Interdisziplinären Tagung „Kanombildung und Editionspraxis“ an der Bergischen Universität Wuppertal, zum Thema „Kanon und digitale (Musik-)Edition“;

2.–6. September: Edirom Summer School, Kurse von Johannes Kepper: „Anwendungsorientiertes MEI“ und „Mining Music Data – Arbeiten mit RISM-Daten“ (gemeinsam mit Prof. Dr. Axel Ngonga und Dr. Laurent Pugin) sowie Kristin Herold und Joachim Veit: „Einführung in TEI“;

18. September: Workshop zu den Inhalten des zweiten Moduls beim Studienkolleg des Beethoven-Hauses zum Thema „Beethoven als Bearbeiter versus Beethoven-Bearbeitungen“ (Susanne Cox, Elisa Novara, Richard Sänger)“;

23.–26. September: Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung: Ausrichtung und Leitung des Symposiums „Brückenschläge – Informatik und Musikwissenschaft im Dialog“ (Andreas Münzmay und Joachim Veit), Vortrag von Elisa Novara zum Thema „Zur Übertragbarkeit der Methoden des Projektes Beethovens Werkstatt auf andere Komponisten: Robert Schumanns Schreibstrategien“, Präsentation eines Posters über „Digitale Fassungsvergleiche am Beispiel von Beethovens Eigenbearbeitungen“ (Susanne Cox, Richard Sänger), Projektvorstellung und Moderation bei der sogenannten „Projektstraße“;

10./11. Oktober: Themenkonferenz „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven“ in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz: Vortrag „Entwicklung musikwissenschaftlicher Vorhaben im kommenden Jahrzehnt“ und Teilnahme an einer Podiumsdiskussion (Joachim Veit); Vortrag

„Zur Rolle von Standardisierungsinitiativen im Bereich Text- und Musikedition“ (Johannes Kepper, zusammen mit Peter Stadler);

24.–27. Oktober: MEI-Workshop und Entwicklertreffen an der Vanderbilt University in Nashville, inkl. Vorstellung des Projekts „Beethovens Werkstatt“ (Johannes Kepper);

30. Oktober: Vortrag von Elisa Novara zum Thema „Freylich war der Effect ganz derselbe, aber nicht für das Auge: Beethoven’s own arrangement of the Great Fugue op. 133/134“ bei der Eighth International New Beethoven Research Conference in Boston;

14. November: Vortrag Johannes Kepper zum Thema „Beyond editions – Zum Potential von Musikkodierung für die musikwissenschaftliche Arbeit“ an der HU in Berlin im Rahmen eines Editionsseminars.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Publikationen:

Kepper, Johannes u. Richard Sänger: „Encoding Genetical Processes“, in: Music Encoding Conference Proceedings. 2015, 2016 and 2017, hrsg. von Giuliano Di Bacco, Johannes Kepper und Perry D. Roland, S. 37–44;

Münzmay, Andreas und Christine Siegert: „Phonographischer Text, Interpretation und Aufführungsmaterial als kritisch edierbarer Sachzusammenhang. Ein Beitrag zur Theorie der Edition von Klangdokumenten“, in: *editio* 33 (2019), S. 10–30;

Elisa Novara und Maja Hartwig, „Zur digitalen Variantendarstellung im Projekt Beethovens Werkstatt am Beispiel des Duettts mit zwei obligaten Augengläsern WoO 32 – Ein Werkstattbericht“, in: *Textgenese in der digitalen Edition*, hrsg. von Anke Bosse und Walter Fanta (Beihefte zu *editio*, 45), Berlin/Boston 2019, S. 171–184;

Rovelli, Federica: Rezension zu *Music Sketches by Friedemann Sallis*. Cambridge Introductions to Music. Cambridge 2015, in: *Music Theory Spectrum* 41/1 (Sommer 2019), S. 175–178;

dies.: „Edizioni genetiche e strategie di visualizzazione digitale. Un prototipo per il quartetto op. 59, nr. 3 di Beethoven“, in: *Storie e linguaggi* 5/1 (2019), S. 199–218;

Inside Beethoven! Das begehbbare Ensemble. Begleitpublikation zur Klanginstallation der Hochschule für Musik Detmold zum Septett op. 20 und Trio op. 38 (mit CD) (mit Beiträgen von Kristin Herold, Richard Sänger, Agnes Seipelt und Joachim Veit), hrsg. von Axel Berndt und Joachim Veit (Begleitpublikationen zu Ausstellungen des Beethoven-Hauses, Bd. 28), Bonn 2019.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte eine Durchführungskontrolle des Projekts, aufgrund derer die Weiterförderung empfohlen wurde.

JOHANNES BRAHMS Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Editionsleitung: Forschungszentrum Kiel.

Projektleiter: Prof. Dr. Siegfried Oechsle.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungszentrum Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -7149 (Wiechert), -2304 (Struck), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 68 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Seit 1991 sind 29 Notenbände erschienen.

Am Kieler Forschungszentrum der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Katrin Eich (Arbeitsstellenleitung), Dr. Johannes Behr, Dr. Jakob Hauschildt und Dr. Bernd Wiechert sowie ehrenamtlich Dr. Michael Struck. In der am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle ist Vasiliki Papadopoulou M.A. PhD (50%) tätig; ein von ihr bis Juni bearbeitetes Zusatzprojekt (30%) wurde ab Juli von Mag. Monika Jaroš fortgeführt. Darüber hinaus ist am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel eine Akademie-Juniorprofessur mit Schwerpunkt Editionsphilologie eingerichtet (Stelleninhaberin: Prof. Dr. Kathrin Kirsch). Als Wissenschaftliche Hilfskräfte sind Erko Petersen M.A. sowie für die Juniorprofessur Anna-Lena Bach M.A. (seit Mitte Februar) tätig. Auf Honorarbasis übernahmen Rüdiger Bornhöft, Almut Jedicke und Claus Woschenko Korrekturlese- und Bibliotheksarbeiten. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtszeitraum ist folgender Band erschienen:

Streichquintette op. 88 und op. 111, Klarinettenquintett op. 115 (**II/2**), herausgegeben von Kathrin Kirsch.

Mit dem 1. Streichquintett F-Dur op. 88, dem 2. Streichquintett G-Dur op. 111 und dem Klarinettenquintett h-Moll op. 115 versammelt Band 2 der Kammermusik-Serie die Werke für Quintett-Besetzung ohne Klavier. Ihre Quellensituation ist sehr verschieden, was für die Edition im Rahmen der JBG ein jeweils unterschiedliches Gewicht der Hauptquelle (Erstdruck, Erstdruck in Gestalt des Handexemplars) im Verhältnis zu handschriftlichen Quellen zur Folge hatte.

Außergewöhnlich gut dokumentiert ist die Drucklegung des 1. Streichquintetts op. 88 (entstanden im Sommer 1882, erschienen im Dezember des Jahres). Ende Oktober erhielt der Verleger Fritz Simrock das vom Lektor Robert Keller durchgesehene Autograph als Stichvorlage. Mehrere

Korrekturphasen sind durch erhaltene Vorabzüge belegt: Ein erster, von Keller bis zum 9. November bearbeiteter Stimmen-Korrekturabzug enthält Änderungen von Brahms in Kellers Hand, die dieser aus einem weiteren verschollenen Abzug übertragen haben muss. Nachdem die Änderungen in der Stecherei bis zum 11. November umgesetzt worden waren, bearbeitete Brahms den jeweils 2. Korrekturabzug von Stimmen und Partitur nach Kellers Durchsicht ab dem 13. November. Einen Parallelabzug zum 2. Korrekturabzug der Partitur erhielt später Eusebius Mandyczewski. Der Partitur-Erstdruck enthält (nach einer nicht quellenmäßig überlieferten 3. Korrektur durch Keller) alle in den erhaltenen Abzügen dokumentierten redaktionellen und kompositorischen Änderungen. Da der gründlich vorbereitete Erstdruck somit als sehr zuverlässig gelten kann, erfolgten editorische Eingriffe in die Hauptquelle nur zurückhaltend. Durch den Stich bedingte Standardisierungen z. B. bei Gabelnängen wurden auch dort eher belassen, wo sie im Detail Abweichungen gegenüber dem Autograph zeigen.

Für das 2. Streichquintett op. 111 (erschieden im Februar 1891) sind an handschriftlichen Quellen neben dem reinschriftlichen Autograph abschriftliche Stimmen erhalten, die während einer ersten Erprobungsphase genutzt wurden. Die ebenfalls abschriftlichen Stichvorlagen von Partitur und Stimmen sowie Vorabzüge sind dagegen verschollen. Daher mussten Divergenzen zwischen Manuskript- und Druckquellen jeweils vermutungsweise gemäß der Erfahrung mit besser belegten Fällen als redaktionell, kompositorisch oder fehlerbedingt bewertet werden. Zugleich entfallen im Editionsbericht Fehlerzuschreibungen an Kopist oder Stecherei. Angemessen darzustellen war der Befund, dass Brahms für den Beginn des Kopfsatzes nach längerer Überlegung bewusst differenzierende dynamische Angaben für die Stimmen gegenüber der Partitur anwies; unter anderem ist in der JBG-Edition die Lesart der gedruckten Stimmen in einer Fußnote zum Notentext wiedergegeben.

Im Fall des im März 1892 erschienenen Klarinettenquintetts op. 115, an dessen Drucklegung der bereits im Juni 1891 verstorbene Lektor Keller nicht mehr mitwirken konnte, sind das Autograph und die abschriftliche Partitur-Stichvorlage überliefert, während Vorabzüge wiederum fehlen. Vom Autograph über die Stichvorlage bis hin zum Erstdruck lassen sich hier insbesondere bei Gabelpositionen fortschreitende Veränderungen bzw. ‚Folgefehler‘ beobachten: Die Kopisten (1. Satz: Mandyczewski, 2.–4. Satz: William Kupfer) übernahmen Brahms’sche Schreibgenauigkeiten bei Gabeln teilweise diplomatisch, nahmen jedoch auch Angleichungen vor. Im Stich kam es daraufhin teilweise zu noch deutlicher vom Autograph abweichenden Lösungen. In solchen Fällen geht die JBG-Edition daher häufiger als im Fall des Quintetts op. 88 auf Lesarten des Autographs zurück, wobei Brahms mit einer Vereinheitlichung in geringerem Umfang sicherlich gerechnet hatte.

Folgende Bände befinden sich ganz oder teilweise im Verlag:

V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herausgegeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;

V/5 (Triumphlied op. 55), herausgegeben von Johannes Behr und Ulrich Tadday, Bremen;

VI/1 (Mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herausgegeben von Jakob Hauschildt.

Im Berichtsjahr wurde außerdem an folgenden Editionen gearbeitet:

II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herausgegeben von Bernd Wiechert (op. 78–120) und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

IX/4 (Orchestrierungen von Liedern F. Schuberts), begonnen von Robert Pascall (†), Nottingham, weitergeführt von Katrin Eich;

IX/5 (Klavierauszug von F. Schuberts Messe Es-Dur D 950, Anh. Ia Nr. 18), herausgegeben von Vasiliki Papadopoulou, Wien.

Katrin Eich war bis August schwerpunktmäßig mit redaktionellen Arbeiten für die Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) befasst und koordinierte die Drucklegung des Bandes. Im Herbst nahm sie die Arbeit an der Edition der Brahms'schen Orchestrierungen von Liedern Franz Schuberts (IX/4) auf; diese Edition war von Robert Pascall († 2018) begonnen worden und wird nun von ihr weitergeführt. Darüber hinaus wurde ihr im Februar die Arbeitsstellenleitung übertragen.

Johannes Behr arbeitete weiterhin hauptsächlich an der von ihm gemeinsam mit Ulrich Tadday (Bremen) herauszugebenden Edition des Triumphliedes op. 55 (V/5). Im Januar schickte er die Notensatzvorlagen der dreisätzigen Hauptfassung und der ‚Bremer Frühfassung‘ des 1. Satzes an den Verlag; Korrekturlesungen des gesetzten Notentextes erfolgten im weiteren Jahresverlauf. Daneben stellten die Herausgeber ihre jeweiligen Worttext-Anteile bis Ende des Jahres weitgehend fertig; eine Übersendung an den Verlag ist nach abschließender Redaktion im Frühjahr 2020 geplant. Weitere Quellenautopsien für diese Edition unternahmen beide Herausgeber im April im Brahms-Institut Lübeck und Johannes Behr im Mai in der Staatsbibliothek Hamburg. Auf dem Feld der editionsbegleitenden systematischen Quellenerschließung leitete er eine Erfassung sämtlicher Brahms-Frühdrucke in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Kiel in die Wege, die im Mai von Claus Woschenko durchgeführt wurde.

Jakob Hauschildt setzte seine Arbeit an der Edition der Vokalensembles mit Begleitung I (VI/1) fort (13. Psalm op. 27, Geistliches Lied op. 30, Drei Quartette op. 31, Liebeslieder-Walzer op. 52 und Neue Liebeslieder-Walzer op. 65). Er las die bereits umgesetzten Notentexte des Bandes Korrektur und reiste im Spätherbst zu abschließenden Quellenstudien und -autopsien nach Lübeck (Brahms-Institut). Verbliebene Notenbeispiele zum Editionsbericht schickte er Ende August an den Verlag; zu Beginn des Jahres 2020 sollen die Worttexte folgen.

Bernd Wiechert widmete sich der weiteren Ausarbeitung der Edition der Violinsonaten op. 78, 100 und 108 sowie der Violinfassung der beiden Klarinettensonaten op. 120 (II/8), wobei die Worttexte der Einleitung (Entstehungs-, Publikations- und Rezeptionsgeschichte) und des Kritischen Berichts (Quellengeschichte und -bewertung) zu den Violinsonaten Nr. 1 und Nr. 3 den Schwerpunkt bildeten. Aufgrund ihrer komplexen Quellenüberlieferung erforderte insbesondere die 1. Violinsonate op. 78 eine umfangreiche Darstellung, die weitgehend abgeschlossen werden konnte. Darüber hinaus übernahm er eine Korrekturlesung von Teilen der Worttexte (Einleitung, Quellengeschichte und -bewertung) aus der Edition der Streichquintette und des Klarinettenquintetts (II/2). Die Edition des (Kaiser Wilhelm I. gewidmeten) Triumphliedes op. 55 (V/5) unterstützte er durch Recherchen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin-Dahlem).

Kathrin Kirsch führte mit Unterstützung durch Katrin Eich ihre Arbeit an der Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) zu Ende.

Mitte Januar gingen die Notentexte, Mitte April die Worttexte an den Verlag. Die Korrekturlesearbeiten erfolgten mit zusätzlicher Hilfe von Bernd Wiechert und Anna-Lena Bach. Gemeinsam mit Armin Raab bereitete Kathrin Kirsch außerdem die Publikation „Edition zwischen Komponist und Verleger“ vor; diese wird in erweiterter Form die Beiträge zum gleichnamigen Symposium der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute auf der Jahrestagung 2017 der GfM in Kassel enthalten.

Vasiliki Papadopoulou setzte die Arbeit an der Edition des von Brahms miterstellten Klavierauszugs von Franz Schuberts Messe Es-Dur D 950 (Anh. Ia Nr. 18) fort und sandte den Notentext zum Jahreswechsel an den Verlag. Da sich für den Klavierauszug von Joseph Joachims Violinkonzert g-Moll op. 3 (Anh. VI Nr. 19) bisher nicht hinreichend klären ließ, welchen Anteil Brahms an dessen Erstellung hatte, wurde nach Beratungen im Team der JBG beschlossen, diesen Auszug in den entsprechenden Band (IX/5) nicht aufzunehmen. Für mehrere der in Arbeit befindlichen Editionen übernahm sie Quellenrecherchen und -autopsien in Wiener Bibliotheken und Archiven. Im Rahmen eines von der Stadt Wien geförderten Sonderprojektes erweiterte sie in der ersten Jahreshälfte zusätzlich die bestehende Rezeptionsdatenbank der JBG um Einträge zur Wiener Brahms-Rezeption; diese Tätigkeit übernahm ab Juli Monika Jaroš.

Michael Struck war im Rahmen der von ihm gemeinsam mit Michael Musgrave herauszugebenden Edition des „Deutschen Requiems“ (V/2) mit der Korrekturlesung des bereits gesetzten Notentextes befasst und sandte Mitte März nach zusätzlichen Korrekturarbeiten, an denen Katrin Eich mitwirkte, die Einleitung an den Verlag. Außerdem übernahm er die Erstellung und Korrekturlesung der Notenbeispiele für Editionsbericht und Anhang des Bandes und übersetzte, redigierte und erweiterte die Quellenbeschreibung.

Im Rahmen der beiden parallelen Lehrveranstaltungen „Methoden musikwissenschaftlichen Arbeitens“ (Leitung: Kathrin Kirsch, Dr. Alexander Lotzow) referierten Jakob Hauschildt, Michael Struck und Bernd Wiechert am 31. Januar und 5. Februar vor Studierenden des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel über editorische Fragestellungen aus der aktuellen Arbeit der JBG. Im Sommersemester leitete Kathrin Kirsch das Master-Projektseminar „Projekt Edition: Von der Werk- und Methodenwahl bis zum Verlagsvertrag?“, in dem Theorie und Praxis der historisch-kritischen Edition anhand eines jeweils individuellen Fallbeispiels vermittelt wurden.

Kathrin Kirsch und Katrin Eich besuchten am 8. Mai die „Werkstattgespräche“ der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur und beteiligten sich ebenso wie Projektleiter Siegfried Oechsle mit einem Referat an der Themenkonferenz „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven“, die am 10. und 11. Oktober in der Mainzer Akademie veranstaltet wurde. Kathrin Kirsch besuchte zudem am 9. September den Culture Community-Workshop der Initiative NFDI4Culture in der Staatsbibliothek zu Berlin zum Thema Nationale Forschungsdateninfrastruktur. Zusammen mit Katrin Eich betreute sie darüber hinaus Vorarbeiten für ein digitales Brahms-Quellenverzeichnis, die von Erko Petersen und Anna-Lena Bach ausgeführt wurden.

Im September führten Siegfried Oechsle und Katrin Eich in Wien Arbeitsgespräche im Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen und im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde.

Bernd Wiechert vertrat das Brahms-Forschungszentrum am 26. Januar bei der Jubiläumsveranstaltung „300 Jahre Breitkopf & Härtel“ im Kurhaus Wiesbaden. Projektleiter und Mitarbeiter nahmen außerdem am 7. Mai an den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Hamburger Brahmsgesellschaft teil.

Bei der Verabschiedung des langjährigen Direktors der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, Dr. Jens Ahlers, am 9. Mai übernahmen Katrin Eich und Michael Struck eine kurze Würdigung und spielten Brahms' Ungarischen Tanz Nr. 5. Am 15. Mai nahmen sie in der Universität Nottingham an einem durch das Allegri-Quartett gestalteten Gedenkkonzert für Robert Pascall teil; bei dieser Gelegenheit sichteten sie auch Teile von dessen wissenschaftlichem Nachlass sowie der Bücher- und Musikalienbestände aus der „Pascall Collection“.

Michael Struck moderierte im Juni beim traditionellen „Kieler-Woche-Konzert“ in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek („Gesungene Gedichte – Klaus Groth zum 200. Geburtstag“) den abschließenden Teil „Groth, Brahms, Regen und ein zweifach verschwundenes Geschenkmanuskript“ und führte die 1997 von ihm herausgegebene zyklische Frühfassung der vier Groth-Vertonungen aus den „Liedern und Gesängen“ op. 59 („Regenlied“-Zyklus) zusammen mit der Sopranistin Lisa F. Schmalz auf. Aus der editorischen Arbeit heraus führte er mehrere Gespräche mit ausübenden Musikern; unter anderem regte er für das 1. Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Kiel im September den neuen GMD Benjamin Reiners bei dessen Besuch im Kieler Brahms-Forschungszentrum an, bei der Aufführung der 2011 von Robert Pascall für die JBG herausgegebenen 4. Symphonie die vom Komponisten zeitweise erwogenen Einleitungstakte des 1. Satzes einzubeziehen, und schrieb den entsprechenden Programmheftbeitrag „Johannes Brahms: Startprobleme mit der Vierten?“

Mehrere Mitarbeiter waren an der internationalen Publikation „Brahms in Context“, hrsg. von Natasha Loges und Katy Hamilton, Cambridge (Cambridge University Press) 2019, mit Beiträgen beteiligt: Johannes Behr: As Teacher, S. 123–129; Germany, S. 307–315; Katrin Eich: As Pianist, S. 80–87; Jakob Hauschildt: Finances, S. 71–79; Michael Struck: Editing Brahms, S. 347–356.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben (G. Henle Verlag, München):

Johannes Brahms. Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36, Urtext-Ausgabe und Studien-Edition, hrsg. von Katrin Eich;

Johannes Brahms. Sonaten, Scherzo und Balladen für Klavier, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Prof. Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Projektleiterin: Dr. Gabriele Buschmeier.

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-208 bzw. 240 und 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: acquavellarauch@uni-mainz.de, Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, d.brandenburg@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 60 Bände, davon 53 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 50 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Juniorprofessorin Dr. habil. Stefanie Acquavella-Rauch (50%), PD Dr. Daniel Brandenburg, Dr. Tanja Gölz, Prof. Dr. Daniela Philippi (50%) und Dr. Yuliya Shein. Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Laura Hafner M.A. in der Mainzer und Anita Hoffmann M.A. (seit 15. April; zuvor seit 1. Januar bis 31. März als studentische Hilfskraft) in der Frankfurter Arbeitsstelle tätig sowie als studentische Hilfskräfte Lavinia Hantelmann und Yin-Shao Liu (beide bis 28. Februar) in der Mainzer Arbeitsstelle. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Ballettmusiken (II/4), herausgegeben von Ingeborg Zechner, Salzburg, mit einem Vorwort von Vera Grund, Detmold.

Bei der vorliegenden kritischen Edition handelt es sich um den zweiten erschienenen von drei geplanten Bänden (II/3, 4, 5) mit Ballettmusiken, die zwischen 1759 und 1765 in Wien entstanden. Sie repräsentieren einen kleinen Anteil der in Wien von Gluck verantworteten Ballettmusiken, von denen sich musikalische Quellen erhalten haben, und bilden einen Komplex, in welchem Glucks Tätigkeit als ‚Compositore von der Music zu denen Balletten‘ in umfänglicher Weise editorisch Rechnung getragen wird. Der aktuelle Band umfasst mit ‚Les Corsaires‘ (Wien 1759), ‚Le Prix de la Danse‘ (Wien 1759), ‚Le Berger magique‘ (Wien 1759), ‚Les Miquelets espagnols‘ (Wien 1759), ‚Le Naufrage‘ (Wien 1759), ‚Les Faunes‘ (Wien 1760) und ‚Les Trois Couleurs‘ (Wien

1760) Kompositionen der Jahre 1759 und 1760 (bzw. der Spielzeiten 1759/60 sowie 1760/61). Die Ballettmusiken sind singular als Stimmensätze überliefert, die in zeitlicher Nähe zu den Uraufführungen im Auftrag des Fürsten Joseph Adam von Schwarzenberg (1722–1782) in Wiener Kopistenwerkstätten (von Theresia Ziss und Bonifacius Carl Champée) angefertigt wurden und heute im Staatlichen Regionalarchiv, Český Krumlov aufbewahrt werden. (Eine Ausnahme bildet die Sinfonia zu „Le Prix de la Danse“, die zusätzlich hierzu als Komposition Ignaz Holzbauers überliefert ist.)

Die Ballettmusiken bestehen aus einer Reihe zahlreicher eher kurzer und vereinzelt längerer Sätze, die auch wiederholt oder zu größeren Einheiten zusammengefügt werden konnten. Bei teils wechselnder Besetzung sind neben Streichern und Cembalo Flöten, Oboen, Fagott und Hörner beteiligt. Ein erhaltenes Szenenbild zum Ballett „Le Prix de la Danse“ lässt zudem auf die Verwendung zusätzlicher (Schlag-)Instrumente schließen.

Sowohl „Les Corsaires“ als auch „Le Prix de la Danse“ wurden im Dezember 1759 am Kärntnertheater mit Choreographien von Charles Bernardi uraufgeführt, während die Choreographien zu „Le Berger magicien“, „Les Miquelets espagnols“ und „Le Naufrage“ (uraufgeführt 1759 am Burgtheater) sowie zu „Les Faunes“ und „Les Trois Couleurs“ (uraufgeführt 1760 ebenda) wohl von Gasparo Angioloni stammten.

Nur zu den beiden Balletten Bernardis sind in der Theaterchronik des Wiener Hoftäncers und Ballettmeisters Philipp Gumpenhuber szenische Beschreibungen überliefert. Trotzdem lassen sich anhand sprechender Titel und inhaltlich verwandter Stücke die thematischen Ausrichtungen der jeweiligen Ballette nachvollziehen. „Les Corsaires“ und „Le Naufrage“ behandeln mit ihren Themen wie Sturm, Schiffbruch und Seeräuberei nautische Sujets, während „Les Faunes“ einem pastoralen Genre der antiken Mythologie zuzuordnen ist. Das Ballett „Le Prix de la Danse“ ist in flämischem Ambiente unter spanischem Einfluss angesiedelt und thematisiert spezielles Brauchtum. Der Titel „Les Miquelets espagnols“ weist auf ein Divertissement spanischen oder katalanischen Charakters hin. Bei „Les Trois Couleurs“ handelt es sich vermutlich um ein „Farbenballett“, also ein Divertissement, bei dem die Farbgebung der Tänzerkostüme zusätzlichen Reiz für die choreographische Raumfiguration bot. Das Ausstattungsballett „Le Berger magicien“ wiederum richtete seinen Fokus auf spektakuläre Bühneneffekte und wechselnde Dekorationen.

Neben einem detaillierten Vorwort zu den einzelnen Balletten umfasst die vorliegende Edition beispielhafte Auszüge aus den Quellen. Im Kritischen Bericht werden die Quellenlage, die Editionstechnik und aufführungspraktische Hinweise eingehend kommentiert. In der jetzt erschienenen Neuausgabe liegen Glucks Ballettmusiken erstmals im Druck vor.

Cythère assiégée (2. Fassung) (IV/9), herausgegeben von Daniela Philippi.

Als Glucks Opéra-ballet „Cythère assiégée“ am 1. August 1775 an der Académie royale de musique in Paris uraufgeführt wurde, war der Komponist weder anwesend noch hatte er die Probenarbeit betreut. Er weilte in Wien, da ihn eine andere Arbeit sowie seine angeschlagene Gesundheit dort festhielten. So war Gluck auch bei keiner der bis zum 24. September nachfolgenden 21 Aufführungen der „Cythère assiégée“ anwesend. Diese Situation hat insofern Konsequenzen für die vorgelegte Edition, als sie das überlieferte handschriftliche Aufführungsmaterial sowie den zur Uraufführung erschienenen Librettodruck vom ursprünglichen Autorwillen entfernt hat:

Gluck griff für seine Pariser „Cythère assiégée“ auf seine gleichnamige Opéra-comique aus dem Jahr 1759 zurück und transformierte sie zu einer Opéra-ballet. Er ergänzte auf der von Charles Simon Favart erweiterten Textgrundlage rezitativische Abschnitte, gestaltete einzelne Abschnitte neu aus und fügte eigene Kompositionen, teilweise verändernd, ein. Die kompositorischen Arbeiten waren bis Anfang März 1775 so weit, dass Gluck bei seiner Abreise aus Paris dort eine Partiturabschrift hinterlassen konnte. Es handelt sich um die bis heute in der Pariser Bibliothèque nationale erhaltene Partiturabschrift P (aufbewahrt in der Bibliothèque-Musée de l’Opéra, Signatur

A. 234. a), sie enthält eine autographe Eintragung. Ebenso Anfang März hatte Gluck Franz Kruthoffer (Sekretär des Grafen Florimond Claude von Mercy-Argenteau) als Verwalter seiner Angelegenheiten beauftragen können. Ihm lag zu dieser Zeit nur ein Teil der Partiturabschrift P (I. Akt) vor, die weiteren (II. und III. Akt, unfertige Ouvertüre) waren bei Pierre-Montan Berton. Diesem oblag die Einstudierung der „Cythère assiégée“, wozu gemäß seiner Stellung als Maître de musique und zeitweiliger Operndirektor auch die Einrichtung des Materials gehörte. Er ließ also nicht nur Stimmen abschreiben, sondern bearbeitete die Oper auch in Details sowie durch eine umfassende Erweiterung und verschiedene Umstellungen im III. Akt. Vor allem die weniger umfangreichen Veränderungen sind in der Partiturabschrift P zu finden, und zwar als Eintragungen, Überschreibungen, Streichungen oder als Notate auf Tekturen. Die umfangreicheren Änderungen des III. Aktes sind in der Partiturabschrift P dagegen nur äußerst lückenhaft erhalten. Sie lassen sich – ebenso wie die ursprüngliche Gestalt des III. Aktes – jedoch anhand weiterer Quellen rekonstruieren.

Zeitgleich mit den Vorbereitungen des Aufführungsmaterials an der Opéra verfolgte Kruthoffer im Sinne des Komponisten die Drucklegung der „Cythère assiégée“. Hierfür beauftragte er den u. a. als Musikverleger wirkenden Johann Anton de Peters. Zwecks Herstellung des Notendrucks erhielt dieser den I. Akt der „Cythère“ im März, alle weiteren Teile der Oper jedoch erst im Mai oder Juni und erst nach mehrmaligem Drängen. Folge der Verzögerung war, dass die Partiturabschrift des II. und III. Akt bereits zahlreiche der erwähnten Einrichtungen enthielt und laut de Peters teilweise schlecht lesbar war. Außerdem schien der III. Akt unvollständig und die von Berton hinzukomponierten sechs Ballettsätze wurden de Peters vorenthalten. Die unvollständig erhaltene Korrespondenz von Gluck mit all jenen, die in der Sache „Cythère“ maßgeblich involviert waren, enthält Hinweise zur Gestalt und Ausführung seiner Oper, insbesondere der Ouvertüre, des Schlussensembles im II. Akt und zur Bewertung des Balletts im III. Akt. Zur letztlich erfolgten, d. h. im Partiturdruk E vorliegenden Erweiterung des III. Aktes durch eigene Kompositionen, fehlen briefliche Kommentare jedoch. Mit Blick auf die Werkgestalt bleibt schließlich festzuhalten, dass drei Versionen zu unterscheiden sind: die ursprüngliche, die aufgeführte sowie die gedruckte.

Die vorgelegte Edition der „Cythère assiégée“ enthält die ursprüngliche Version im Hauptteil der Notenausgabe (S. 5–293); sie erscheint hiermit erstmals im Druck. Die zur Ermittlung der ursprünglichen Gestalt nötige Rekonstruktion greift bei fraglichen Stellen der Partiturabschrift P zurück auf: das Stimmenmaterial Ps und Pch (Signaturen Mat. 18[75 (1–123) und A. 234 c), den Partiturdruk E sowie hinsichtlich einer größeren Lücke im III. Akt auf die entnommenen Seiten, die sich in einem Konvolut mit dem Titel „Nephté“ (52e R) befinden (alle Musikhandschriften zählen zum Bestand der Pariser Bibliothèque nationale). In einem aus vier Teilen bestehenden Anhang sind Veränderungen der Partiturabschrift P, abweichende Abschnitte des Partiturdruks E sowie dessen Schlussversion des III. Aktes (4. bis 6. Szene) abgedruckt. Im letzten Teil des Anhangs wird außerdem das nur als seltener zeitgenössischer Stimmendruck erhaltene sechssätziges Divertissement von Berton vorgelegt (S. 343–417). Ausführliche Angaben u. a. zu Entstehung, Sujet, Vorbereitungen der Aufführung und Drucklegung, Uraufführung, Rezeption und Edition, finden sich im Vorwort des Bandes (S. VII–XXXI). Die Beschreibung und Bewertung der Quellenlage ist im Kritischen Bericht festgehalten, der auch praktische Hinweise zur Edition und Aufführung und ein Lesartenverzeichnis umfasst (S. 419–468). Ausgewählte Seiten aus den maßgeblichen Musikquellen, das Uraufführungslibretto und Abbildungen, die den Aufführungskontext beleuchten, sind als Faksimile abgedruckt (S. XXXV–LXIV).

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

III/28 (Le feste d’Apollo, Teilband a und b), herauszugeben von Gabriele Buschmeier.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

II/3 (Ballettmusiken), herauszugeben von Irene Brandenburg, Salzburg, mit einem Vorwort von Bruce Alan Brown;
III/2 (Fragmentarisch überlieferte Opere serie), herauszugeben von Tanja Gölz;
IV/8 (Cythère assiégée, 1. Fassung), herauszugeben von Bruce Alan Brown;
VI/1 (Kirchenmusik / Weltliche Vokalmusik), herauszugeben von Yuliya Shein;
VII/3 (Briefe), herauszugeben von Daniel Brandenburg;
VII/4 (Dokumente), herauszugeben von Stefanie Acquavella-Rauch;
 Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html.

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

IV/4 (Soliman second, ou Les Trois Sultanes), herauszugeben von Yuliya Shein.

Neben den Opern wurden nun auch Ballette und die Instrumentalwerke in das GluckWV-online aufgenommen: Inzwischen sind 172 Werke erfasst.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe fand am 7. Juli statt.

Im Sommersemester sowie im Wintersemester 2019/20 führte Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Lehrveranstaltungen durch zu den Themen „Urtext – Praktische Ausgabe – kritische Ausgabe: Unterschiedliche Ansätze der Musikedition“, „Christoph Willibald Gluck und seine Zeit – ein Musikerleben im 18. Jahrhundert“, „Geschichte und Vielfalt von Werkverzeichnissen“ und „Musikstadt Wien im 18. Jahrhundert“.

Im Kontext der Editionsarbeiten zum Band IV/4 unternahm Yuliya Shein vom 12. bis 18. und 26. bis 30. Mai Bibliotheksreisen nach Wien und Český Krumlov. Dort untersuchte sie im Österreichischen Staatsarchiv (Allgemeines Verwaltungsarchiv – Finanz- und Hofkammerarchiv und Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv) und in der Österreichischen Nationalbibliothek (Musiksammlung) sowie im Staatlichen Gebietsarchiv in Třeboň, Abteilung Český Krumlov (Schwarzenberg-Sammlung) die musikalischen Quellen und Dokumente zum Aufführungskontext der Komödie „Soliman second, ou Les Trois Sultanes“.

Im Zuge ihrer Editionsarbeiten zu Glucks fragmentarisch überlieferten Opere serie (Band III/2) führte Tanja Gölz vom 23. bis 26. Oktober eine Dienstreise nach Brüssel durch, um die in der Bibliothèque du Conservatoire royal de Bruxelles unter der Signatur Lit. Q. 4018, 4020, 4023–4025 MSM aufbewahrten Partiturabschriften von fünf Arien der Oper „Demetrio“ zu untersuchen. Neben diesen Hauptquellen für die erhaltenen Vokalstücke des genannten Werkes berücksichtigte sie weitere Partiturskopien einzelner Arien aus

„Issipile“ (Lit. Q. 12.816 MSM) sowie den 1746 erschienenen Partiturdruk der Favoritstücke aus „La caduta dei giganti“ (Lit. Q. 5427) und sichtete zudem die zeitgenössische Partiturabschrift Lit. Q. 12.835 MSM des von Gabriele Buschmeier als Teil der „Feste d’Apollo“ herauszugebenden „Atto d’Orfeo“ (Band III/28b).

Vom 5. bis 7. Juli wurde im Rahmen der 7. Internationalen Gluck-Opern-Festspiele Nürnberg von der Salzburger Gluck-Forschungsstelle das internationale Symposium mit dem Leitthema „Die ‚andere‘ Stimme: Hohe Männerstimmen zwischen Gluck und Rock“ veranstaltet. Auf der Tagung referierte Tanja Gölz zum Thema „Man hat hier Regeln für alles...‘: Besetzungskonventionen und Rollenhierarchien in Glucks frühen Opere serie“. Ferner sprach Irene Brandenburg über „Mit den Geschlechtern gibt es bei der Oper ein arges Durcheinander‘: Die andere Stimme und Glucks Antigono“.

Ebenfalls im Rahmen der Gluck-Opern-Festspiele fand am 6. Juli im Markgräflichen Opernhaus, Bayreuth unter der Leitung von Michael Hofstetter (Händelfestspielorchester Halle) die deutsche Erstaufführung von „Antigono“ auf Grundlage der von Irene Brandenburg 2007 vorgelegten Edition statt.

In der österreichischen Forschungsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung finanziert wird, arbeiten Dr. Ingeborg Zechner sowie Dr. Matthew Werley (50% seit 1. Februar).

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Hallische Händel-Ausgabe

– Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Projektleiter: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de, hendrik.wilken@uni-halle.musikwiss.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955

sind 91 Notenbände mit Kritischen Berichten, 8 Revisionsbände und 6 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Prof. Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Prof. Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Jun.-Prof. Dr. Matthew Gardner, Tübingen, Prof. Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Prof. Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke, Teresa Ramer-Wünsche M.A. (60%, in Elternzeit), Phillip Schmidt M.A. (70%) und als Elternzeitvertretung Hendrik Wilken M.A. (50%). Die Mitarbeiter sind auch mit der Edition von Bänden betraut. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Giulio Cesare in Egitto, HWV 17 (**II/14.1, 14.2**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Hans Dieter Clausen, Hamburg.

Händels Oper „Giulio Cesare in Egitto“ wurde von der Royal Academy of Music zum ersten Mal am 20. Februar 1724 im King's Theatre am Haymarket aufgeführt. Weitere Vorstellungen folgten am 22., 25. und 29. Februar sowie am 3., 7., 10., 14., 21., 24. und 28. März und am 7. und 11. April des Jahres. Den Text hatte Nicola Haym nach der Vorlage des gleichnamigen venezianischen Librettos von Giacomo Francesco Bussani geschrieben. Die Version der Uraufführung bildet den Hauptteil dieser Ausgabe.

Die Oper wurde in der nächsten Spielzeit am 2. Januar 1725 mit leicht verändertem Ensemble erneut aufgeführt und am 5., 9., 12., 16., 19. und 26. Januar sowie am 2., 6. und 9. Februar wiederholt. Die Rollen der Cornelia und des Sesto übernahm die Altistin Anna Vicenza Dotti und der Tenor Francesco Borosini, die Partien des Curio und des Nireno waren gestrichen. Diese Version ist im Anhang Ia (mit den Sätzen Nr. 1725a/1 bis 1725a/6) dargestellt. In den letzten Aufführungen (ab 19. Januar) trat in zwei Szenen die Sopranistin Benedetta Sorosina in der neu geschaffenen Rolle der Nerina mit zwei neuen Arien (Nr. 1725b/1 und Nr. 1725b/2) auf, übernahm aber nicht die übrigen Rezitative des Nireno. Diese Arien sind im Anhang Ib wiedergegeben.

Händel nahm „Giulio Cesare“ am 17. Januar 1730 (mit acht weiteren Aufführungen im Januar / Februar und zwei weiteren im März) und am 1. Februar 1732 (mit drei weiteren Aufführungen) wieder auf. Die neuen Sätze der Version von 1730 sind im Anhang IIa (unter den Nrn. 1730a/1 bis 1730a/3) wiedergegeben. Am 21. März 1730 wurde die Oper als Benefizveranstaltung für Anna Strada gespielt. Aus diesem Anlass schrieb Händel für sie zwei Ersatzarien (Nr. 1730b/1 und Nr. 1730b/2), die im Anhang IIb abgedruckt sind. Vermutlich sang sie die Arien auch in der letzten Vorstellung der Saison.

Die Partitur von 1732 enthält keine neuen Sätze. Sie unterscheidet sich von den vorangegangenen nur durch Kürzungen. Eine Neuvertonung der Arie der Cleopatra „Piangerò la sorte mia“, die hier vermutlich geplant war, ist im Anhang IIc wiedergegeben.

Die umfangreiche Vorgeschichte des Librettos und der Partitur wird in den Anhängen IIIa und IIIb dokumentiert. Anhang IIIa (mit den Sätzen Ua/1 bis Ua/10) gibt die früheste zusammenhängende Fassung des 1. Aktes wieder. Er enthält die Texte der Rezitative, die Händel zwischen leere Notensysteme schrieb, in diplomatischer Wiedergabe. Im Anhang IIIb befinden sich alle

Arien bzw. Arienfassungen, die danach entstanden sind, vor der Uraufführung aber wieder verworfen wurden (Ub/1 bis U/b/10).

Die Edition basiert auf einer neuen und nachvollziehbar dargelegten Bewertung der komplizierten Quellenlage der Oper (Verlust der ersten Kopie des Autographs mit eigenhändigen Änderungen des Komponisten). Sie bietet damit eine zuverlässigere Fassung der Version der Uraufführung von 1724 und zum ersten Mal eine umfassende Dokumentation aller von Händel vor der Uraufführung ersetzten Sätze sowie aller Versionen, die später unter Händels Leitung aufgeführt worden sind.

Berenice, Regina d’Egitto, HWV 38 (II/37: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Wolfgang Hirschmann.

„Berenice“ ist die letzte von drei Opern, die Händel für die Spielzeit 1736/37 im Covent Garden Theatre in London schuf. Anders als bei „Giustino“, HWV 37, und „Arminio“, HWV 36, erfolgte die Komposition von „Berenice“ während der laufenden Spielzeit: Händel begann mit der Partitur am 18. Dezember 1736 und schloss sie am 27. Januar 1737 ab. Die Uraufführung fand dann erst am 18. Mai 1737 statt; drei weitere Aufführungen am 21. und 25. Mai sowie am 15. Juni folgten, bevor die Spielzeit am 25. Juni zu Ende ging. Im Vorfeld der Uraufführung (um den 20. April 1737 herum) erlitt Händel jene „Paraetick Disorder“, die dazu führte, dass die Bewegungsfähigkeit seines rechten Arms stark eingeschränkt war und er offenbar für den Rest der Spielzeit als Cembalist und Organist ausfiel.

Für die Uraufführung konnte Händel auf die Sopranistin Anna Maria Strada del Pò (Berenice), die Altistin Francesca Bertolli (Selene), den Alt-Kastraten Domenico Annibali (Demetrio), den Sopran-Kastraten Gioacchino Conti (Alessandro), die Altistin Maria Caterina Negri (Arsace), den Tenor John Beard (Fabio), der offenbar in einzelnen Vorstellungen durch William Savage ersetzt wurde, sowie den Bassisten Henry Reinhold (Aristobolo) zurückgreifen. Händel arbeitete im Vorfeld der Uraufführung die Oper in einem nicht unerheblichen Maße um. Er erweiterte die beiden Sätze der Ouvertüre um eine Gigue und nahm an verschiedenen Arien Kürzungen vor. Stärkere Eingriffe sind am Ende der Oper zu beobachten; der Komponist kürzte eine Arie in cis-Moll vollständig heraus und eliminierte auch in der Schlusszene eine Arie, deren musikalische Substanz er der Neukomposition einer Arie gegen Ende des 2. Aktes zugrunde legte.

Nach 1737 wurde „Berenice“ in London nicht mehr gespielt. Nachweisbar ist eine bearbeitete Aufführung der Oper in Braunschweig im Jahr 1743; Händel selbst verwendete vier Arien und eine Sinfonia 1737/38 für sein Pasticcio „Alessandro Severo“, HWV A13, übernahm eine Arie in das Pasticcio „Giove in Argo“, HWV A14, und arbeitete die Sinfonia zu Beginn des 3. Aktes 1748 zur Ouvertüre der „Music for the Royal Fireworks“, HWV 351, um. Besonderer Beliebtheit erfreute sich der 2. Satz der Ouvertüre (Andante larghetto), der bis heute als „Minuet from Berenice“ bei feierlichen Gelegenheiten aufgeführt wird.

Die Neuedition der HHA trennt strikt zwischen der Version der Erstaufführung, die im Hauptteil herausgegeben wird, und den Frühfassungen einzelner Arien und Szenen, denen der Anhang gewidmet ist. Besondere editorische Herausforderungen stellten die Viola- und die Oboenstimmen dar: Erstere mussten in zahlreichen Arien, in denen sie colla parte mit dem Generalbass gehen, ausgeschrieben werden, für zweitere musste in fast allen Fällen geklärt werden, in welchen Stücken sie musizieren, da Händels Autograph kaum Angaben dazu macht.

La Bellezza ravveduta nel trionfo del Tempo e del Disinganno, HWV 46a (I/4.1: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Michael Pacholke.

Händels Anfang 1707 in Rom entstandenes erstes, lange als „Il trionfo del Tempo e del Disinganno“ („Der Sieg der Zeit und der Erhellung“), HWV 46a, bekanntes Oratorium heißt in der zweibändigen Primärquelle (D-MÜs, SANT Hs 1896 sowie SANT Hs 1914a) „La Bellezza Raue-duta nell’ Trionfo Del Tempo e del Disinganno“. Der normalisierte Titel (siehe Überschrift) dieses

allegorischen Oratoriums lautet in deutscher Übersetzung „Die durch den Sieg der Zeit und der Erhellung geläuterte Schönheit“.

Der authentische Titel fördert die gebotene Abgrenzung des im vokalen Bereich ausschließlich von vier Solisten (welche die Allegorien der Schönheit, der Zeit, der Erhellung und des Vergnügens verkörpern) bestrittenen, strikt dramatisch angelegten frühen Werkes von dem späteren, fünf Chöre und mit ihnen stärker reflexive Elemente einbeziehenden Oratorium „Il trionfo del Tempo e della Verità“, HWV 46b, in der Fassung von 1737. Mit HWV 46b, größtenteils eine Neuvertonung des kaum veränderten Worttextes von 1707, hat „La Bellezza ravveduta“ musikalisch nur drei einfache Rezitative und fünf Musiknummern sowie Passagen bzw. musikalisches Material von sechs weiteren Rezitativen und zehn weiteren Nummern gemein. HWV 46b besteht zu mehr als der Hälfte aus von HWV 46a völlig oder sehr weitgehend unabhängiger Musik und nur zu etwa einem Drittel aus gleicher bzw. kaum veränderter Musik.

Es gibt keine Nachweise für Aufführungen von „La Bellezza ravveduta“ unter Leitung Händels und überhaupt während seiner Anwesenheit in Rom. Da im offiziellen „Diario di Roma“ von Francesco Valesio (1670–1742) eine entsprechende Notiz fehlt, und aufgrund vieler anderer im Band erörterter Indizien kann sogar als einigermaßen sicher gelten, dass „das Oratorium trotz des zeitgenössischen Aufführungsmaterials in Rom nicht aufgeführt worden ist“ (Mitteilung von Hans Joachim Marx an den Hrsg., Juni 2019).

Die Quellenlage ist schwierig, da es nur zwei vollständige handschriftliche Partituren aus Händels Zeit gibt (neben der zweibändigen Primärquelle noch GB-Lbl, R.M.19.d.9), die voller Kopistenfehler sind, von denen in der Münsteraner Quelle praktisch keiner und in der Londoner nur ein Teil (überwiegend von Händel selbst) korrigiert wurde. Für die Ausgabe konnten viele Fehler nur durch Konjekturen berichtigt werden, während für etliche andere Korrekturen auf Überlieferungen mancher Musiksätze in anderen La-Bellezza-Quellen bzw. in anderen Werkzusammenhängen, vor allem in HWV 46b, zurückgegriffen werden konnte. „La Bellezza ravveduta“, eines der schönsten Händel-Oratorien, wegen seiner dramatischen Struktur heutzutage besonders gern Bühnenmäßig aufgeführt, liegt erstmals und endlich in einer zuverlässigen Ausgabe vor.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf (Vorabpartitur ist 2017 erschienen);

I/15 (Song for St Cecilia's Day, HWV 76), herauszugeben von Stephan Blaut;

I/19 (Semele, HWV 58), herauszugeben von Mark Risinger, New York, USA;

II/17 (Scipione, HWV 20), herauszugeben von Reinhard Strohm, Oxford;

II/21 (Siroe, Re di Persia, HWV 241), herauszugeben von Phillip Schmidt;

S.II⁴ (Schauspielmusiken), herauszugeben von Christine Martin, Tübingen.

Stephan Blaut und Michael Pacholke reisten zu Quellenstudien in die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, die Staatsbibliothek zu Berlin, die Universitätsbibliothek in Lund sowie in die Musik- und teaterbibliothek in Stockholm.

Wolfgang Hirschmann referierte am 19. September im Rahmen des Internationalen Workshops „Exzerpieren in der Neuzeit“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg über das Thema „Was er angriff, wurde sein eigen‘ – Händels Exzerpierungspraxis im Horizont der Genieästhetik“ und nahm an der musikwissenschaftlichen Themenkonferenz der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur „Musikwissenschaftliche

Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven“ (10. und 11. Oktober) mit einem Beitrag zu dem Panel „Langfristige und digitale Archivierung von Projektergebnissen“ sowie an der sich anschließenden Diskussion teil.

Annette Landgraf und Phillip Schmidt nahmen ebenfalls an der Musikwissenschaftlichen Themenkonferenz in Mainz teil.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 17.–19. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte eine Durchführungskontrolle des Projekts, aufgrund derer die Weiterförderung empfohlen wurde.

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Prof. Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Projektleiter: Prof. Dr. Wolfram Steinbeck.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter*innen).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 111 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie als Zusatzbände ein Werkverzeichnis (in dem auch der ursprünglich geplante Registerband aufgeht) und eine Briefausgabe. Seit 1958 sind davon 110 Bände (108 Notenbände, zwei Textbände) und 101 Kritische Berichte erschienen. Außerdem wurden 42 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler*innen Dr. Andreas Friesenhagen (90 %), Friederike Mühle, M.A., Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk (90 %) und Silke Schloen (Sachbearbeiterin, 85 %). Hinzu kamen stundenweise als studentische Hilfskräfte Yuval Dvoran, Katharina Fuchs (im Oktober), Felicia Rohfleisch (bis August) und Katharina Schauerte.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Konzerte für Orgel (Cembalo) und Orchester (**XV/1**), herausgegeben von Armin Raab und Horst Walter unter Mitwirkung von Sonja Gerlach.

Horst Walter begann mit der Arbeit an den Orgelkonzerten schon während seiner Zeit am Haydn-Institut, musste sie jedoch wegen anderer Bände zurückstellen. Nachdem er 1997 in Ruhestand gegangen war, setzte er die Arbeiten zunächst alleine, ab 2007 gemeinsam mit Armin Raab fort, der den Band nach dem Tod von Horst Walter 2016 zunächst alleine weiterführte. Ab Ende 2018 wirkte dann noch Sonja Gerlach mit, ebenfalls langjährige Mitarbeiterin des Instituts und seit 1999 im Ruhestand.

Der Band enthält fünf Konzerte, die Joseph Haydn für Orgel und Orchester und vermutlich für liturgische Zwecke schrieb, sowie im Anhang ein Concertino, dessen Autorschaft und Bestimmung unsicher bleiben. Nur ein Werk (Hob. XVIII:1) ist im Autograph überliefert, und nur in dieser Quelle ist die Orgel als Soloinstrument benannt, die weiteren vier Konzerte (Hob. XVIII:2, 5 und 8 sowie das Doppelkonzert Hob. XVIII:6 mit Violine als zweitem Soloinstrument) liegen in vier bis acht, also vergleichsweise wenigen, durchweg autorfernen Abschriften vor, in denen das Soloinstrument ausnahmslos als Cembalo bezeichnet ist. (Dies gilt auch für sämtliche Abschriften des im Autograph überlieferten Konzerts.) Dass Haydn die Werke dennoch ursprünglich für die Orgel bestimmt hat, geht zum einen aus seinen Einträgen im „Entwurf-Katalog“ hervor, dem ab 1765 teils eigenhändig geführten Verzeichnis seiner Kompositionen. Zum andern konnte Georg Feder schon 1970 die genuinen Orgelkonzerte von denen, die Haydn von vornherein für Cembalo oder Hammerklavier bestimmt hatte, auf Basis des erforderlichen Tastaturumfangs abgrenzen.

Das Concertino C-Dur Hob. XVIII:10 ist in einer einzigen Quelle überliefert und in keinem authentischen Werkkatalog enthalten. Es gehört, falls es denn überhaupt von Haydn stammt (was aus stilkritischer Sicht nicht von vornherein auszuschließen ist), eher in die Werkgruppe der Concertini und Divertimenti mit Tasteninstrument (Hob. XIV). Anthony van Hoboken hat es in seinem Haydn-Werkverzeichnis trotzdem den Konzerten zugeordnet.

Im Kritischen Bericht wird auch das Konzert Hob. XVIII:7 besprochen. Es beruht zwar auf einem Klaviertrio Haydns, die Bearbeitung stammt jedoch mit Sicherheit nicht von ihm. In einer Liste sind zudem weitere Fehlzuschreibungen angeführt.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

XXIII/2 (Messen Nr. 5–8), neu herauszugeben von Andreas Friesenhagen; diese Neu-edition tritt an die Stelle des zunächst vorgesehenen nachträglichen Kritischen Berichts zu dem 1958 erschienenen Band. Inzwischen liegen die Stichvorlagen aller vier in dem Band enthaltenen Messen beim G. Henle Verlag, um neu gesetzt zu werden.

XXVI/4 (Bearbeitungen von Arien, Szenen und Ensembles anderer Komponisten, 2. Folge), herauszugeben von Christine Siegert und Sebastian Biesold. Die ursprüngliche Alleinherausgeberin hat die Arbeit an dem Band Ende 2016 aus Termingründen niedergelegt. Da die Fertigstellung im Rahmen der normalen Arbeiten des Instituts nicht möglich und im Rahmen des Haushalts nicht finanzierbar war, wurde ein externer Mitherausgeber gewonnen und dessen Honorar erfolgreich beim Kulturfonds der Verwertungsgesellschaft Musikedition eingeworben. Im Laufe der Arbeiten zeigte sich, dass die Stichvorlage des Bandes in einem teilweise noch sehr unfertigen Zustand war. Dennoch gelang es Sebastian Biesold, die Arbeit daran abzuschließen, so dass der Notenteil des Bandes zum Satz beim Verlag eingereicht werden konnte. Den Kritischen Bericht stellte er ebenfalls fertig; der Text wird mit der ersten Notenkorrektur an den Verlag gehen.

Für das **Werkverzeichnis** werden weiterhin Daten zur Quellenbeschreibung aus den Kritischen Berichten der Gesamtausgabenbände in einen XML-Editor für die vorgesehene Online-Quellendatenbank übertragen; bei den Berichten aus den letzten 20 Jahren können diese zum Teil aus den vorhandenen Word-Dokumenten kopiert werden, bei den älteren Berichten sind sie abzuschreiben. Fortgeführt wird zudem die Bearbeitung einzelner Werkgruppen durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen des Instituts mit Erstellung der nur in der gedruckten Fassung erscheinenden Werkgeschichte. Silke Schloen hat mit technischer Hilfe seitens der Digitalen Akademie Mainz die Eingabemaske des XML-Editors weiter ausdifferenziert und die Redaktion der bereits vorliegenden Einträge fortgeführt. Bei einer Sitzung in der Akademie in Mainz wurden Möglichkeiten des Datenaustausches zwischen RISM und dem Haydn-Institut besprochen und eine Erprobung der denkbaren Verfahren vereinbart.

Die beiden derzeit ausschließlich für die **Briefausgabe** zuständigen Mitarbeiterinnen, Friederike Mühle und Heide Volckmar-Waschk, besuchten auf mehreren Dienstreisen Archive und Bibliotheken in Wien (Österreichische Nationalbibliothek, Wienbibliothek, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde), Eisenstadt (Burgenländisches Landesmuseum, Haydn-Stiftung), Forchtenstein (Esterházy-Archiv) und Budapest (Széchényi Nationalbibliothek, Staatsarchiv). Dabei sichteten sie Quellen, von denen dem Institut keine oder ungenügende Reproduktionen vorlagen und erschlossen deren Kontexte. Dies diente auch der Abgrenzung des Materialbestands: Primärdokumente wie Verträge, Quittungen und amtliche Schriftstücke der Esterházy'schen Hofverwaltung, die in der 1965 erschienenen Briefausgabe von Dénes Bartha teils aufgenommen sind, werden nicht in der neuen Briefausgabe enthalten sein, weil andernfalls auch zahlreiche weitere Dokumente, die Bartha noch nicht vorlagen, einzubeziehen wären. (Für all diese Texte müsste im Grunde ein eigener Dokumentenband erstellt werden, was im Rahmen des laufenden Projekts nicht möglich ist.) Die Briefftexte wurden beim Verlag eingereicht; der Kommentarband mit den Quellenbeschreibungen, Angaben zur Textkonstituierung und den inhaltlichen Stellenkommentaren wird folgen. Die beiden Mitarbeiterinnen stellten die Ausgabe im September in Detmold bei der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Musikerbriefe der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute vor, die im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung stattfand.

Der Bärenreiter Verlag, Kassel, veröffentlicht weiterhin Dirigierpartituren zu Haydns Messen auf Basis der Gesamtausgabe. Für den 2019 erschienenen Band („Schöpfungsmesse“ Hob. XXII:13) schrieb Andreas Friesenhagen ein neues Vorwort. Weiterhin erschienen bei Bärenreiter Dirigierpartituren mit dem Notentext der Gesamtausgabe und mit neuen Vorworten von Institutsmitarbeitern: Sinfonie Hob. I:79 und 80 (Armin Raab) sowie Sinfonie Hob. I:78 (Andreas Friesenhagen).

Der G. Henle Verlag startete in diesem Jahr mit der Herausgabe von Studien-Editionen der Sinfonien Haydns mit dem Notentext der Gesamtausgabe. Jede Sinfonie erhält dabei

ein neues Vorwort und einen Bemerkungsteil, der die wichtigsten Ergebnisse der Kritischen Berichte zusammenfasst. Sie werden auf Honorarbasis von Mitarbeiter*innen des Instituts erstellt, hinzu kommen ein ehemaliger Mitarbeiter sowie ein Wissenschaftler, der als externer Herausgeber an Bänden der Gesamtausgabe mitgewirkt hat. Die Texte werden im Institut durchgesehen, um sicherzustellen, dass sie den neuesten Forschungsstand wiedergeben. Fehler im Notentext, die seit der Veröffentlichung der entsprechenden Gesamtausgabenbände bekannt wurden, werden korrigiert. Erschienen sind bereits die sechs „Pariser Sinfonien“ Hob. I:82–87 (Ullrich Scheideler) sowie die ihnen chronologisch folgenden Sinfonien Hob. I:88–92 (Andreas Friesenhagen). Studieneditionen von Hob. I:90–92 und den „Londoner Sinfonien“ Hob. I:93–104 sind in Vorbereitung. Außerdem wird eine Neuauflage der drei Bände mit Klaviersonaten nach dem Notentext der Gesamtausgabe vorbereitet; Vorwort sowie Bemerkungsteil zu zwei dieser Bände sind bereits beim Verlag eingereicht.

Zur 2019 erschienenen „Cambridge Haydn Encyclopedia“ (hrsg. von Caryl Clark und Sarah Day-O’Connell) trugen Andreas Friesenhagen und Armin Raab die Artikel „Collections and Archives“ bzw. „Editions and Edition-Making“ bei.

Im März erschien im Online-Musikmagazin „VAN“ ein Interview zur Arbeit des Instituts, das Arno Lücker mit Armin Raab geführt hatte. – Im März besuchte ein junges Streichquartett von der Jacobs School of Music (Indiana University, Bloomington), das eine Studienwoche im Beethoven-Haus Bonn absolvierte, das Institut, um sich mit Quellen- und Editionsfragen zu Op. 20, Nr. 2 auseinanderzusetzen; die Betreuung der Musiker übernahm Friederike Mühle.

Im April informierte sich eine Gruppe des Bergischen Geschichtsvereins, Oberbergische Abteilung e. V., über die Arbeit der Haydn-Forschung.

Auch 2019 leisteten die Wissenschaftler*innen des Instituts wieder einen Beitrag zur universitären Ausbildung: Drei Studierende absolvierten mehrwöchige Praktika und erhielten dabei Einblick in philologische Fragestellungen und Arbeitsweisen. Im November besuchten zwei Gruppen von Studierenden der Hochschule für Musik und Tanz Köln das Institut.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Prof. Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de/lma.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1997 sind davon 42 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim, Birgit Müller, M.A. (75%), Dr. Ralf Wehner und Tobias Bauer, M.A. (50 %), seit 1. November. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen ist folgender Band:

Weitere Orchesterwerke (**I/10**), herausgegeben von Ralf Wehner.

Das Orchesterschaffen von Felix Mendelssohn Bartholdy umfasst über 50 Werke aus dem Zeitraum zwischen 1821 und 1846: 14 Konzerte und konzertante Stücke, insgesamt 19 Sinfonien, sieben Ouvertüren und zwölf weitere Orchesterwerke. Allerdings sind nicht alle genannten Kompositionen erhalten. Dafür ist ein Großteil in mehreren Fassungen und Arrangements überliefert, so dass insgesamt eine viel höhere Zahl an unterschiedlichen Stücken anzusetzen ist. Mit dem vorliegenden Band wird die Serie I dieser Ausgabe mit dem Orchesterschaffen des Komponisten abgeschlossen. Der Band enthält alle diejenigen Orchesterwerke, die weder Teil der Bände mit den Konzert-Ouvertüren und Sinfonien sind noch zu den konzertanten Werken (Serie II) gehören. Es handelt sich um insgesamt sechs Kompositionen, von denen Mendelssohn nur ein Werk, die Ouvertüre für Harmoniemusik op. 24, veröffentlichten ließ. In der Mehrzahl handelt es sich um Märsche für Blasinstrumente, die zu verschiedenen Anlässen zwischen 1833 und 1841 komponiert wurden. Darunter findet sich ein Trauermarsch a-Moll zum Begräbnis von Norbert Burgmüller MWV P 14 sowie ein Marsch D-Dur MWV P 16, der für eine Feier entstand, die im April 1841 zu Ehren des Historienmalers Peter von Cornelius in Dresden abgehalten wurde.

Der Anhang enthält ein Sinfonie-Fragment von 78 Takten sowie einen kurzen, unvollständig überlieferten Tusch. Darüber hinaus sind sechs derzeit nicht im Notentext verfügbare Werke, darunter Kindersinfonien und mehrere Märsche, nachgewiesen. Zudem enthält der Band Themenskizzen zu zwei Sinfonien (MWV Z 4 c und f). Dagegen werden die Skizzen zur unvollendeten Sinfonie B-Dur MWV N 17 im Rahmen der Edition der inhaltlich damit eng zusammenhängenden Sinfonie-Kantate „Lobgesang“ MWV A 18 dokumentiert.

In Herstellung befanden sich folgende Bände:

I/8A Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;

II/10 Klavierkonzertante Werke, Bd. II, herauszugeben von Daniil Petrov;

VI/2 Geistliche Werke für Chor (auch Solostimmen) mit Continuo- bzw. Orgelbegleitung, herauszugeben von Clemens Harasim;

VI/11D Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;

VII/3 Werke für Männerchor und Orchester, herauszugeben von Birgit Müller und Ralf Wehner.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen oder weitergeführt:

- III/6** Werke für Violine und Klavier, herauszugeben von Birgit Müller;
- VI/8** Psalmkantaten II (Der 95. Psalm), herauszugeben von Wolfgang Dinglinger;
- VII/5** Werke für gemischten Chor bzw. Solistenensemble, herauszugeben von Ralf Wehner;
- VII/6** Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Der Berichtszeitraum wurde von zeitintensiven Tätigkeiten der Satzvorlagen-Erstellung und Korrekturlesung sowie von mehreren Bibliotheksreisen geprägt, die mit den für die nächsten Jahre geplanten Bänden zusammenhingen. Im Fokus standen die finalen Arbeiten für den Kritischen Bericht zu den vier bereits erschienenen Bänden der Elias-Edition. Das Mendelssohnsche Opus summum ist durch eine beispiellose Quellenvielfalt und Diversität der überlieferten Handschriften und Druckquellen gekennzeichnet. Der nun anstehende fünfte und abschließende Band der Edition, wiederum vom Projektleiter erarbeitet, wird über den Kritischen Bericht hinaus auch die wichtigsten Dokumente zur Textgenese des Oratoriums enthalten und damit zur Erhellung der komplizierten Libretto-Entstehung sowie der in enger Zusammenarbeit zwischen dem Komponisten und dem Übersetzer William Bartholomew entstandenen englischen Textversion beitragen.

In Zusammenhang mit den Werken für Männerchor und Orchester konnte Birgit Müller im Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, bislang unbekannte Dokumente aus dem Jahr 1843 ausfindig machen, darunter zwei originale Mendelssohn-Briefe zur Gelegenheitskomposition „Bei Enthüllung der Statue Friedrich Augusts von Sachsen“, „Gott segne Sachsenland“ MWV D 5.

Eine größere Reise führte Ralf Wehner im Oktober des Jahres nach Washington, D.C., und nach New York, wo der größte Teil der in den USA überlieferten Mendelssohn-Quellen aufbewahrt wird. In den letzten Jahren hat insbesondere die Library of Congress durch verschiedene Erwerbungen ihren Bestand an Mendelssohnschen Originalquellen aufstocken können.

In Vorbereitung des Bandes III/6 Werke für Violine und Klavier reiste Birgit Müller Anfang Oktober nach Oxford, wo sie in der Bodleian Library, University of Oxford briefliche und musikalische Quellen – darunter die einzige überlieferte handschriftliche Quelle zur Sonate f-Moll op. 4 MWV Q 12, eine Berliner Kopistenabschrift der Solostimme – autopsieren und auswerten konnte.

Erwähnenswert ist ferner eine Aufführung des Mendelssohnschen Violinkonzertes nach den Materialien des im letzten Kalenderjahr vorgelegten Gesamtausgabenbandes am 26. Januar zum repräsentativen Festkonzert anlässlich des 300jährigen Bestehens des Leipziger Musikverlages Breitkopf & Härtel in Wiesbaden.

Folgende Aufsätze erschienen im Druck:

Ralf Wehner: Zu einigen Mendelssohn-Handschriften aus dem Besitz von Julius Rietz, in: Mendelssohn-Studien 21 (2019), S. 209–238;

ders.: Ritz – Knuth – Rietz: „[...] mir sind, wie natürlich, die Musikalien zugefallen.“ Zu einigen Bach-Abschriften aus dem Nachlaß von Julius Rietz, in: *Bach-Jahrbuch* 105 (2019), S. 161–236;

ders.: 17 Jahre mit dem Komponisten, mehr als 170 Jahre für den Komponisten. Felix Mendelssohn Bartholdy und das Verlagshaus Breitkopf & Härtel, in: *Breitkopf & Härtel. 300 Jahre europäische Musik- und Kulturgeschichte*, hrsg. von Thomas Frenzel, Wiesbaden 2019, S. 171–180.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Seedorf. Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikinformatik und Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Prof. Dr. Christoph Seibert (Institut für Musikinformatik und Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Karlsruhe).

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände, II. Abteilung: Lieder und Chöre – 11 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit gedrucktem Kritischem Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 wurden zehn Bände vorgelegt.

Wissenschaftliche Mitarbeiter sind: Dr. Alexander Becker (bis März, 75%), Dr. Christopher Graf Schmidt (75%, ab April Vollzeit), Dr. Stefan König (Vollzeit) und Dennis Ried M.A. (50%, April–Juni Vollzeit), Nikolaos Beer M.A. (50%, ab August 75%). An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den wissenschaftlichen Mitarbeitern der RWA verantwortet. Hilfskräfte: Laura Marti-Becker B.A., David Koch M.A., Alexander Nguyen; Praktikanten/-innen: Matthias Guschelbauer, Barbara Instynski, Prisca Klass, Nils Lemke und Yanxi Long.

Im Berichtsjahr erschien der Band:

Vokalwerke mit Orgelbegleitung und weiteren Instrumenten (**II/7**), hrsg. von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt und Stefan König unter der Mitarbeit von Dennis Ried und Stefanie Steiner-Grage.

Dieser Band enthält, nach Besetzungen gruppiert, in jeweils chronologischer Folge:

a. Sologesänge und Duette mit Orgelbegleitung:

„Zwei geistliche Gesänge“ für mittlere Singstimme und Orgel op. 19, „Zwei geistliche Lieder“ für mittlere Singstimme und Orgel WoO VII/30, „Vier ‚Tantum ergo‘“ für Sopran, Alt (oder Tenor und Bass) und Orgel op. 61b, „Vier Marienlieder“ für Sopran, Alt (oder Tenor, Bass) und Orgel op. 61c, „Befehl dem Herrn deine Wege! (Trauungslied)“ für Sopran, Alt und Orgel WoO VII/34, „Wohl denen, die ohne Wandel leben‘ (Geistliches Lied)“ für mittlere Singstimme und Orgel bzw. Harmonium WoO VII/36, „Ehre sei Gott in der Höhe (Weihnachtslied)“ für Singstimme und Klavier, Harmonium oder Orgel, „Schönster Herr Jesu“ WoO VI/13 Nr. 10, Fassung für mittlere Singstimme und Orgel, „Zwei geistliche Lieder“ für mittlere Singstimme und Orgel, Harmonium oder Klavier op. 105, „Zwölf geistliche Lieder“ für Singstimme und Klavier, Harmonium oder Orgel op. 137, „Mariä Wiegenlied“ op. 76 Nr. 52, Fassung für mittlere Singstimme und Orgel mit Violine ad libitum.

b. Werke für gemischten Chor mit Orgelbegleitung:

„Vier ‚Tantum ergo‘“ sowie „Vier Marienlieder“ für gem. Chor und Orgel op. 61c und 61f.

c. Choralkantaten: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ für Soli, Kinderchor, Gemeindegesang, 2 Violinen und Orgel WoO V/4 Nr. 1, „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“ für Soli, gemischten Chor, Gemeindegesang, Streicher und Orgel WoO V/4 Nr. 2, „O Haupt voll Blut und Wunden“ für Alt, Tenor (oder Sopran), gemischten Chor, Violine, Oboe und Orgel WoO V/4 Nr. 3, „Meinen Jesum lass ich nicht“ für Sopran, gemischten Chor, Violine, Viola und Orgel WoO V/4 Nr. 4.

Die Choralkantate „Auferstanden, auferstanden“ für Soli, gemischten Chor und Orgel WoO V/4 Nr. 5, die Reger vor Eintragung der Vortragsanweisungen abbrach, befindet sich im gedruckten Anhang des Bandes. Auf der DVD findet sich zudem das in einer Abschrift fragmentarisch überlieferte „Tantum ergo Es-dur“ WoO V/3 als kommentiertes Digitalisat.

Als Leitquellen dienten die von Reger während der Drucklegung selbst korrigierten Erstdrucke – von WoO VI/13 Nr. 10 sowie der Choralkantate WoO V/4 Nr. 5 abgesehen, die zu Lebzeiten Regers unveröffentlicht geblieben waren und jeweils nach dessen Autograph ediert wurden.

Unter Regers Vokalwerken mit Orgel nehmen die 22 Sologesänge neben den Choralkantaten den breitesten Raum ein. Regers geistliche Lieder mit Orgelbegleitung reichen von den ausladenden Gesängen des Opus 19 (1898) bis zu den schlichten, an Johann Sebastian Bachs Schemellisammlung gemahnenden Liedern des Opus 137 (1914). Während jene ausdrücklich für Kirchenkonzerte konzipiert waren, verstand Reger letztere als Hausmusik.

Die kompositorische Auseinandersetzung Regers mit der Gattung der Choralkantate fällt in die Jahre 1903 bis 1906. Sie geht auf Anregungen Friedrich Spittas zurück, der die Kirchenmusik u.a. durch die Einbeziehung von Gemeindegesang vom Konzert zurück in das gottesdienstliche Geschehen holen wollte. Regers Choralkantaten WoO V/4 wurden oft mit Johann Sebastian Bachs Kantaten des Jahrgangs 1724/25 in Verbindung gebracht, doch liegt derartigen Vergleichen ein Missverständnis zugrunde, auf das Reger selbst hinwies: „Die Form dieser Cantate [...] weicht ganz u. gar von der Form der Bach’schen Cantaten ab. Bei mir ist der ganze Text des Chorales durchkomponiert – jede Strophe dem Inhalt nach verschieden.“

Derzeit befinden sich mit den Bänden II/2 und II/9 der zweite von fünf Teilbänden der Lieder (II/2) sowie Regers Werke für gemischten Chor a cappella (II/9) in Bearbeitung:

II/2 (Lieder II), herauszugeben von Stefan König und Dennis Ried unter Mitarbeit von Alexander Becker, Nikolaos Beer und Christopher Graf Schmidt.

Der zweite Band umfasst in chronologischer Folge die von 1899 bis 1901 entstandenen Lieder Max Regers.

Band II/2 ist bis zu seiner abschließenden dritten Korrektur gediehen und wird in der ersten Hälfte des Jahres 2020 gedruckt vorliegen. In verzahnten Arbeitsprozessen wird parallel hierzu Band II/9 bearbeitet, dessen Stichvorlage im September an den Carus-Verlag gesandt wurde. Sein Erscheinen ist ebenfalls für 2020 vorgesehen.

Erstmals wird mit Band II/2 der zugehörige digitale Apparat nicht auf einem Datenträger, sondern online zur Verfügung gestellt werden, im Bereich der Quellen und der Einzelanmerkungen mithilfe der Editionssoftware „Edirom Online“. Damit werden die Materialien und Forschungsergebnisse – Quellenfaksimiles, Dokumente, Lexikonseiten und allgemeine Erläuterungen – künftig für eine breitere Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

II/9 (Werke für gemischten Chor a cappella II), herauszugeben von Nikolaos Beer und Christopher Grafschmidt unter Mitarbeit von Stefan König und Dennis Ried.

Der zweite Teilband umfasst in chronologischer Folge die nach 1902 entstandenen gemischten A-cappella-Chöre Max Regers.

Präsentationen und Termine mit Beteiligung der RWA:

13. Januar: Konzertveranstaltung „Lied und Leben“ mit Sophia Maeno und Maša Novosel im Theater Chemnitz, Moderation Susanne Popp;

2. Februar: Vortrag im Rahmen der „Reger Season“ am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau durch Susanne Popp;

5. März: Vortrag „Das Max Reger-Portal“ bei der AsKI-Fachtagung „Kultur stärkt Demokratie“ in Dresden (Deutsches Hygiene Museum) durch Alexander Becker;

18.–20. März: Teilnahme am Entwicklertreffen des Zentrums Musik, Edition, Medien (ZenMEM) in Detmold sowie an der anschließenden Klausurtagung des Virtuellen Forschungsverbunds Edirom (ViFE) in Sternberg, Externtal durch Nikolaos Beer. Beide Veranstaltungen widmeten sich Möglichkeiten der Fort- und Weiterentwicklung des Edirom Tool Sets;

5./6. September: Nikolaos Beer hat auf der Edirom-Summer-School 2019 im Rahmen eines Spotlight-Vortrags Einblicke in das Arbeitsspektrum der Verbundstelle Musikedition gegeben. Weiterhin hat er im von Daniel Röwenstrunk (ZenMeM, Detmold) angebotenen Kurs „Workflows und Tools im Kontext digitaler Editionen“ spezifische Vorgehensweisen zur Arbeit mit digitalen Konkordanzen und Lesartenverzeichnissen und deren Nutzung im Edirom-Kontext der Projekte RWA und OPERA vorgestellt;

25. September: Nikolaos Beer gab auf der Tagung der Gesellschaft für Musikforschung 2019 in Detmold/Paderborn im Rahmen der Veranstaltung „Projektstraße – Präsentation der Detmolder Projekte“ Einblick in die Arbeit der Verbundstelle Musikedition mit den beteiligten Edirom-Projekten (RWA/OPERA);

23. November: Stefan König moderierte beim Gesprächskonzert „Querköpfe“ der Internationalen Nikolaj Gesellschaft (in Kooperation mit dem Max-Reger-Institut) an der Universität der Künste, Berlin.

Im Berichtszeitraum wurden folgende projektbezogene Aufsätze und Zeitschriftenartikel geschrieben:

Susanne Popp: „Neu erworbenes Autograph von Max Reger. Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge in Es-dur BWV 522 für Klavier RWV Bach-B1 Nr. 4“, in: imrg Internationale Max Reger Gesellschaft. mitteilungen, 35. Heft (2019), S. 3–6;

Dennis Ried: „Zwischen Komposition, Aufführung und Herausgabe. Zur Arbeit Max Regers mit August Schmid-Lindner“, in: ebda., S. 7–15;

Stefan König, „Max Regers Schreibprozess und seine Entwicklungen in der Wiesbadener Zeit (1890–1898)“, in Bericht zur Internationalen Fachtagung „Neue Ansätze zur Skizzenforschung für die Musik des langen 19. Jahrhunderts“, Greifswald 2018 (erscheint ca. 2020);

Christopher Graf Schmidt und Dennis Ried, Booklet-Text für die CD „Ein gar kräftigliches, nie versiegendes Heilmittel“. Max Regers Klavierbearbeitungen Bach'scher Orgelwerke“, CD aud 23445.

Nikolaos Beer und Stefan König leiteten im Sommersemester 2019 das Seminar „Vergleichende digitale Musikedition. ‚Waldseligkeit‘ von Richard Dehmel in den Vertonungen von Max Reger, Richard Strauss, Alma Mahler und anderen“ an der Johannes Gutenberg Universität, Mainz.

Nikolaos Beer leitete im Sommersemester 2019 das Seminar „Digitale Arbeitstechniken in der Musikwissenschaft“ an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte eine Durchführungskontrolle des Projekts, aufgrund derer die Weiterförderung empfohlen wurde.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Prof. Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan (†) unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition war bis zu seinem Tod Prof. Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 78 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 75 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die auf-führbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

In der Berliner Forschungsstelle sind als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber PD Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Hella Melkert, Dr. Philine Lautenschläger (50%) sowie Dr. Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (75%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Am 29. September verstarb der langjährige Editionsleiter der Schönberg-Gesamtausgabe Rudolf Stephan im Alter von 94 Jahren.

Zur Veröffentlichung wurde vorbereitet:

17, 1 B („Die Jakobsleiter“: Kritischer Bericht, Dichtung), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17, 2 B („Die Jakobsleiter“: Skizzen, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Symphoniefragment), herauszugeben von Ulrich Krämer;

30 B (Werkverzeichnis), herauszugeben von Hella Melkert, Philine Lautenschläger und Bernd Wiechert unter Mitarbeit von Andrea Hanft und Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Am 21. und 22. Januar besuchte Ulrich Krämer die Paul Sacher Stiftung Basel für Archivarbeiten im Zusammenhang mit der Jakobsleiter und dem Werkverzeichnis.

Vom 21. bis 25. Oktober unternahm Hella Melkert eine einwöchige Forschungsreise nach Wien, um Archivarbeiten am Arnold Schönberg Center in Verbindung mit dem Werkverzeichnis durchzuführen. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen

Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Ulrich Krämer, „Une grande portée morale pour l’union entre artistes du monde entier‘: Schönbergs Tombeau für Debussy und die Anfänge des Parteienstreits um die musikalische Moderne“, in: *Journal of the Arnold Schönberg Center* 16/2019, S. 23–48.

Am 3. April nahm Ulrich Krämer auf Einladung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz an einem Workshop zu einem geplanten Neuvorhaben nach Abschluss der Gesamtausgabe teil.

Vom 4. bis 6. April besuchte Hella Melkert den vom Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführten Workshop „Text- und Musikedition im Zeitalter der Digitalisierung“.

Am 4. Juli nahm Ulrich Krämer an einem Treffen an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien teil, um die Möglichkeiten eines Neuvorhabens „Arnold Schönberg: Sämtliche Schriften (Hybridausgabe)“ zu diskutieren.

Vom 2. bis 6. September besuchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Edirom-Summer-School am Hans-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn, um sich auf dem Gebiet der digitalen (Musik-)Edition weiterzubilden.

Am 10. und 11. Oktober nahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz ausgerichteten musikwissenschaftlichen Themenkonferenz „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven“ teil.

Am 18. Oktober nahmen Ulrich Krämer und Hella Melkert mit Impulsreferaten an dem Roundtable „Arnold Schönberg, Alban Berg, Anton Webern: Skizzieren um 1908/1909“ bzw. „Skizzieren 1921–1924“ im Rahmen des vom Arnold Schönberg Center, Wien ausgerichteten Arnold Schönberg Symposiums 2019 teil. Außerdem hielt Hella Melkert am 19. Oktober im Rahmen des Symposiums den Vortrag „Zur Chronologie der nachgelassenen Fragmente Arnold Schönbergs: Probleme der Präzisierung im Rahmen des Arnold Schönberg Werkverzeichnisses, anhand zweier Fallbeispiele“.

Am 25. und 29. Januar sowie am 3. Juli besuchten Studentengruppen der Berliner Universität der Künste bzw. der Humboldt Universität die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern (Ulrich Krämer, Hella Melkert) die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition bzw. eines wissenschaftlichen Werkverzeichnisses am Beispiel Arnold Schönbergs erläutern zu lassen.

Im Sommersemester 2019 hielt Ulrich Krämer an der Universität der Künste, Berlin im Rahmen seiner Titellehre ein Hauptseminar über „Schönberg und andere: Komponieren nach 1918“ ab.

Im Wintersemester 2019/20 übernahm er die Schönberg-Professur am Wissenschaftszentrum „Arnold Schönberg und die Wiener Schule“ der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien, in deren Rahmen er ein Seminar zum Thema „Schönbergs Werkzeugkasten: Dodekaphone Hilfsmittel als Schlüssel zum Werk?“ abhielt.

Nachtrag 2018:

Im November 2018 wurde die Schönberg-Gesamtausgabe zum assoziierten Mitglied (mit Gaststatus) des Zentrums „Preußen-Berlin“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Eberhard Karls Universität Tübingen. Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen; Vorsitzender: Prof.Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Dr. Rudolf Faber, PD Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, Tübingen.

Projektleiter: Prof. Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/ 2972 - 336 oder -337, e-mail: schubert-ausgabe@uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-3718, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie

<http://www.oeaw.ac.at/ikm/forschung/edition-und-dokumentation/franz-schubert>

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 84 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 69 Bände sowie ein Teilband (85 reale Bände). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 62 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Rudolf Faber, Dr. Christine Martin (80 %) und PD Dr. Michael Kube (50 %), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %; bis Juni). Wissenschaftliche Hilfskraft: Lisa Nägele M.A. (seit 1. Juli). Dr. Matthew Gardner hat am Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard Karls Universität Tübingen eine Akademie-Juniorprofessur inne, die der Lehre und Forschung sowie der editorischen Tätigkeit an der Neuen Schubert-Ausgabe dient. In der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Dr. Katharina Loose-Einfalt und Mirjam Kluger M.A. (50 %, bis April), deren Arbeit durch Fördermittel der Stadt Wien finanziert wurde. Seit April befindet sich Katharina Loose-Einfalt in Erziehungsurlaub und wird von Dr. Vasiliki

Papadopoulou (50 %, seit Juli) und Marlene Peterlechner B.A. (40 % von Juli bis November; 50 %, ab Dezember) vertreten. An der Ausgabe sind vereinzelt externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen mit Begleitung **(III/3)**, herausgegeben von Christine Martin und Walther Dürr (†).

Im vorliegenden Doppelband sind Schuberts mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen mit Begleitung des Klaviers oder der Gitarre ediert. Dazu gehören neben Terzetten, Quartetten und einem Quintett auch einstimmige Chöre, da sich das Attribut ‚mehrstimmig‘ in dieser Werkgruppe sowohl auf die Satztechnik als auch auf die Anzahl der Ausführenden beziehen kann.

Schuberts frühe Gesänge für gleiche Stimmen stehen in einer spezifisch österreichischen Tradition mehrstimmigen Singens für Männer- wie Frauenstimmen, die auf Michael Haydn und seine Schüler zurückgeht und auch von Schuberts Lehrer Antonio Salieri gepflegt wurde. Der mehrstimmige Vokalsatz nach dem Vorbild Haydns wurde sowohl in seinem Kompositionsunterricht behandelt als auch im Kreis der Schüler gesungen. Vermutlich ging der Unterricht häufig fließend in ein geselliges Beisammensein über und dem anspruchsvollen mehrstimmigen Gesang folgten umstandslos einstimmige, im Chor gesungene Trinklieder.

Deutlich ambitionierter als die frühen geselligen Chorlieder und Satzstudien waren die seit 1819 entstandenen späteren Vokalquartette konzipiert, die Schubert für halb-öffentliche Aufführungen im Salon Ignaz Sonnleithners und in den „Abendunterhaltungen“ der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde komponierte. Es handelt sich um größere, mehrteilige Gesänge, die dort und bald auch im öffentlichen Konzert von professionellen Sängern dargeboten wurden. Diese seinen Liedern ebenbürtige vokale Ensemblesmusik hatte viel Erfolg in den bürgerlichen Kreisen Wiens und etablierte den Komponisten im Konzertleben der Stadt. Ein beachtlicher Teil der öffentlich bekannt gewordenen Gesänge erschien noch zu Schuberts Lebzeiten im Druck. Nach seinem Tod wurden Schuberts gleichstimmige Gesänge allerdings von der Chorbewegung des späteren 19. Jahrhunderts als „Männerchöre“ vereinnahmt. Diese kollektive und das Niveau musikalischer Laien häufig überfordernde Rezeption reichte bis weit ins 20. Jahrhundert und verstellte lange den Blick auf Schuberts ursprüngliche Intention. Erst in jüngerer Zeit wird Schuberts vokale Ensemblesmusik, mit der er wie im Sololied nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten „musikalischer Lyrik“ strebte, von professionellen Interpreten neu entdeckt, wozu auch der vorliegende Band beitragen möchte.

Von Schuberts insgesamt 46 Gesängen dieses Genres sind mehrere in unterschiedlichen Fassungen überliefert, beispielsweise das berühmte „Ständchen“ D 920 in je einer Fassung für Männer- und für Frauenstimmen. Acht Gesänge, darunter das aufschlussreiche Fragment einer dritten Bearbeitung von Johann Wolfgang von Goethes „Gesang der Geister über den Wassern“ D 705, sind nur unvollständig überliefert. Bei diesen teilweise im Entwurfsstadium verbliebenen Partituren oder schlicht lückenhaft erhaltenen Stimmensätzen galt es einerseits, wo möglich, sinnvoll zu ergänzen, wie andererseits Leerstellen offen zu lassen, wo kompositorische Zusammenhänge nicht zu rekonstruieren waren. Eine Herausforderung für die Editoren stellte Schuberts Notierung einiger Gesänge im Particell dar. Diese Form der Notierung, die weder die Anzahl noch die Stimmlage und den Verlauf der einzelnen Stimmen eindeutig festlegt, hatte sich für das mehrstimmige gesellige Singen seit dem späten 18. Jahrhundert etabliert und spiegelt die aufführungspraktische Spontaneität des Genres. Die Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe entschied daher, diese Sätze in ihrer originalen Notation wiederzugeben. Walther Dürrs Ausführungsvorschläge in moderner Partitur werden im Anhang des Bandes angeboten.

Die Herausgeber haben diesen Band gemeinsam vorbereitet und die editorische Verantwortung für die einzelnen Gesänge zuletzt nach ihrer Besetzung aufgeteilt. Walther Dürr konnte die Edition der dreistimmigen Gesänge und der Lieder für einstimmigen Chor vor seinem überraschenden Tod im Januar 2018 noch weitgehend fertigstellen. Christine Martin edierte die vierstimmigen Gesänge, das Quintett D 875, die Entwürfe und alternativen Fassungen im Anhang, sowie Anton Fischers Terzett „Die Advokaten“, das Schuberts heiterer Szene D 37 als Vorlage diente. Besonderen Wert legten die Editoren mit hilfreicher Unterstützung von Peter Rastl, Wien, auf die Ermittlung von Schuberts konkreten Textvorlagen. So konnten zahlreiche, bisher anonyme Textdichter und unbekannte Texte identifiziert werden.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

V/5 (Ouvvertüren), herauszugeben von Michael Kube (Redaktion: Katharina Loose-Einfalt).

In Vorbereitung befinden sich:

I/4 (Messen IV), herauszugeben von Rudolf Faber (Redaktion: Christine Martin);

II/5 (Die Zwillingbrüder), herauszugeben von Matthew Gardner (Redaktion: Christine Martin);

III/1 (Mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung), herauszugeben von Katharina Loose-Einfalt (Redaktion: Michael Kube);

III/3 (Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen mit Klavierbegleitung), Kritischer Bericht, herauszugeben von Christine Martin;

V/5 (Ouvvertüren), Kritischer Bericht, herauszugeben von Michael Kube.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Am 11. Oktober sprach Christine Martin im Rahmen der von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, veranstalteten Konferenz „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven“ für die Neue Schubert-Ausgabe zum Thema „Langfristige und digitale Archivierung von Projektergebnissen“.

Vom 14. bis zum 16. November fand in Tübingen ein Internationales Symposium zum Thema „Schubert am Klavier“ statt, das von der Neuen Schubert-Ausgabe in Kooperation mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard Karls Universität Tübingen veranstaltet und mit Mitteln des Akademienprogramms über die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, finanziert wurde. Matthew Gardner referierte im Rahmen dieser Tagung über „The Pianoforte in Schubert's Vienna: Makers, Instruments and Tonal Qualities“, Christine Martin über „Variation, Figuration und Klang in Schuberts ‚später‘ Kammermusik mit Klavier“.

Von den Mitarbeiterinnen der Neuen Schubert-Ausgabe ist folgender Text erschienen:

Christine Martin, „Pioneering German Musical Drama: Sung and Spoken Word in Schubert's Fierabras“, in: „Drama in the Music of Franz Schubert“, hrsg. von Joe Davies und James William Sobaskie, Woodbridge 2019, S. 35–50.

Nach dem Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe erschienen im Bärenreiter-Verlag Kassel Praktische Ausgaben von Schuberts „Stabat Mater“ D 175 und „Magnificat“ D 486, herausgegeben und mit einem neuen Vorwort versehen von Rudolf Faber.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) steht unter <http://www.schubert-literatur.de> im Internet zur Verfügung und umfasst derzeit 7.001 Titelaufnahmen.

Die von der Wiener Arbeitsstelle betreute Datenbank www.schubert-online.at konnte weiter ausgebaut und aktualisiert werden.

Auch 2019 wurde fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein Praktikum zu lernen. Ein solches zweimonatiges Praktikum hat in diesem Jahr Frau Mizuki Nakajima (Tokio) in Wien erfolgreich absolviert.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Prof. Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau; Editionsleitung: Dr. Armin Koch, Düsseldorf.

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: tentler@schumann-ga.de; Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 37 Bände bzw. Teilbände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Tirza Cremer M.A. (25 %), Dr. Timo Evers, Dr. Armin Koch, Dr. Christina Thomas. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist cand. phil. Isabell Tentler M.A. (60 %) angestellt. Als Wissenschaftliche Hilfskräfte arbeiten Tobias Engers, M.A. (ab Mai), Jacqueline Häuser, B.A., Jie Meng M.A. und Julia Maria Schlothmann M.A. (bis Ende November) in der Düsseldorfer Forschungsstelle in Teilzeit, Dr. Sandra Dewald in Vollzeit. Im November absolvierte cand. phil. Christoph Müller-Oberhäuser ein Praktikum in der Forschungsstelle.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Klavier 1, 2 (**III, 1, 1, Teilband 2**): Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 5, Impromptus; op. 6, Davidsbündlertänze), herausgegeben von Timo Evers.

Die 1833 gedruckten Impromptus op. 5 und die 1838 erschienenen Davidsbündlertänze op. 6 liegen jeweils in zwei autorisierten Druckfassungen vor: Beide Klavierwerke sind 1850 in stark veränderten Neuausgaben erschienen. Angesichts der gewichtigen Eingriffe Schumanns in op. 5 und op. 6 muss jeweils von zwei verschiedenen Fassungen gesprochen werden, wobei die erste Fassung der Impromptus fast 18 Jahre auf dem Markt war, bevor Sie durch die Neuausgabe ersetzt wurde, die Davidsbündlertänze brachten es in erster Fassung immerhin noch auf 13^{1/2} Jahre. Ein Gros der zeitgenössischen Reaktionen bezieht sich also in beiden Fällen auf die Erstfassung, nicht auf die Zweitfassungen, die nach 1850 kaum mehr privat und öffentlich besprochen worden sind. Vor diesem Hintergrund kommt der jeweils ersten Fassung dieser beiden Klavierwerke umso größeres Gewicht zu, es handelt sich jeweils um Fassungen eigener Valeur, die editorisch gleichberechtigt neben die Neuausgaben von 1850 zu stellen sind. Es galt also, im Rahmen der Schumann-Gesamtausgabe eine angemessene Darstellungsform zu entwickeln, zumal Schumanns Eingriffe in op. 5 und 6 von recht verschiedener Art sind und einige Sätze stark, andere wenig oder gar nicht revidiert worden sind. Die gewählte Darstellungsform ist eine synoptische: Der abweichende Notentext der Neuausgabe wird, wie bei einer Partitur, jeweils taktkonkordant in einer zweiten Akkolade gewissermaßen chronologisch unter den Text der Originalausgabe gesetzt; in beiden Ausgaben identischer Notentext wird jedoch in einer einzigen Akkolade zusammengefasst. Die Siglen OA (Originalausgabe) und NA (Neuausgabe) verweisen dabei jeweils auf den Text der entsprechenden Ausgabe. Zur besseren Nachvollziehbarkeit wurden sämtliche Abweichungen sowohl im Text für OA als auch in demjenigen für NA grau unterlegt, um keine zu präferierende Lesart zu suggerieren.

Lieder 9 (**VI, 9: Mehrstimmige Lieder**): Spanisches Liederspiel op. 74; Spanische Liebeslieder op. 138; Liebesfrühling op. 37; Minnespiel op. 101; Die Orange und Myrthe hier Anh. M15, herausgegeben von Thomas Synofzik (Zwickau) und Armin Koch.

Dieser Band umfasst mehrere Werke, die Robert Schumanns Erweiterung der Gattung des von ihm selbst maßgeblich geprägten Liederzyklus hin zur dramatischen Form des Liederspiels dokumentieren. Den ersten Schritt in Richtung eines latent szenisch-dramatischen Gesangszyklus repräsentieren die gemeinschaftlich mit seiner Frau Clara 1841 komponierten „Zwölf Gedichte aus F. Rückert's Liebesfrühling“ – in seiner Werkzählung op. 37, in ihrer op. 12, beide Zählungen sind auf dem Originaltitel übereinandergestellt vermerkt –, in denen neun Sololieder und drei Duette kombiniert erscheinen. Obwohl die Stimmelage der Sololieder in allen überlieferten Quellen unspezifisch bleibt, bietet sich eine dialogisch wechselnde Besetzung mit Sopran und Tenor in Entsprechung zu den jeweils von Clara und von Robert Schumann komponierten Duetten an.

Explizit wird die Weiterentwicklung im „Spanischen Liederspiel“ op. 74. Diese neu entwickelte Form verfolgte Schumann weiter, zunächst im „Minnespiel“ op. 101, das nicht nur zum zweiten Mal Rückerts „Liebesfrühling“ als Textfundus für einen Liederzyklus nutzt, sondern auch zwei der bereits 1841 vertonten Gedichte in neuer kompositorischer Gestalt präsentiert. Für Forschung und Praxis bieten diese Doppelvertonungen interessante Studienbeispiele für Schumanns gewandelte Haltung gegenüber Textvertonungen innerhalb eines Zeitraums von weniger als einem Jahrzehnt. Schließlich entstand Ende 1849 noch ein weiteres Liederspiel, die „Spanischen Liebeslieder“ op. 138, auf Übersetzungen aus dem Spanischen von Emanuel Geibel, zunächst mit vierhändiger Klavierbegleitung, später auch mit zweihändiger. Das Werk wird erstmalig als Partiturausgabe veröffentlicht. Die zwischenzeitlich in Vergessenheit geratene Fassung mit zweihändiger Begleitung wird in diesem Band erstmals wieder zugänglich gemacht.

Zu allen Werken des vorliegenden Bandes können bisher unbekannte Fragmente und Frühfassungen vorgelegt werden.

Schließlich bietet der Band eine einzelne Quartettkomposition mit Klavierbegleitung: die für den 34. Geburtstag Clara Schumanns am 13. September 1853 entstandene Gelegenheitskomposition „Bei Schenkung eines Flügels. Die Orange und die Myrthe hier“ Anh. M15.

Die Quellenlage zu den in diesem Band vorgelegten Werken ist ungewöhnlich gut. Zu allen Kompositionen konnten neben den Original- bzw. Erstausgaben mindestens zwei autographe oder teilautographe Quellen herangezogen werden. Die damit in Form von Skizzen, Entwürfen, Arbeitsmanuskripten und Stichvorlagen weitgehend offenliegende Textgenese erlaubt Einblicke in die Entwicklung bis zum publizierten Text von hoher editorischer Relevanz. Obwohl zu keinem der edierten Werke Korrekturabzüge erhalten sind, liefert die Analyse von Plattenkorrekturspuren bei den beiden Liederspielen op. 74 und op. 101 wichtige editorische Entscheidungshilfen. Die erst postum veröffentlichten „Spanischen Liebeslieder“ (op. 138) stellen in ihren zwei Fassungen mit Begleitung des Klaviers zu vier und zu zwei Händen ein besonderes editorisches Problem dar. Während für die Fassung zu vier Händen eine teilautographe Stichvorlage überliefert ist und als Hauptquelle genutzt werden kann, muss für die Edition der Fassung zu zwei Händen die postume Erstausgabe zugrunde gelegt werden, ohne dass nachvollzogen werden kann, inwieweit Änderungen von fremder Hand eingeflossen sind, da keine autographe Quelle dazu erhalten ist.

In Herstellung beim Verlag befinden sich zum Jahresende folgende Bände:

III, 1, 1, Teilband 1 (Werke für Klavier zu zwei Händen: Abegg-Variationen op. 1, Papillons op. 2, Capricen nach Paganini op. 3, Intermezzi op. 4, herausgegeben von Timo Evers, Riyo Chong (Okayama) und Matthias Wendt (Krefeld) (Notenteil);

III, 1, 6, Teilbände 1 und 2 (Werke für Klavier zu zwei Händen 5: Vier Fugen op. 72; Vier Märsche op. 76; Waldscenen op. 82; Bunte Blätter op. 99; Drei Fantasiestücke op. 111, Drei Clavier-Sonaten für die Jugend op. 118; Albumblätter op. 124; Sieben Clavierstücke in Fughettenform op. 126; Gesänge der Frühe op. 133, Thema mit Variationen Es-Dur Anhang 39), herausgegeben von Michael Beiche und Timo Evers;

VI, 1 (Lieder; Bd. 1: Liederkreis op. 24; Myrthen op. 25; Drei Gedichte op. 30; Drei Gesänge op. 31; Wallfahrt nach Kevelaer Anhang M3), herausgegeben von Tirza Cremer, Tina Evers, Armin Koch, Isabell Tentler und Christina Thomas;

VI, 8 (Lieder; Bd. 8: Drei Gedichte op. 29; Vier Duette op. 34; Drei zweistimmige Lieder op. 43; Vier Duette op. 78; Mädchenlieder op. 103; Drei Lieder op. 114 und Sommerhuh WoO 7, Mailied Anhang M13 sowie Liedchen von Marie und Papa Anhang M14), herausgegeben von Birgit Spörl (Leipzig/Gera) (Notenteil).

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 1, 1 (1. Symphonie op. 38), herauszugeben von Armin Koch;

III, 1, 1, Teilband 1 (s. o., Textteile);

VI, 3 (Lieder; Bd. 3: Frauenliebe und Leben op. 42; Dichterliebe op. 48; Lieder für die Jugend op. 79; Albumblatt für Niels W. Gade Anhang M6), herauszugeben von Rufus Hallmark, Isabell Tentler und Armin Koch;

VI, 4 (Lieder; Bd. 4: Belsatzar op. 57; Romanzen u. Balladen Heft I–IV op. 45, 49, 53, 64; Lieder und Gesänge Heft I–IV op. 27, 51, 77, 96; Wallfahrt nach Kevelaer (Heine) Anh. M3, Zwei Balladen-Fragmente (1840) Anh. M4, Albumblatt für Niels W. Gade (1844) Anh. M6), herauszugeben von Tirza Cremer, Isabell Tentler, Julia Maria Schlothmann und Christina Thomas;

VI, 5 (Lieder; Bd. 5: Drei Gesänge op. 83, Der Handschuh op. 87, Sechs Gesänge (Von der Neun) op. 89, Sechs Gedichte (Lenau) und Requiem op. 90, Drei Gesänge (Byron) op. 95), herauszugeben von Timo Evers;

VI, 8 (Lieder; Bd. 8, s. o.) (Redaktion Textteile).

Derzeit konzentriert sich das Projekt vollständig auf den Abschluss der Serien bzw. Werkgruppen Symphonien, Klavierwerke und Lieder.

Timo Evers referierte im Rahmen der Konferenz „Die Herrlichste von Allen‘ – Clara Schumann zum 200sten Geburtstag“ (9.–12. Mai in Zwickau, Dresden und Leipzig) über das Thema „Aspekte der gemeinsamen Kontrapunktstudien Clara und Robert Schumanns“.

Am 14. September wurde in Zwickau im Rahmen der Schumann-Gala die zweite Symphonie (op. 61) aufgeführt. Diese Gelegenheit nutzten die Herausgeberinnen Ingeborg Maaß und Dr. Ute Scholz für eine kurze Präsentation des 2018 erschienenen Gesamtausgabenbandes.

Von Mitarbeitern und Mitgliedern der Forschungsstelle erschienen folgende Publikationen:

Timo Evers, „Wilhelm Kempffs Ausgabe der Klavierwerke Robert Schumanns“, in: *Correspondenz*, Nr. 41 (2019), hrsg. von Irmgard Knechtges-Obrecht, S. 77–104;

ders., „Vorwort“, in: *Robert Schumann. 1810–1856. Sämtliche Klavierwerke*. Herausgegeben von Clara Schumann, revidiert und mit Fingersätzen versehen von Wilhelm Kempff, 7 Bde. (Edition Breitkopf 2617–2623), Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 2019;

ders., „Zu Robert Schumanns Klavierwerken op. 4–6“ bzw. „On Robert Schumann’s Piano Works Opp. 4–6“, in: *Schumann Journal. Publikation des Schumann-Netzwerks / Schumann-Forums. A Publication of the Schumann Network / Schumann Forum*, Nr. 8 (2019), hrsg. von Ingrid Bodsch in Verbindung mit Irmgard Knechtges-Obrecht, S. 93–113 bzw. S. 114–136;

Armin Koch, „Bibliographie zu Clara Wieck/Schumann (vor allem ab dem Jahr 1996)“, in: *On tour. Clara Schumann als Konzertvirtuosin auf den Bühnen Europas*, hrsg. von Ingrid Bodsch, Bonn 2019, S. 359–399;

ders., „Skizzen, Entwürfe, Konzepte, Arbeitsmanuskripte, Fassungen, Revisionen. Zu Mendelssohns Arbeitsweise“, in: *Die Musikforschung* 72. Jg. (2019), Heft 1, S. 52–67;

ders., „Neues aus der Robert-Schumann-Forschungsstelle“ (zu Personalien und Organisation der letzten Jahre), in: *Correspondenz*, Nr. 41 (2019), hrsg. von Irmgard Knechtges-Obrecht, S. 129–136;

Klaus Wolfgang Niemöller, „Ferdinand Rahles (1800–1878) als Mitarbeiter der Neuen Zeitschrift für Musik und sein Briefwechsel mit Robert Schumann (1840/1841)“, in: *Correspondenz*, Nr. 41 (2019), hrsg. von Irmgard Knechtges-Obrecht, S. 105–128;

ders., „[...] aus der Linie Beethoven – Brahms – Schönberg“. *Das Quintetto (1993) von Hans Werner Henze und die Klavierquintette des 20. Jahrhunderts* (mit Bezug auf Schumanns op. 44), in: *Gattung. Gender. Gesang. Neue Forschungsperspektiven auf Hans Werner Henzes Werk*, hrsg. von Antje Tumat und Michael Zywiets unter Mitarbeit von Lukas Kurz, Hannover 2019 (= Beiträge aus dem Forschungszentrum Musik und Gender, Bd. 6), S. 185–204;

Christina Thomas, „Etwas, was, wie ich glaube, noch nicht existiert“. „Romanzen und Balladen“ als Titel von Robert Schumanns opp. 67, 75, 145 und 146, Mainz 2019 [Schott Campus, urn:nbn:de:101:1-2019102911532035719445].

Dank freundlicher Unterstützung und Genehmigung durch die Autoren, die Herausgeberin Dr. Irmgard Knechtges-Obrecht, den Shaker-Verlag und die Inhaber der zugehörigen Bildrechte konnten die im Rahmen der *Correspondenz* erschienenen Beiträge der Angehörigen der Forschungsstelle als open access über die Homepage online zur Verfügung gestellt werden.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Visiten auswärtiger Forscher in Düsseldorf.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die gemeinsam mit letzterem Projekt betreute und finanzierte Schumann-Briefdatenbank konnte inhaltlich erweitert und gepflegt werden, sie enthält Einträge zu mehr als 20.000 Schriftstücken.

Weiterhin wird daran gearbeitet, interne Arbeitsmittel digital verfügbar und nach Möglichkeit mittelfristig öffentlich einsehbar zu machen.

**ROBERT UND CLARA SCHUMANN
SCHUMANN BRIEFEDITION
Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel**

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Prof. Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschriften: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Palaisplatz 3, 01097 Dresden, Tel.: 0351/563941-31, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 12.000 Briefen in 29 Bänden. Seit 2010 sind zehn Bände erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Beide werden von zwei wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

2 Briefwechsel mit Joseph Joachim und seiner Familie, herausgegeben von Klaus Martin Kopitz (zwei Teilbände). – Die Veröffentlichung war bereits für 2018 geplant, musste aber aus verlagsinternen Gründen auf 2019 verschoben werden.

20 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Leipzig II, herausgegeben von Annegret Rosenmüller und Ekaterina Smyka.

In Arbeit befanden sich:

3 Briefwechsel mit Johannes Brahms, herausgegeben von Thomas Synofzik (zwei Teilbände).

4 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Wien, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz, Jelena Josic, Carlos Lozano Fernández und Michael Heinemann.

7 Briefwechsel mit Julius Stockhausen und anderen Sängerinnen und Sängern, herauszugeben von Jelena Josic und Thomas Synofzik.

8 Briefwechsel mit der Familie List und anderen Münchner Korrespondenten, herauszugeben von Ekaterina Smyka.

16 Briefwechsel mit Bernhard Scholz und anderen Korrespondenten in Frankfurt, herauszugeben von Annegret Rosenmüller und Anselm Eber (zwei Teilbände).

22 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Dresden, herauszugeben von Carlos Lozano Fernández, Michael Heinemann und Renate Brunner.

27 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Österreich, Böhmen und Ungarn, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz, Anselm Eber und Michael Heinemann.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die auf gemeinschaftlichen Vorarbeiten der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses Zwickau beruht und online zugänglich ist (<http://sbd.schumann-portal.de>). Sie wurde im Laufe des Projekts durch Ergänzung zahlreicher Briefvolltexte, Kurzbiographien der Korrespondenzpartner u. a. optimiert.

Vom 21. bis 25. Januar hielt sich Annegret Rosenmüller in Kraków zu Recherchen in der Biblioteka Jagiellońska auf.

Am 25. Januar nahm Klaus Martin Kopitz in Leipzig am jährlichen Treffen der Arbeitsstellenleiter der Akademie teil.

Am 30. März hielt Annegret Rosenmüller im Rahmen einer Veranstaltung der Joachim-Raff-Gesellschaft in Lachen (Schweiz) einen Vortrag zum Thema „Zur Beziehung zwischen Joachim Raff und Clara Schumann“.

Vom 9. bis 12. Mai fand in Zwickau, Dresden und Leipzig ein internationales Symposium statt mit dem Titel „Die Herrlichste von Allen‘. Clara Schumann zum 200. Geburtstag.“ Neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus mehreren Ländern beteiligte sich daran das gesamte Herausgeberteam und stellte einzelne Ergebnisse des Editionsprojekts vor.

Am 2. September bewilligte die Kunststiftung NRW einen Antrag des Verlags Dohr auf Druckkostenzuschuss für die Schumann-Briefedition bis zum Ende der Projektlaufzeit.

Am 25. September nahm Thomas Synofzik in Detmold am jährlichen Treffen der AG Musikerbriefe teil, die im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung stattfand.

Am 7. Oktober wurde in Dresden ein Arbeitstreffen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts durchgeführt.

Am 8. und 9. Oktober hielt sich Annegret Rosenmüller in Frankfurt am Main zu Recherchen am Institut für Stadtgeschichte auf.

Am 10. und 11. Oktober nahm Annegret Rosenmüller an der Konferenz „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven,“ veranstaltet von der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz, teil.

Am 23. und 24. Oktober hielt sich Annegret Rosenmüller in München zu Recherchen in der Bayerischen Staatsbibliothek auf.

Am 22. November tagte in Leipzig die projektbezogene Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt.

Am 27. November veranstaltete die Universitätsbibliothek Leipzig im Rahmen von „Clara19“ aus Anlass des Clara-Schumann-Jubiläums eine Lesung aus dem Briefwechsel zwischen Clara Schumann und Elisabeth und Heinrich von Herzogenberg unter Mitwirkung von Annegret Rosenmüller.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Ausgabe

Träger und Herausgeber: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter: Prof. Dr. Hartmut Schick.

Anschrift: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6409 (Bolz/Leipold), -6825 (Heine), -6808 (Kech), -6411 (Pernpeintner), -6899 (Schenk); Fax 089/2180-3949; E-Mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: <http://www.richard-strauss-ausgabe.de>

Verlage: Verlag Dr. Richard Strauss, Schott Music, Edition Peters Group und Boosey & Hawkes.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 52 Notenbände (aus teilweise mehreren Teilbänden) mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie auf der Online-Plattform www.richard-strauss-ausgabe.de zu veröffentlichende synoptische Textdokumentationen zu den Vokalwerken und Dokumentensammlungen zu den Bühnenwerken und Tondichtungen. Auch die Textteile der Notenbände werden ein Jahr nach Erscheinen online publiziert. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, genuine Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie kammermusikalische Werke (ohne Bearbeitungen fremder Werke). Seit 2011 sind 6 Notenbände erschienen.

Als hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter waren im Berichtsjahr in der Forschungsstelle tätig: Dr. Claudia Heine, Dr. Adrian Kech, Dr. Andreas Pernpeintner und Dr. Stefan Schenk, Sebastian Bolz M.A. (50%) und Dominik Leipold M.Sc. M.A. (50%), als Elternzeitvertretung Dominik Leipold (von September bis Dezember) und Sebastian Bolz (von April bis Dezember). Als wissenschaftliche Hilfskräfte arbeiteten Patrick Dziurla M.A.

und Philipp Leibbrandt M.A. mit, als studentische Hilfskräfte Katharina Freitag und Maximilian Leinekugel B.A. (bis Juli), Hanna van der Heijden B.A. und Mario Sögtrop (ab August), Stefanie Pohl, Tabea Umbreit B.A. und Franziska Weigert B.A. Als Honorarkräfte waren Johannes Schäbel M.A., Dr. des. Veronika Keller und Yalan Ma B.A. tätig.

An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt. Das Projekt wird durch einen Projektausschuss (Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Schick) und einen Projektbeirat (Vorsitz: Prof. Dr. Ulrich Konrad) betreut. Am 7. Mai verstarb völlig unerwartet Prof. Dr. Wolfgang Horn (Regensburg), der Mitglied des Projektausschusses und stellvertretender Projektleiter war. Die Ausgabe verliert mit ihm einen äußerst erfahrenen, engagierten Editionsexperten, dessen Rat und Hilfe schmerzlich fehlen wird.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Salome op. 54, deutsche Fassung (**I/3a**), herausgegeben von Claudia Heine und Salome Reiser (†).

Mit „Salome“ gelang Strauss bekanntlich der Durchbruch als Opernkomponist. Form, Sujet, Orchestration und Harmonik galten als revolutionär. Strauss reizte alle vorhandenen Mittel aus (große Besetzung mit vierfachen Bläsern, dem neuerfundenen Heckelphon und umfangreichem Schlagwerk); die Ansprüche an Sänger und Orchestermusiker waren extrem hoch. Die Oper wurde bereits im Vorfeld mit Spannung erwartet, war doch die Vorlage, das Theaterstück von Oscar Wilde, skandalumwittert. „Salome“ wurde sogleich international gefeiert und gelangte schnell auf viele Bühnen, wurde allerdings an einigen Hoftheatern auch verboten, darunter in Wien, wo sie nach Mahlers vergeblichen Bemühungen um eine Aufführungsgenehmigung erst 1918 gezeigt wurde. Heute gilt „Salome“ als eines der einflussreichsten Bühnenwerke des 20. Jahrhunderts.

Die Drucklegung für die Uraufführung erfolgte unter großem Zeitdruck: Strauss hatte die Weltpremiere (9. Dez. 1905, Leitung: Ernst v. Schuch) bereits vor Beendigung der Komposition nach Dresden vergeben. Das Autograph beendete er zunächst ohne „Salomes Tanz“ Ende Juni 1905. Den Tanz komponierte er nachträglich über den Sommer und lieferte ihn Ende August an den Verlag. Die ersten Vorab-Klavierauszüge wurden daher Anfang September für die Einstudierung der Sänger noch ohne „Salomes Tanz“ nach Dresden geschickt. Die enge Zeittaktung führte letztlich dazu, dass statt des Erstdrucks erst der erste Folgedruck sämtliche Korrekturen von Strauss enthielt. Daher fungierte dieser als Leitquelle für vorliegende Edition.

Der 497 Seiten umfassende Band legt die deutsche Fassung von 1905 vor (weitere Fassungen erscheinen im Band **I/3b**) und besteht aus 364 Seiten Partitur, einer ausführlichen Einleitung, dem Kritischen Bericht und Farbfaksimiles. Der Notentext enthält rund 2.000 Änderungen gegenüber der Leitquelle, von Tonhöhen- und Dynamikkorrekturen bis hin zur Rekonstruktion ganzer Takte. Eine erst bei Proben entstandene, autograph überlieferte Korrektur bei Ziffer 227 wurde ebenfalls berücksichtigt. Ein Kuriosum stellen nicht spielbare Töne in den Streichern bei einem zur Titelfigur gehörenden Triolenmotiv dar. Da Strauss diese absichtsvoll gesetzt hat, um die Integrität des Motivs zu erhalten, erscheinen sie auch in vorliegender Edition – jeweils mit entsprechendem Hinweis.

Die Edition wurde vor Erscheinen von der Praxis auf Fehler geprüft: Im Herbst 2018 hat die Oper Köln im Rahmen einer Neuinszenierung der „Salome“ unter der Leitung von GMD François-Xavier Roth und Arne Willimczik die Partitur der Kritischen Ausgabe erfolgreich verwendet. Die daraus resultierenden Erkenntnisse flossen in den Notenband ein.

Werke für ein Streichinstrument und Klavier (**VI/4**): herausgegeben von Florence Eller, Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk.

Mit der Violoncellosonate F-Dur op. 6 (zwei Fassungen) und der 1887 komponierten Violinsonate Es-Dur op. 18 enthält der Band VI/4 zentrale Werke des kammermusikalischen Schaffens von Richard Strauss. Die Erstausgabe der „Fünfstimmigen Fuge für Violine und Clavier (Doppelfuge)“, einer Schülerarbeit von Richard Strauss, sowie das am 5. August 1948 in Pontresina entstandene „Allegretto [für Violine und Klavier]“ und die Faksimile-Edition des „Moderato und Largo [für Violine und Klavier]“ des neunjährigen Richard ergänzen den Band.

Besonderes Interesse dürfte bei dieser Edition die Erstausgabe der von Strauss nie publizierten Frühfassung der Cellosonate wecken, wie Anfragen prominenter Cellisten bereits zeigen. Der junge Richard Strauss reichte diese Fassung, die in zwei autographen Partituren überliefert ist und im Juni 1882 durch Hans Wihan in München uraufgeführt wurde, im Jahr 1881 bei einem Kompositionswettbewerb ein. Vor der Drucklegung 1883 überarbeitete er das Werk grundlegend: Er unterzog den ersten Satz einer drastischen Revision und komponierte die beiden Folgesätze komplett neu, sodass man fast von einer zweiten Cellosonate sprechen könnte. Die kritische Edition der beiden Fassungen der Cellosonate präsentiert somit im Grunde zwei verschiedene Werke mit eigenständigem Charakter und dokumentiert eindrucksvoll, wie sich der junge Komponist binnen kurzer Zeit weiterentwickelte.

Flankierend zum Erscheinen des Bandes findet eine CD-Ersteinspielung (Sony Classical, Bayerischer Rundfunk) beider Fassungen von op. 6 durch Raphaela Gromes und Julian Riem auf der Basis unseres Notentextes statt.

Online-Plattform zur Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss (www.richard-strauss-ausgabe.de):

Einleitung und Kritischer Bericht zu Band **III/5** (Don Juan op. 20);

Textsynopsen und Dokumente (Briefe und Rezensionen) zu Band **I/3a** (Salome op. 54).

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

I/3b (Salome op. 54, französische Fassung und Dresdner Retouchen), unter Verwendung von Vorarbeiten von Salome Reiser † herauszugeben von Claudia Heine;

I/4 (Elektra op. 58), herauszugeben von Alexander Erhard unter Mitarbeit von Sebastian Bolz und Adrian Kech;

II/4 (Lieder mit Klavierbegleitung op. 46 bis op. 56), herauszugeben von Andreas Pernpeintner;

III/3 (Aus Italien op. 16), herauszugeben von Stefan Schenk.

Im Berichtsjahr wurde ferner an folgenden Bänden gearbeitet:

I/5 (Der Rosenkavalier op. 59), herauszugeben von Adrian Kech;

I/6a (Ariadne auf Naxos op. 60, 1. Fassung), herauszugeben von Sebastian Bolz;

I/8 (Die Frau ohne Schatten op. 65), herauszugeben von Claudia Heine;

I/10 (Intermezzo op. 72), herauszugeben von Adrian Kech

II/5 (Lieder mit Klavierbegleitung ab op. 66), herauszugeben von Andreas Pernpeintner und Sebastian Bolz;

III/6 (Tod und Verklärung op. 24), herauszugeben von Stefan Schenk;
VI/1 (Streicherkammermusik), herauszugeben von Bernd Edelmann.

Zum „Salome“-Band I/3a führte Claudia Heine die Endredaktion des Materials für die Online-Plattform (Briefe, Rezensionen, Synopsen von Textfassungen) durch. Ferner führte sie die Arbeiten am Band I/3b weiter, stellte die Stichvorlage her, führte Herausgeberkorrekturen durch und verfasste die Textteile des Bandes (Einleitung und Kritischer Bericht). Der Satz wird ab Anfang 2020 erfolgen. Für Quellenstudien reiste Claudia Heine nach Brüssel sowie mehrfach nach Garmisch-Partenkirchen.

Für den „Elektra“-Band I/4 erarbeiteten Sebastian Bolz und Adrian Kech abschließende Herausgeberkorrekturen und die finale Version aller übrigen Teile des Bandes inklusive der Dokumente für die Online-Plattform, sodass der Band Anfang 2020 in Druck gehen kann. Sebastian Bolz konnte zudem den Kontakt zu Beteiligten eines ersten Probespiels des neuen Materials in Linz herstellen.

Für den „Rosenkavalier“-Band I/5 (in zwei Teilbänden projiziert) erarbeitete Adrian Kech die Stichvorlage des I. Aktes, die beim Verlag zur Produktion des Neusatzes eingereicht wurde. Beim II. Akt wurde die Kollation fortgesetzt und mit der Stichvorlage begonnen. Parallel zur Erarbeitung des Notenmaterials führte Adrian Kech die Arbeit an den Textteilen (Einleitung und Kritischer Bericht) fort. Für den III. Akt wurde insbesondere das Stimmenmaterial zur Kollation vorbereitet.

Für den Band I/6a „Ariadne auf Naxos“ (1. Fassung) begann Sebastian Bolz mit Quellenrecherchen und -beschaffung. Nach der Festlegung der relevanten Quellen arbeitete Bolz an der Kollation des ersten Werkteils. Im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes in Bibliotheken und Archiven der US-amerikanischen Ostküste (Washington, Philadelphia, New York, New Haven, Boston) konnte er zudem umfangreiche Quellen für kommende Bände sichten und sichern sowie für bereits laufende Bände Originaldokumente autopsieren.

Für den Band I/8 „Die Frau ohne Schatten“ begann Claudia Heine mit der Quellenrecherche und -beschaffung in München und Garmisch-Partenkirchen.

Für den Band I/10 „Intermezzo“ beschaffte Adrian Kech erste wichtige Quellen, darunter das Partitur-Autograph sowie den Stimmensatz des Staatstheaters Stuttgart. Daneben wurde in größerem Umfang Verlagskorrespondenz gesichtet.

Für den Liederband II/4 schloss Andreas Pernpeintner die Stichvorlage ab und übergab sie an den Verlag; zudem stellte er die Dokumentation der Gesangstexte für die Online-Plattform fertig, arbeitete an der Einleitung und an den noch ausstehenden Teilen des Kritischen Berichts.

Für den Liederband II/5 recherchierten und beschafften Andreas Pernpeintner und Sebastian Bolz die musikalischen und textlichen Quellen, was auch Autopsien u. a. in München, Garmisch-Partenkirchen, Berlin und New Haven einschloss. Sie begannen mit dem Quellenvergleich.

Für den Band III/3 „Aus Italien“ übergab Stefan Schenk im Februar nach Qualitätssicherung die restliche Stichvorlage der Partitur sowie der von Strauss eigenhändig erstell-

ten Klavierfassung an den Verlag. Danach bearbeitete er den Kritischen Bericht und bereitete die Publikation der Dokumente auf der Online-Plattform vor. Im Herbst konnte er mit der 1. Herausgeberkorrektur beginnen.

Für den Band III/6 „Tod und Verklärung“ brachte Stefan Schenk die Kollation voran und beschaffte Dokumente für die Online-Plattform.

Zum Band VI/4 „Werke für ein Streichinstrument und Klavier“ verfassten die Herausgeber Florence Eller (extern), Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk die Einleitung und den Kritischen Bericht, führten alle Korrekturen durch und übergaben den Band nach der Qualitätssicherung und dem Probespiel zum Druck.

Die im Projekt entwickelten TEI-basierten Datenmodelle wurden überarbeitet und erweitert. Unter anderem wurden die Datensätze zur Dokumentation der Gesangstexte neu strukturiert und eine Codierung für die editionsrelevanten Eintragungen in den von Strauss geführten Schreibkalendern entwickelt, von denen etwa 50 Jahrgänge erhalten sind. Dominik Leipold und Katharina Freitag implementierten dazu entsprechende Eingabemasken, Konversionsschnittstellen und die Online-Darstellung der Inhalte. Außerdem wurden erste Vorbereitungen für einen Workflow getroffen, der mittelfristig erlauben soll, die Textteile der Notenbände ohne die Verwendung von Microsoft Word und des Office-Open-XML-Formats zu erzeugen, indem stattdessen ausschließlich TEI-XML für alle Bearbeitungsstadien eingesetzt wird.

Alle Mitarbeiter beteiligten sich außerdem an der Lehre im BA- und MA-Studium Musikwissenschaft an der LMU München, u. a. mit einem gemeinsamen Master-Seminar „Quellen und Edition“ sowie einer Übung zum Thema „Digital Humanities“. Dominik Leipold nahm am Arbeitskreis „dhmuc. Digital Humanities in München“ sowie im Mai/Juni an der Music Encoding Conference in Wien und dem Treffen der Metadata and Cataloging Interest Group teil. Sebastian Bolz, Dominik Leipold und Stefan Schenk besuchten im September die Jahrestagung der GfM und die Jahressitzungen der Fachgruppen Freie Forschungsinstitute und Digitale Musikwissenschaft in Paderborn/Detmold.

Dominik Leipold und Claudia Heine referierten im Oktober in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz bei der Tagung „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jh. – Chancen und Perspektiven“ über Langzeitarchivierung von Projektergebnissen. Adrian Kech referierte im Oktober auf der Tagung „Die Frau ohne Schatten – Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss’ ‚Schmerzenskind‘“ in Frankfurt/Main über die Orchesterfantasie zur „Frau ohne Schatten“. Im Rahmen des Programms LMU-Unitag für hochbegabte bayerische Gymnasiasten führten Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk am 8. November einen Workshop mit dem Titel „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“ durch. Zur Weiterbildung nahmen Sebastian Bolz, Claudia Heine, Dominik Leipold, Mario Sögtrop und Tabea Umbreit an der Ediorom Summer School teil; Claudia Heine besuchte in Montpellier eine Sprachschule für Französisch.

Am 14. April fand im Hotel Sacher in Salzburg im Anschluss an die Pressekonferenz der Salzburger Osterfestspiele eine vom Verlag Schott Music initiierte öffentliche Präsentation des Projekts durch Hartmut Schick und Claudia Heine statt, an der auch (als Mitglieder des Ehrenkuratoriums der Strauss-Ausgabe) der Dirigent Christian Thielemann und

der Intendant Peter Ruzicka teilnahmen, gefolgt von einem Empfang. Ab dem Frühjahr erfolgten diverse Medienberichte zum Erscheinen des Notenbands „Salome“, neben Pressemitteilungen in print und online u. a. ein Schott-Journal mit dem Titel „Salome Uncovered“ sowie ein Artikel über die „Salome“ in der Online-Ausgabe des Magazins „The New Yorker“. Im Oktober drehte ein Team des Bayerischen Rundfunks für das Programm ARD alpha einen Film für einen Themenabend zur Langzeitforschung, in dem auch das Strauss-Projekt ausführlich portraitiert wird. Er wurde am 2. Dezember gesendet.

In der Forschungsstelle wurde ein Praktikant betreut. Ab Oktober war Ryan Prendergast von der University of Illinois als DAAD-Stipendiat an der Forschungsstelle zu Gast.

Im Berichtsjahr wurden von Mitgliedern des Projekts folgende Beiträge zur Strauss-Forschung verfasst bzw. publiziert:

Sebastian Bolz: Munich and Garmisch, in: Richard Strauss in Context, Handbuch Cambridge University Press (im Druck);

Claudia Heine / Adrian Kech: Letters, in: ebd. (im Druck);

Claudia Heine: Mehr als ein Experiment – die Dresdner „Salome-Retouchen“ als Fassung für einen lyrischen Sopran, in: Richard Strauss und die Sächsische Staatskapelle, hrsg. von Wolfgang Mende und Hans-Günter Ottenberg, Heidelberg: Olms 2019, S. 115–143 (= Dresdner Beiträge zur Musikforschung 4);

Adrian Kech: „Die Orchesterfantasie von 1946 oder: ‚Das Märchen. Prolog zur Frau ohne Schatten‘“, in: Bericht zur Tagung „Die Frau ohne Schatten – Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss‘ ‚Schmerzenskind‘“ vom 30. Oktober bis 1. November 2019 in Frankfurt/Main (Publikation in Vorbereitung);

ders.: „Öffentlich wie privat. Zu sechs orchestrierten Liedern von Richard Strauss“, in: Programmheft zum Konzert des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks am 10./11. Oktober 2019, S. 10–15;

ders.: „Zyklische Bruchstücke. Zu den Vier sinfonischen Zwischenspielen aus ‚Intermezzo‘ von Richard Strauss“, in: ebd., S. 4–8;

ders.: [Artikel zum Hornkonzert Nr. 2 von Richard Strauss], voraussichtlich publiziert in: Programmheft zum Konzert des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks am 30./31. Januar 2020;

Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk: Publishers & Editions, in: Richard Strauss in Context, Handbuch Cambridge University Press (im Druck);

Hartmut Schick: Mit Musikgeschichte im Rucksack auf Berge ohne Gipfelkreuz. Die „Alpensinfonie“ von Richard Strauss zwischen Künstlertragödie, Antichrist und Tonmalelei, in: Akademie Aktuell (Zeitschrift der Bayer. Akademie der Wissenschaften) 2019, Heft 1, S. 30–33. Online-Ressource: https://badw.de/fileadmin/pub/akademie_Aktuell/2019/67/AA1901_30_Fokus_Schick_Lay01.pdf.

RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS) Historisch-kritische Gesamtausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Konrad.

Anschrift: Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-88709; 0931/31-82828; Fax: 0931/31-82830; E-Mail: margret.jestremski@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de;

Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws>.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition der Schriften Richard Wagners in acht Text- und acht Kommentarbänden. Dazu kommen philologische und dokumentatorische Repositorien im digitalen Medium.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sina Bock B.A. (50%, bis 31.3.), Sarah Finke M.A. (50%, ab 1.10.), Dr. Debora Helmer, Georg Högl M.A. (25%, bis 30.9, 50%, ab 1.10.), Martin Jedamzik M.A. (75%, ab 1.10.), Dr. Margret Jestremski, Dr. Birgit Schmidt (40%) und Dr. Bettina Schwemer (70%). Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte (mit unterschiedlichen Stundenzahlen): Sarah Finke M.A. (bis 30.9.), Marvin Biehler, Dominic Neusch (ab 1.6.), Christoph Schuller.

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als Komponist produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musikalische Werke, andererseits publizistisch als Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines Halbjahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ einerseits, „Schriften“ andererseits gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Das Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ widmet sich erstmals der wissenschaftlichen Erschließung der „Schriften“ Wagners mit dem Ziel einer historisch-kritischen Ausgabe. Sie ist als Hybrid-Edition konzipiert und nutzt neben den herkömmlichen Druckmedien alle sinnvollen Möglichkeiten der digitalen Textfassung und -verarbeitung; beabsichtigt ist die Publikation von Lese- und Kommentarbänden in gedruckter Form, jeweils mit Einbeziehung eines digitalen Mediums, das philologische und dokumentarische Apparate enthält.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Textkritische Arbeiten und Quellenbeschreibungen

Für Modul I wurden sowohl die textkritischen Arbeiten als auch die Quellenbeschreibungen vollständig, für Modul II fast abgeschlossen. Diese Arbeiten umfassen die Kol-

lation und Verzeichnung aller relevanten Quellen (Autographe, Abschriften, Handexemplare, Umbruchkorrekturen, „Gesammelte Schriften und Dichtungen“ [GSD]) auf Papier sowie das Einpflegen der Varianten und der Quellenbeschreibungen in die XML-Struktur.

Abgeschlossen sind außerdem textkritische Arbeiten und Quellenbeschreibungen von Schriften aus Modul III und IV („Die Wibelungen“, „Die Kunst und die Revolution“, „Ein Theater in Zürich“, „Kunst und Klima“, „Eine Mittheilung an meine Freunde“, „Ein glücklicher Abend“); mit der Bearbeitung der Schrift „Das Judenthum in der Musik“ wurde begonnen.

Außerdem konnten Transkriptionen verschiedener autographischer Materialien abgeschlossen werden, so Notizzettel und -bücher, die „Rote Brieftasche“, „Annalen“ und „Halevy et La Reine de Chypre“.

Begonnen wurde mit dem Korrekturdurchgang der fertig bearbeiteten Texte und ihrer in der XML-Struktur gesammelten Daten. In diesem Schritt wurden die Verzeichnung aller Varianten ebenso wie die Bewertung und Beschreibung der Quellen im Einzelnen im Abgleich mit dem Quellenmaterial überprüft. Für die Schriften „Der Freischütz am 3. November“, „Die Wibelungen“, „Wilhelm Baumgartners Lieder“, „Ein Brief an Franz Liszt über die ‚Göthe-Stiftung‘“ sowie „Über deutsches Musikwesen“ ist dieser Korrekturgang abgeschlossen.

Die Zweitkorrektur des Editionsbestandes wurde fortgesetzt und ist für die Module I bis III abgeschlossen; die Korrekturen der Texte von Modul IV, darunter die zweibändige Autobiographie „Mein Leben“, werden aktuell gelesen.

Ebenso weitergeführt wurde die Korrekturlesung der in Wagners „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ (GSD) veröffentlichten Texte; sie ist zu 40% abgeschlossen.

Die Zuordnung und Erfassung von Schreiberhänden in Druckfahnen und anderen Zwischenstufen im Herstellungsgang der „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ (GSD) ist abgeschlossen und bildet die Basis für eine Gesamtbeschreibung dieser Ausgabe und ihrer Entstehung.

Das in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Informatik VI der Universität Würzburg entworfene Werkzeug zur semiautomatischen Variantenermittlung und -verzeichnung zweier gedruckter Textfassungen wurde von einem Mitarbeiter der Informatik weiterentwickelt, durch Mitarbeiter unseres Projektes für die Anwendung getestet und steht als „Variance Viewer“ auf der Internetseite der Universität Würzburg frei zur Verfügung: <http://variance-viewer.informatik.uni-wuerzburg.de/Variance-Viewer/>.

2. Weiterentwicklung des RWS-Datensystems

Das projekteigene TEI-P5-Schema und die Validierung mit Hilfe von Schematron wurden gemäß den Editionsrichtlinien kontinuierlich weiterentwickelt oder angepasst.

Zur Optimierung des Workflows und zugunsten einer Vereinfachung für Editor und Leser wurde eine formale Umgestaltung einzelner Bestandteile der systematischen Quellenbeschreibung und damit einhergehend eine Überarbeitung der Eingabemaske für Metadaten,

Anpassung der Validierung mit Schematron sowie der XSLT-Routine für die Ausgabe der Quellenbeschreibung vorgenommen.

Außerdem wurde eine XSLT-Routine für die Ausgabe von Emendationen entwickelt, die in Zusammenarbeit mit den Projektmitarbeitern angepasst wurde. Zur Verbesserung des XML-Datenbestandes wurden die Auszeichnung für Sonderfälle (beispielsweise: Front und Back Matter, Opener und Closer, Titelei) weiterentwickelt und vereinheitlicht.

Die Dokumentation des digitalen Systems wurde stetig weitergeführt, ebenso wurden umfassende Anleitungen für den digitalen Workflow erstellt; durch die Entwicklung eines Batch-Skriptes ist die automatisierte Generierung des monatlichen Backups gewährleistet.

3. Projektübergreifende Arbeiten

Die Bibliographie für eingesehene und verwendete Sekundärliteratur wurde weitergeführt und gepflegt, auch Auktions- und Antiquariatskataloge wurden fortlaufend durchgesehen.

Eine annotierte Bibliographie von Sammel- und Werkausgaben (auch in Übersetzung) der Schriften Wagners wurde als Arbeitshilfe und in Vorbereitung für die rezeptionsgeschichtliche Darstellung angelegt.

Die in fünf Auflagen erschienene, ständig überarbeitete und erweiterte (und daher in ihrem Entstehungsverlauf unübersichtliche) Biographie Wagners von Carl Friedrich Glasenapp, die für die Kommentierung, aber auch für die Datierung von Quellen wertvolle Hinweise enthält und in der sogar kürzere Schriften Wagners abgedruckt sind, wurde umfassend ausgewertet. Alle Auflagen wurden als Scan oder Kopie angeschafft und die Erweiterungen und Überarbeitungen von Auflage zu Auflage inhaltlich geprüft und tabellarisch erfasst.

Der handschriftliche Katalog von E. Goldschmitt aus dem Jahr 1887, der alle zu dieser Zeit in Bayreuth vorliegenden Manuskripte Wagners, seien es Originale, seien es Abschriften verzeichnet, wurde ausgewertet und in den jeweiligen Quellenbeschreibungen ein entsprechender, die Provenienz betreffender Vermerk eingefügt.

4. Fortbildungen

Vom 9.–11. April nahmen Sarah Finke, Debora Helmer, Georg Högl, Birgit Schmidt und Bettina Schwemer an der Schulung „TEI für Editionen“ teil, die am Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“ (ZPD) der Universität Würzburg durchgeführt wurde.

Am 5. Mai nahmen Debora Helmer und Bettina Schwemer am 16. Workshop der DH-Tagungsreihe <philtag/> statt, dessen Themenschwerpunkt „Digitale Editionen“ darstellte.

5. Sonstiges

Am 18. Juni besuchten Debora Helmer und Bettina Schwemer das Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth, um dort offenen Fragen zu einzelnen Manuskripten und Konvoluten nachzugehen.

Ulrich Konrad war am 24. September Teilnehmer am Hauptsymposium 1 „Brückenschläge – Informatik und Musikwissenschaft im Dialog“ bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikwissenschaft in Paderborn und referierte zum Thema „Philologie und Digitalität. Perspektiven für die Musikwissenschaft im Kontext fächerübergreifender Institutionen“.

Margret Jestremski und Torsten Roeder publizierten den programmatischen Beitrag „Verschränkte Wege zum Ziel. Zum Workflow der Hybridedition Richard Wagner Schriften (RWS)“ im Tagungsbericht Textgenese in der digitalen Edition, hrsg. von Anke Bosse und Walter Fanta, Berlin/Boston 2019 (= Beihefte zu editio, 45), S. 185-193.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Prof. Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Prof. Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Projektleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210, -212 oder -383, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-663 oder -676, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: <http://www.weber-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 54 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Seit 1993 sind 35 Notenbände und 10 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 3.5 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke), Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis) und Dr. Solveig Schreiter (Textteile, Musikalische Werke, 75 %), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Durch Werkverträge war Eveline Bartlitz an der Erarbeitung der Kommentare beteiligt. In Detmold waren bis Mai als Studentische Hilfskräfte Shino Funayama und ab November Fabian Schmidt eingestellt, beide dankenswerterweise aus Mitteln des Musikwissenschaftlichen Seminars Detmold/Paderborn; bis Juni

und wieder ab Dezember waren außerdem Charlene Jakob als SHK und kurzzeitig Ran Mo als Wissenschaftliche Hilfskraft tätig.

Im September wurde nach mehrjährigen Verhandlungen der neue Vertrag zwischen Verlag, Universität Paderborn und Gesellschaft zur Förderung der Weber-Gesamtausgabe unterzeichnet. Da zuvor bereits die Vereinbarungen zwischen Akademie der Wissenschaften, Universität und Stiftung Preußischer Kulturbesitz bezüglich der Arbeitsstellen erneuert worden waren, konnte der Trägerverein mit Ende des Jahres aufgelöst werden. Künftig werden die Mittel der Mainzer Akademie der Wissenschaften von der Universität Paderborn verwaltet, an der die MitarbeiterInnen (mit Ausnahme von Frank Ziegler, der bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz verbleibt) angestellt sind.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Der Freischütz, Klavierauszug, WeV C.7a (**VIII, 3**) herausgegeben von Joachim Veit, Redaktion: Solveig Schreiter, XXXIX, 289 S.

Die Quellenlage für das Werk erschien zunächst sehr unproblematisch: Da weder ein Autograph noch eine handschriftliche Stichvorlage des Klavierauszugs erhalten sind, konnte allein der Erstdruck, der 1821 bei A. M. Schlesinger in Berlin erschienen war, als autorisierte Quelle herangezogen werden. Zwei Nummern aus diesem Auszug waren zuvor bereits als Separatdruck bei Schlesinger vorgelegt worden: die Ouvertüre (mit der Plattennummer des vollständigen Klavierauszugs „1078“, schon vor der Berliner Erstaufführung) und das „Volkslied der Brautjungfern“. Für den kompletten Auszug wurde zunächst das bereits im BMBF-Projekt „Freischütz Digital“ verwendete Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien herangezogen. Bei einer Überprüfung weiterer Exemplare des Drucks wurde jedoch rasch festgestellt, dass bei den Nachauflagen offensichtlich immer wieder (vermutlich aufgrund der großen Nachfrage) beschädigte Platten ausgetauscht wurden, so dass quasi kein Auszug mit einem anderen komplett identisch war. Herausgeber und Redaktion bemühten sich daher – soweit dies im Zuge der Editionsarbeiten vertretbar war – um eine Sichtung möglichst vieler Exemplare des mit der PN „1078“ immer wieder aufgelegten Auszugs, um die frühesten Exemplare zu bestimmen.

Die Ergebnisse des Vergleichs, der im Rahmen einer Dissertation vertieft werden soll, sind in mehreren Tabellen des Kritischen Berichts festgehalten. Dabei ist die erstellte Chronologie lediglich als eine relative und hypothetische anzusehen; deutlich wurde dabei, dass insbesondere in der Ouvertüre quasi keine Platte vom Neustich unberührt blieb. Dabei sind wirkliche Verbesserungen allenfalls in der 2. Auflagenserie festzustellen, danach wird der Text zunehmend durch Fehler oder willkürliche Änderungen entstellt. Diese Probleme der Druckgeschichte sind auch in einem Abbildungsanhang dokumentiert.

Der Notentext selbst illustriert die schon von E. T. A. Hoffmann festgestellte besondere Art der Klavierauszüge Webers und das enge Zusammenwirken von Szene und Musik, das dem Komponisten bei der Anfertigung seines Auszugs offensichtlich wichtig war.

Der erste Ton. Klavierauszug (WeV B.2a), Jubel-Kantate. Klavierauszug (WeV B.15a) (**VIII, 9**), herausgegeben von Irmilind Capelle und Frank Ziegler, Redaktion: Markus Bandur, XXIV, 154 S.

Der Band vereint zwei der insgesamt drei originalen Klavierauszüge Webers aus der Gruppe seiner für den Konzertsaal bestimmten mehrteiligen Werke. Das Deklamatorium „Der erste Ton“ WeV

B.2 (vgl. WeGA, Serie II, Bd. 1) entstammt noch Webers Stuttgarter Zeit (1808); den Klavierauszug richtete der Komponist erst in Vorbereitung der Drucklegung 1810 (also nach seiner Ausweisung aus Württemberg) ein. Auch im Falle der 1818 als Hofkapellmeister in Dresden komponierten Jubel-Kantate (WeGA, Serie II, Bd. 4) war die geplante Publikation Auslöser für die Entstehung des Klavierauszugs, hier ist allerdings der zeitliche Abstand beider Werkfassungen etwas geringer; neun Monate nach Abschluss der Huldigungskomposition vollendete Weber auch die Einrichtung für Klavier.

Hauptquelle der Edition für das Deklamatorium war der gedruckte Klavierauszug (Bonn: Simrock, 1810/11), da dieser als einziger die Werkfassung mit Klavierbegleitung vollständig wiedergibt. Simrock lagen als Vorlage für die Ausgabe mehrere Quellen vor: Die Klavierstimme lieferte Weber in zwei Teilen (Einleitung samt Melodram, Schlusschor) in Form autographischer Stichvorlagen ab, von denen heute nur noch jene zum Schlusschor überliefert ist (London: British Library). Vom Aussehen des verschollenen Autographs der Einleitung vermittelt lediglich das Foto einer einzelnen Seite einen Eindruck. Die Vokalstimmen schrieb Weber nicht nochmals aus; vielmehr wurden diese vom Setzer aus der handschriftlichen Partitur-Stichvorlage (einer von Weber annotierten Kopie, Kiel: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek) übernommen. Diese drei Teil-Stichvorlagen wurden als systemisch zusammengehörige Vergleichsquellen für die Edition mit herangezogen, so dass Fehler bzw. Ungereimtheiten des Erstdrucks korrigiert bzw. annotiert werden konnten.

Hauptquelle der Edition der Jubel-Kantate ist die autographe Stichvorlage, da der Erstdruck erst postum (Juli 1831) erschienen ist. Die Stichvorlage enthält nur die Klavierstimme und dazu den Vermerk: „NB: es versteht sich von selbst daß dieser Klavierauszug erst denen Singstimmen unterlegt werden muß :/ vWeber“. Weber ging also davon aus, dass dieser Klavierauszug mit den Singstimmen, wie sie gleichzeitig in der Partitur veröffentlicht wurden, gedruckt werden sollte. Über diesen Hinweis hat sich der Verleger jedoch hinweggesetzt und den Klavierauszug nur mit dem originalen Text veröffentlicht. Die Edition gibt den Klavierauszug aber Webers Wunsch gemäß mit dem originalen Text und mit dem für den Druck in Auftrag gegebenen allgemeineren Ernte-Text wider.

Da die Hauptquelle sehr eng und teils undeutlich geschrieben ist, wird der ED als Vergleichsquelle herangezogen und werden Abweichungen im kritischen Bericht verzeichnet.

Fortgeführt wurde die Arbeit an folgenden Bänden:

VII, 4 Werke für Klavier zu vier Händen, herauszugeben von Joachim Draheim, Redaktion: Markus Bandur.

Da die Satzvorlagen nicht rechtzeitig abgeliefert wurden, konnte der Band im laufenden Jahr nicht mehr erscheinen, sondern wird erst im Frühjahr vorliegen.

III, 7 (Oberon, Partitur, 2 Bände, WeV C.10), herauszugeben von Frank Ziegler, Libretto-Teil von Solveig Schreiter, Redaktion: Joachim Veit.

Die Arbeiten am Notentext des zweiten Akts wurden fortgesetzt, jene zum dritten Akt aufgenommen, wobei der vom Verlag erbetene Wechsel des benutzten Notensatzprogramms (von Score bzw. Finale zu Sibelius) eine komplette nochmalige Korrektur und zahlreiche Nacharbeiten an der bereits erstellten Partitur des ersten und zweiten Akts zur Folge hatte. Die Edition soll im Laufe des Jahres 2020 abgeschlossen sein.

VII, 2 Variationen für Klavier zu zwei Händen (WeV R.4–7, 9–11), herauszugeben von Markus Bandur, Redaktion: Joachim Veit.

Für alle sieben in dem Band versammelten Variationenwerke wurden die Quellenbeschreibungen sowie die Quellenbewertungen abgeschlossen. Für die Edition der Notentexte liegt von allen Werken eine eingerichtete Notenvorlage für die Herstellung des Notenteils vor. Der Band soll nach Abschluss der noch ausstehenden Arbeiten am Kritischen Bericht Mitte 2020 erscheinen.

III, 6 Euryanthe (WeV C.9). Partitur, 3 Bde., herauszugeben von Solveig Schreiter und Joachim Veit.

Die Quellenlage zum Libretto des Werkes ist äußerst komplex, es existieren mehrere authentische Textfassungen von der Hand der Librettistin und von Weber, die unterschiedliche Stadien des Werkes repräsentieren. Inzwischen hat Solveig Schreiter die Übertragungen aller überlieferten bzw. zugänglichen Libretto-Quellen abgeschlossen (z. T. standen für die Übertragung nur Kopien und Filmmaterial zur Verfügung). Alle Libretto-Quellen liegen nun in separaten XML-Dateien vor, die wiederum Grundlage für die ergänzende digitale Edition sind, um die komplexe Textgenese darstellen zu können. Durch die der Übertragung vorausgehende Untersuchung konnten wichtige Zusammenhänge zwischen (teilweise einzeln an verschiedenen Orten aufbewahrten und durch unterschiedliche Signaturen überlieferten) Fragmenten ermittelt werden. Die vorhandenen Übertragungen wurden bereits korrekturgelesen, außerdem wurde mit der Quellenbeschreibung und den Textgenese-Kapiteln begonnen.

Im Bereich des Notentextes wurde eine erste Sichtung und Bewertung der einschlägigen Quellen vorgenommen. Als Grundlage für die Eingabe wurde das Dresdner Partiturograph ausgewählt. Außerdem wurde begonnen, die Partituren für die Kollationierung mit Edirom aufzubereiten.

Im Berichtszeitraum konnten wiederum zwei Releases der digitalen Edition der WeGA veröffentlicht werden. Mit Version 3.4 konnten erstmals Addenda und Corrigenda bereitgestellt und externe Faksimiles per IIIF eingebunden werden. Integriert wurden zahlreiche Stuttgarteriana, ferner Kommentare zu den Briefjahrgängen 1819 bis 1821. Beim Release 3.5 im Sommer 2019 standen neben der Verbesserung der Suche (u. a. nach RISM-Siglen und vereinfachte Datumssuche) Briefe von Webers Vater und die Entwürfe von Webers Schriften (s. u.) im Mittelpunkt. Im Mai erreichte das vor genau 10 Jahren eingerichtete Subversion Repository einen Stand von 21.140 Revisionen.

Im Juni wurden während einer zweitägigen Klausurtagung in Berlin neben terminologischen Fragen u. a. Probleme der Apparatgestaltung, der Behandlung von Nachträgen oder Ortserwähnungen in Briefen und Dokumenten sowie der Erstellung von Themenkommentaren besprochen.

Solveig Schreiter konnte die Einarbeitung der überlieferten Entwürfe innerhalb der Weber-Schriften abschließen, deren Lesarten jetzt über die Apparat-Einträge im Text abrufbar sind.

Dagmar Beck setzte die Arbeit am Tagebuch mit den Jahrgängen 1819 und 1821 fort, in denen noch fragliche Lesungen soweit möglich geklärt und die Personenkommentare überprüft und ergänzt wurden.

Eveline Bartlitz überprüfte die Übertragungen der Briefe Webers aus den Jahren 1821/22 und ergänzte deren Kommentierung zu ausgewählten Personen und Sachverhalten. Außerdem führte sie in Zusammenarbeit mit Frank Ziegler die Kommentierung der Weber-Briefe aus den Jahren 1812 bis 1815 sowie 1819 bis 1826 bezüglich der zu erschließenden (nicht überlieferten) Korrespondenz weiter. Bartlitz und Ziegler ergänzten zudem die Wiedergabe der Korrespondenz von Webers Vater Franz Anton von Weber aus den Jahren 1785 bis 1811: Die Texte von 77 Briefen bzw. Dokumenten (Briefe von und an F. A. von Weber sowie einzelnen weiteren Familienangehörigen, Dokumente von seiner Hand bzw. zu seinem Wirken sowie ausgewählte Korrespondenz dritter zu seiner Tätigkeit bzw. zur Familie) wurden übertragen oder korrigiert (bzw. bei Verlust der Originale soweit möglich Inhaltsangaben rekonstruiert) und ausgewählte Sachverhalte sowie genannte Personen und Werke kommentiert (inklusive entsprechender Erweiterung der Personendatenbank). Somit konnte die Quellenbasis zu Carl Maria von Webers Biographie in dessen ersten 25 Lebensjahren bedeutend erweitert werden.

Im November begannen mit der vorübergehenden Schließung der Staatsbibliothek zu Berlin die Vorbereitungen für den Umzug der Weber-Gesamtausgabe in neue Räumlichkeiten innerhalb der Bibliothek.

Am 31. Januar präsentierten Solveig Schreiter und Frank Ziegler in den Räumen der Staatsbibliothek die Arbeit der WeGA und das Projekt „Freischütz-digital“ Studierenden der Universität der Künste innerhalb eines „Freischütz“-Seminars unter Leitung von Prof. Dr. Susanne Fontaine.

Am 5. April hielt Joachim Veit bei dem Workshop „Digitale Briefedition: Tiefenerschließung und Forschungsfragen“ zum Abschluss der Kritischen Friedrich-Schlegel-Ausgabe einen Vortrag zu „Erfahrungen mit der Kommentierung in der Carl-Maria-von-Weber-Briefausgabe“.

Am selben Tag hielt Peter Stadler am Institut für Musik- und Medienwissenschaft der HU Berlin eine Keynote mit dem Titel „Standardisierung als Fluch und Segen“ bei dem Kosmos-Workshop „Text- und Musikedition im Zeitalter der Digitalisierung“.

Stadler führte am 11./12. April einen XSLT-Workshop am Reger-Institut in Karlsruhe und am 23./24. Mai einen eXist-Workshop am DLA in Marbach durch.

Frank Ziegler referierte im Rahmen des Mitgliedertreffens der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft in Baden-Baden am 7. September über Carl Maria von Weber in Baden-Baden.

Solveig Schreiter und Peter Stadler präsentierten am 25. September die WeGA und das Projekt „Freischütz-digital“ innerhalb der Projektstraße während der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Detmold/Paderborn.

Am 10./11. Oktober nahmen Stadler und Veit an Podiumsdiskussionen der Konferenz „Musikwissenschaftliche Vorhaben im 21. Jahrhundert – Chancen und Perspektiven“ teil, Veit referierte dabei über die „Entwicklung musikwissenschaftlicher Vorhaben im kommenden Jahrzehnt“.

Peter Stadler und Joachim Veit beteiligten sich im September mit Kursen zu TEI und ODD an der Edirom-Summerschool. Stadler nahm im September an der TEI-Konferenz

in Graz teil und leitete in Vertretung das Fachgruppentreffen der SIG Correspondence. Stadler wurde erneut in das TEI Council für die Periode 2020–21 gewählt. Im SS 2019 führte Joachim Veit eine Kompaktveranstaltung zu Notensatz mit dem Programm „Dorico“ durch, im WS 2019/20 bot er eine Lehrveranstaltung zu „Theorie und Geschichte der Musikedition“ an.

Publikationen im Berichtszeitraum:

Solveig Schreiter, Peter Stadler, Die Tagebuch-Edition innerhalb der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe (WeGA), in: Wiener digitale Revue, Zeitschrift für Germanistik & Gegenwart (Online-Publikation der Universität Wien);

Peter Stadler, Musikwissenschaft und Digital Humanities, in: Historische Musikwissenschaft. Gegenstand – Geschichte – Methodik, hrsg. von Frank Hentschel (Kompendien Musik), Laaber 2019, S. 330–339;

Joachim Veit, Stop thinking ‚bookish‘! New Roles and Functions of Annotations in Digital Editions of Music, in: Giuseppe Sarti: Ästhetik – Rezeption – Überlieferung, hrsg. von Christin Heitmann, Dörte Schmidt u. Christine Siegert (Forum Musikwissenschaft, Bd. 12), Schliengen 2019, S. 298-309;

Frank Ziegler: Johann Peter Lyser und die Familie von Weber in Lübeck, in: Weberiana, Heft 29 (2019), S. 49-105.

BERND ALOIS ZIMMERMANN-GESAMTAUSGABE **Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe**

Träger und Herausgeber: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiterin: Prof. Dr. Dörte Schmidt.

Anschriften: Arbeitsstelle Berlin: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin; Tel: 030/20370-578 (Pasdzierny), 030/20370-556 (Jäger), 030/20370-350 (Marzillier); e-Mail: pasdzierny@bbaw.de, hemma.jaeger@bbaw.de, felix.marzillier@bbaw.de; Internet: www.bbaw.de/zimmermann. Arbeitsstelle Frankfurt am Main: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Musikwissenschaft, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main; Tel.: 069/798-22191 (Kuhl), 069/798-22192 (Bohl, Schlosser); Fax: 069/798-22190; e-Mail: a.kuhl@em.uni-frankfurt.de, bohl@em.uni-frankfurt.de, schlosser@em.uni-frankfurt.de; Internet: www.adwmainz.de/zimmermann.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind elf Abteilungen musikalische Werke mit insgesamt 30 Bänden, z. T. mit Teilbänden, sowie zwei Abteilungen Schriften (2 Bände) und Briefe (4 Bände).

Beschäftigt sind in der Berliner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Matthias Pasdzierny (Arbeitsstellenleitung, 50%), Hemma Jäger, M.Ed. (66%, seit Juli Vollzeit) sowie Felix Marzillier, M.Ed. (seit Juni 50%, seit September 66%). In der Frankfurter Arbeitsstelle sind Dr. Adrian Kuhl (Arbeitsstellenleitung), Benjamin Wolff Bohl, M.A. (bis April Vertretung IT-Stelle, 66%; seit Juni als Research Software Engineer, 50%) und Katharina Schlosser, M.A. (50%, ab Oktober Vollzeit) tätig. Als studentische Hilfskräfte sind in der Berliner Arbeitsstelle Judith Treumann, Kai Paschen (seit Januar) und Ole Jana (seit August) angestellt. In der Frankfurter Arbeitsstelle sind Patrick Dziurla, M.A. als Wissenschaftliche Hilfskraft sowie Verena Kolb und Caroline Schneider als Studentische Hilfskräfte mit Abschluss tätig. Bei der Durchführung des Scanauftrags von Notenbeständen im Musikarchiv des WDR sowie bei der anschließenden Metadatenbearbeitung der Scans war Jonas List in Köln als freier Mitarbeiter beschäftigt. Im Mai betreute die Berliner Arbeitsstelle zudem zwei Schülerpraktikantinnen.

Die Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe (BAZ-GA) legt die musikalischen Werke Zimmermanns, seine Bearbeitungen fremder Werke, seine Schriften und eine Auswahl seiner Briefe sowie der Gegenbriefe in einer historisch-kritisch edierten Form vor. Dabei erscheinen die Schriften sowie die Briefe und Gegenbriefe in einer kommentierten Edition.

Die BAZ-GA erscheint als Hybrid-Ausgabe, die aus einer herkömmlich in Bänden erscheinenden Druckausgabe und einer digitalen, internetbasierten Edition besteht. Die gedruckten Bände werden den kritischen Aspekt der Edition eines Notentextes akzentuieren und vor allem die Informationen bereitstellen, die für die musikalische Praxis sowie ein darauf ausgerichtetes wissenschaftliches Interesse relevant sind. Die digitale Edition wird dagegen mehr auf Genese wie Vernetzung der Werke untereinander ausgerichtet sein und so den Ansprüchen eines vertieften, insbesondere quellenorientierten Forschungsinteresses dienen.

Nach Gattungen gegliedert wird die BAZ-GA folgende Abteilungen umfassen: I. Oper, II. Ballette, III. Orchesterwerke, IV. Instrumentalkonzerte, V. Kammermusik, VI. Klavierwerke, VII. Vokalwerke, VIII. Bühnen-, Film- und Elektronische Musik, IX. Hörspielmusik, X. Bearbeitungen, XI. Jugendwerke, Fragmente und Paralipomena, XII. Schriften, XIII. Briefe (Auswahl).

Die Arbeiten an folgenden Notenbänden konnten im Berichtszeitraum weit vorangebracht werden:

II, 1 (Ballette: Kontraste. Musik zu einem imaginären Ballett nach einer Idee von Fred Schneckenburger; *Alagoana. Caprichos Brasileiros*), herauszugeben von Adrian Kuhl, Redaktion: Katharina Schlosser;

III, 5 (Orchesterwerke: Impromptu für Orchester), herauszugeben von Katharina Schlosser, Redaktion: Adrian Kuhl; (*Photoptosis. Prélude für großes Orchester*), herauszugeben von Benjamin W. Bohl, Redaktion: Felix Marzillier, Hemma Jäger, Katharina Schlosser;

(Stille und Umkehr. Orchesterskizzen), herauszugeben von Hemma Jäger, Redaktion: Matthias Pasdzierny.

Die Editionen und zwei der werkspezifischen Vorworte der beiden vorgenannten Bände befinden sich derzeit in der internen Redaktionsphase, die restlichen Vorworte werden derzeit vorbereitet.

IV, 4 (Instrumentalkonzerte: Requiem für einen jungen Dichter. Lingual für Sprecher, Sopran- und Baß-Solo, drei Chöre, Orchester, Jazz-Combo, Orgel und elektronische Klänge nach Texten verschiedener Dichter, Berichte und Reportagen), herauszugeben von Matthias Pasdzierny, Redaktion: Adrian Kuhl.

Die Kollationierung der Quellen wurde insbesondere hinsichtlich des Tonbandmaterials vorangetrieben. Zum Nachvollzug der technisch komplexen Produktions- und Aufführungsbedingungen wurden zudem beim WDR Archivmaterialien recherchiert und mehrere Zeitzeugengespräche geführt.

Die OCR-Erfassung der Schriften Zimmermanns, die in Zusammenarbeit mit dem Akademienvorhaben OCR-D erfolgte, konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Derzeit werden die erfassten Texte auf Vollständigkeit und auf technische Lesefehler überprüft sowie die vorliegenden Scans der Briefftyposkripte Zimmermanns zur OCR-Erfassung vorbereitet. Zum Abschluss gebracht werden konnte auch die Digitalisierung umfangreicher Notenbestände im Musikarchiv des WDR. Die hochauflösenden Scans der dort verwahrten Werke Zimmermanns wurden im Anschluss der Digitalisierung von MitarbeiterInnen beider Arbeitsstellen vor Ort auf ihre Scanqualität und Metadatenvergabe hin überprüft.

Der Kooperationsvertrag mit dem Zentrum Musik – Edition – Medien (ZenMEM), der die Zusammenarbeit zwischen der BAZ-GA und dem ZenMEM regeln wird, ist ausverhandelt und wurde im Berichtszeitraum unterzeichnet.

Die Arbeiten an der Website konnten nach der Neubesetzung der 2018 vakant gewordenen Stelle des Research Software Engineers wieder vorangebracht werden. Die grundlegende Architektur der WebApp in der eXist-Datenbank wurde wie auch spezifische Templates und Programmfunktionen eingerichtet. Ein Launch der Seite ist noch für das laufende Berichtsjahr avisiert.

Zur Unterstützung bei der Weiterqualifikation ihrer MitarbeiterInnen veranstaltete die BAZ-GA im Januar ein internes Forschungskolloquium, auf dem die MitarbeiterInnen ihre in Arbeit befindlichen Qualifikationsarbeiten zu Zimmermann vorstellten und diskutierten. Im Zuge einer viertägigen Klausurtagung der BAZ-GA konnte Prof. Dr. Pasqual Decroupet (Universität Nizza) für einen internen Analyse-Workshop zu seriellem Komponieren zur Zeit Zimmermanns gewonnen werden.

Auch in diesem Jahr trat die BAZ-GA zu verschiedenen Anlässen an die Öffentlichkeit.

Im März präsentierte Benjamin W. Bohl ein Poster auf der „Music Encoding Conference“ in Wien, während Hemma Jäger und Matthias Pasdzierny im April auf der Tagung „Text- und Musikedition im Zeitalter der Digitalisierung“ (Berlin) über Möglichkeiten

digitaler Musikedition am Beispiel der BAZ-GA referierten. Im Mai sprach Adrian Kuhl bei den „Werkstattgesprächen“ in der AdW Mainz über die 2018 von der BAZ-GA initiierte Rekonstruktion von Zimmermanns und Fred Schneckenburgers abstraktem Puppentheater „Das Grün und das Gelb“.

Im Juni beteiligte sich die BAZ-GA am diesjährigen Akademientag in der AdW Mainz sowie im Juli an der dortigen Projektstraße bei der Evaluierung des Akademienprogramms durch den Wissenschaftsrat und informierte an ihrem Stand über das Vorhaben sowie die editorische Arbeiten bei der Erstellung einer Hybrid-Ausgabe.

Im September nahmen KollegInnen des Vorhabens an der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung teil. Matthias Pasdzierny referierte hier im Hauptsymposium „Komponieren für das Radio“ über Zimmermanns „Requiem für einen jungen Dichter“.

Darüber hinaus hat sich die BAZ-GA wieder auf der Ebene der Teilnehmenden wie auch auf der Ebene der DozentInnen an der Edirrom Summer School in Paderborn beteiligt.

Im derzeit laufenden Antragsverfahren zu einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) hat sich die BAZ-GA aktiv beteiligt. In diesem Zuge erschien auch der Beitrag „Nationale Forschungsdateninfrastruktur, die Initiative NFDI4Culture und die Musikwissenschaft. Materielle und immaterielle Kulturgüter in einer nationalen Forschungsdateninfrastruktur“ von Matthias Pasdzierny, Daniel Röwenstrunk und Dörte Schmidt in „Die Musikforschung“ 72 (2019), S. 243–249, bei dem die BAZ-GA als Anwendungsbeispiel thematisiert wird.

Im Berichtszeitraum trat außerdem der Beirat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen und wird die BAZ-GA von nun an als unterstützendes Gremium begleiten.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Andreas Haug (Lehrstuhl für Musik des vorneuzeitlichen Europas der Universität Würzburg) und Prof. Dr. Frank Puppe (Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Angewandte Informatik der Universität Würzburg).

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de, frank.puppe@uni-wuerzburg.de, isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum.

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Notengrafik: Notengrafik Berlin.

Softwareentwicklung: Firma Olyro GmbH Würzburg.

Umfang der Ausgabe: Die Ergebnisse des Vorhabens werden in erster Linie in digitaler Form zugänglich gemacht. Dies wird durch eine browserbasierte Anwendung ermöglicht,

deren Neuentwicklung Teil des Vorhabens ist. Seit 2011 sind zwei Bände im Druck erschienen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: Prof. Dr. Charles M. Atkinson (als ehrenamtlicher Mitarbeiter), Dr. David Catalunya (50%, seit 1. Oktober beurlaubt), Tim Eipert B.A. (30%), Dr. Isabel Kraft, PD Dr. Andreas Pfisterer (50%, in Elternteilzeit), Anna Sanda M.A. (30%), Dr. Elaine Stratton-Hild (als Freie Mitarbeiterin), Dr. Hanna Zühlke (50%, bis 31. Mai); Studentische Hilfskräfte: Jasmin Hartmann-Strauß M.A., Patricia Kolb (bis 31. März), Felix Pöppel (ab 1. Mai), Johann Schuppe (ab 1. Mai), Lucia Swientek.

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles M. Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Max Haas (Basel) (†), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Im Einvernehmen mit den Gremien der Trägerakademie und mit Zustimmung der Wissenschaftlichen Kommission der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften wurde zum Beginn seiner zweiten Laufzeithälfte (2019-2026) eine methodische Neuausrichtung des Vorhabens eingeleitet, die seiner digitalen Komponente Priorität einräumt. Um den Fortgang der Onlineausgabe zu beschleunigen, deren erste Version Ende 2020 veröffentlicht werden soll, wird die Druckausgabe vorerst zurückgestellt. Das rund 5000 Gesänge aus insgesamt rund 200 Quellen umfassende Editions-korpus wird vollständig als Onlineausgabe, auszugsweise als Druckausgabe vorgelegt. Dadurch wird sich die Zahl der Druckbände gegenüber dem zu Beginn des Vorhabens geplanten Umfang von 26 Bänden in 6 Abteilungen verringern und die Aufteilung des Editions-korpus auf Bände verändern.

Onlineausgabe

Im Berichtsjahr weitergeführte Arbeiten:

Anpassung der 2018 entwickelten Editionssoftware monodi+ und der mit ihr verbundenen Editionsdatenbank an die Anforderungen der Onlineausgabe (Tim Eipert in Zusammenarbeit mit der Firma Olyro).

Teilkorpus Tropen: Export der mit der alten Editionssoftware monodi erfassten Editionsdaten in monodi+ (Tim Eipert). Revision der Editionsdaten, Eingabe von Metadaten und Annotationen (Isabel Kraft).

Teilkorpus Spiele: Export der mit monodi erfassten Editionsdaten (Spiele aus Quellen englischer, normannischer, katalanischer und italienischer Herkunft in monodi+ (Tim Eipert). Revision und Anpassung der in monodi vorliegenden digitalen Editionsdaten der Gattung „Spiele“ an die Anforderungen und Möglichkeiten der Onlineausgabe, Eingabe von Metadaten und Annotationen. Digitale Transkription, Erfassung der Metadaten und Annotation von Spielen aus Quellen französischer Herkunft (Elaine Stratton Hild).

Teilkorpus Lieder: Erfassung der Editionsdaten der editorisch abgeschlossenen Teilkorpora mit monodi+ (David Catalunya).

Teilkorpus Ordinariumsgesänge: Digitale Transkription, Erfassung der Metadaten und Annotationen von Ordinariumsgesängen aus Quellen französischer (Charles M. Atkinson, Jasmin Hartmann) und italienischer (Andreas Pfisterer) Herkunft.

Quellenanalysen, Ergänzung und Aufbereitung der Quellenbeschreibungen für die Onlineausgabe (Hanna Zühlke).

Im Berichtsjahr begonnene Arbeiten:

Entwicklung der für die Onlineausgabe erforderlichen Präsentationssoftware (unter Aufsicht von Frank Puppe und Tim Eipert durch die Firma Olyro).

Entwicklung eines integrierten Tools zur Projektorganisation und Metadaten-Erfassung der Dokumente (unter Aufsicht von Frank Puppe und Tim Eipert durch die Firma Olyro).

Erprobung des am Würzburger Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Angewandte Informatik entwickelten intelligenten Transkriptionswerkzeugs OMMR4all für seinen Einsatz innerhalb des Editionsprojekts (Tim Eipert).

Teilkorpus Sequenzen: Digitale Transkription, Erfassung der Metadaten und Annotation von Sequenzen aus Quellen französischer (Anna Sanda), deutscher (Lucia Swientek) und aquitanischer (David Catalunya) Herkunft.

Druckausgabe

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen deutscher Herkunft (**II, 2**), herausgegeben von Andreas Haug, Isabel Kraft und Hanna Zühlke.

Der Band bietet eine vollständige Ausgabe der in Handschriften deutscher Herkunft mit Liniennotation enthaltenen Tropen zum Introitus, zum Offertorium und zur Communio der Messe. Als Editionsquellen werden 25 dieser Handschriften herangezogen. Deren Entstehungszeit erstreckt sich von der Mitte des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. Darüber hinaus werden 95 weitere Handschriften sowie 7 Wiegen- und 4 Frühdrucke inhaltlich ausgewertet, davon 78 als kontextuelle Quellen zu den 24 Orten, deren Tropenpraxis die Editionsquellen bezeugen. Bei 14 der kontextuellen Quellen handelt es sich um Gottesdienstordnungen (Quellen des Buchtyps „Liber ordinarius“), deren Quellenwert für die Erforschung der mittelalterlichen Tropenpraxis man erst in jüngerer Zeit in vollem Ausmaß erkannt hat. In diesem Band erstmals detailliert beschriebene und editorisch ausgewertete Quellen belegen zum einen eine noch breitere räumliche Präsenz der Tropen in der gottesdienstlichen Gesangspraxis des Herkunftsgebietes als bislang erkennbar. Zum anderen dokumentieren sie für mehrere Orte das Fortbestehen von Tropentraditionen über den bekannten Zeitraum hinaus oder beleuchten den Gebrauch der Tropen im gottesdienstlichen Ritus genauer. Erstmals werden bedeutsame Tropenbestände in Handschriften aus dem Meißener Dom und dem Benediktinerkloster auf dem Petersberg in Fulda erschlossen – kirchliche Institutionen, die auf der Karte der Tropenüberlieferung bislang fehlten. Auch die Tropenbestände des sogenannten Drachenfels-Missales aus dem Kölner Raum und einer Handschrift aus dem Dom zu Halberstadt sind der Forschung erst seit kurzem bekannt. In neuem Licht erscheint der Tropenbefund in einer Handschrift, die in der Bibliothek der Erzabtei St. Peter in Salzburg aufbewahrt wird (A VII 20), vermutlich aber in Regensburg entstanden ist, und deren Verbindung zum Deutschen Orden man in der Tropenforschung bislang nicht zur Kenntnis genommen hatte. Der Band trägt mithin nicht nur zu einem beträchtlich erweiterten, sondern auch zu einem erheblich schärferen Bild der späten Tropentraditionen in Bischofskirchen und Klöstern des deutschsprachigen Gebiets bei.

Infolge der Rückstellung der Druckausgabe zugunsten der Onlineausgabe, wurden die Fertigstellung der in Vorbereitung befindlicher und der Notensatz editorisch abgeschlossener Druckbände aufgeschoben; das betrifft die folgenden Bände:

I, 1 (Ordinariusgesänge aus Quellen französischer und englischer Herkunft), herauszugeben von Charles M. Atkinson und David Hiley. Textrevision: Gunilla Iversen.

I, 2 (Ordinariusgesänge aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Pfisterer.

I, 4 (Ordinariusgesänge aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Andreas Pfisterer.

II, 3 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen aquitanischer Herkunft), herauszugeben von David Catalunya.

II, 4 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Raffaella Camilot und Michael Klaper, Textrevision: Ritva Jacobsson.

IV, 1 (Lieder aus Quellen normanno-sizilischer Herkunft), Melodien herauszugeben von Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

IV, 2a (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft), Melodien herauszugeben von David Catalunya und Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

IV, 2b (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft: Paris, BN lat. 1139), Melodien herauszugeben von David Catalunya, Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall und NN.

V, 1 (Spiele aus Quellen englischer, normannischer und normanno-sizilischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild.

V, 2 (Spiele aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild.

V, 3 (Spiele aus Quellen katalanischer, italienischer und deutscher Herkunft), herauszugeben von Isabel Kraft und Kelly Landerkin.

OPERA

Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Projektleiter: Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Anschrift: OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, E-Mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 16 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt. Seit 2009 sind vier Bände erschienen.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Tobias Bachmann M.A. (50 %, ab 12. November), Janine Droese M.A. (50%, bis 31. Juli, vom 1. Februar bis 31. Juli Vollzeit da teilweise Elternzeitvertretung), Dr. Matteo Giuggioli, Hanna Knötzele M.A. (22. Juli bis 30. September), Tina Köth-Kley M.A. (in Elternzeit bis 16. November), Christin Seidenberg M.A. und Janette Seuffert M.A. (50%, ab 15. Januar Vollzeit). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Hanna Knötzele (bis 21. Juli), Anita Hoffmann, M.Mus. (ab 15. April), Daniel Alles, M.A. (bis 28. Februar) mit, als studentische Hilfskräfte waren Andreas Mourão dos Santos, Emma Kern und Stephan Summers beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Musikedition hatte Nikolaos Beer M.A. (bis 14. August 50%, danach 25%) inne. OPERA

arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdtext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in Progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybrid Ausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Edward Toms (Arr.)/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village* (I), herausgegeben von Berta Juncus, Vanessa Rogers und Žak Ozmo, Redaktion: Janine Droese und Tina Köth-Kley.

Die englische Ballad opera „Love in a Village“ von Isaac Bickerstaff aus dem Jahr 1762 zählte im 18. Jahrhundert zu den populärsten Opern in London. Mit einer anhaltend dichten Aufführungsfrequenz besaß das Stück im englischsprachigen Raum bis hin nach New York eine unangefochtene Stellung bis weit ins 19. Jahrhundert hinein, was sich auch in zahllosen Librettodrucken widerspiegelt.

Das Interesse der Wissenschaft war lange Zeit gering an Werken, die sich aus einer Kompilation präexistenter Musik konstituieren, was sich unter den Vorzeichen von Inter- und Trans textualität deutlich gewandelt hat. In Modul I von OPERA, Eigentext und Fremdtext, finden solche musikalischen Formen ihren Platz; mit der Edition von „Love in a Village“ wird dieses Modul abgeschlossen.

Als erstes wurde mit dieser kritischen Edition die musikalische Autorschaft ins rechte Licht gerückt, denn lange Zeit galt Thomas Arne als der „Schöpfer“ dieses Pasticcios. Von den Herausgebern wurde vielmehr Edwards Toms als Arrangeur bestätigt, der die präexistente Musik und die populären *Airs* einrichtete. Als der eigentliche „Kopf“ dieses Erfolgsstücks ist jedoch der Tenor John Beard auszumachen, der Leiter von Covent Garden, aus dessen vielfältigem Repertoire ein Großteil der Musiknummern stammt. Beard hatte auch den Trompeter Toms verpflichtet, die musikalische Einrichtung vorzunehmen.

Die Partitur zeigt eine große stilistische Bandbreite: Neben den obligatorischen *Airs* der Ballad opera figurieren Entlehnungen von Girolamo Abos, G.F. Händel, Baldassare Galuppi, Felice Giardini, Domenico Paradies, Samuel Howard, u. v. a. Die dreisätzige Ouvertüre stammt von Carl Friedrich Abel, dessen Londoner Karriere mit diesem Beitrag zu „Love in a Village“ gleichsam begründet wurde.

Die Edition basiert im Wesentlichen – neben der Ouvertüre, die in Stimmen überliefert ist – auf einer einzigen erhaltenen Partiturquelle, einer Reinschrift, die sich im Royal College of Music (MS RCM 342) befindet. Das Manuskript enthält jedoch Änderungen, deren Kollation mit Textbüchern drei verschiedene Textstadien bzw. Fassungen erkennen lassen, die zwischen dem 8. Dezember 1762 und dem 8. Februar 1763 aufgeführt wurden.

Die Hybridedition enthält in ihrem digitalen Teil neben der Partitur die Textedition sowie den Kritischen Bericht mit Quellen- und Lesartenverzeichnis. Ein Kernstück des digitalen Teils ist die

Sektion „Borrowings“, in der die Provenienz der präexistenten Musik und der präexistenten Texte detailliert beschrieben wird.

An den folgenden Bänden wurde im Berichtszeitraum gearbeitet:

- II** Louis Spohr/Joseph Karl Bernard: Faust, herauszugeben von Tina Köth-Kley, Redaktion: Janine Droese;
- III** Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: Leonora ossia L'amor conjugale, herauszugeben von Christin Seidenberg, Redaktion: Tina Köth-Kley;
- III** Carl Zeller/Moritz West: Der Vogelhändler, herauszugeben von Stefanie Acquavella-Rauch, Redaktion: Matteo Giuggioli;
- III** Agostino Steffani/Ortensio Mauro: Enrico Leone, herauszugeben von Matteo Giuggioli und Christin Seidenberg; Textedition: Janette Seuffert, Redaktion: intern;
- VI** Adolphe Adam/Théophile Gautier/Jules-Henri de Saint-Georges/Jean Coralli/Jules Perrot: Giselle, herauszugeben von Doug Fullington und Marian Smith, Redaktion: Tina Köth-Kley, Janine Droese (bis 31. Juli) und Janette Seuffert (seit 1. August);
- VI** Peter von Lindpaintner/Johann Wolfgang von Goethe/Carl Seydelmann: Ouverture, Entreacte, Chöre und Lieder zu Goethes Faust in der Bearbeitung von Carl Seydelmann, herauszugeben von Andreas Münzmay und Antje Tumat, Redaktion: Janette Seuffert.

Nikolaos Beer hat vom 18.–20. März am Entwicklertreffen des Zentrums Musik – Edition – Medien (ZenMEM) in Detmold sowie an der anschließenden Klausurtagung des Virtuellen Forschungsverbunds Ediom (ViFE) in Sternberg, Extertal teilgenommen. Beide Veranstaltungen widmeten sich Möglichkeiten der Fort- und Weiterentwicklung des Ediom Tool Sets.

Bei der diesjährigen Ediom Summer School (ESS) am Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn vom 2.–6. September haben Matteo Giuggioli, Christin Seidenberg, Hanna Knötzele, Anita Hoffmann und Emma Kern Kurse zur digitalen Editionsarbeit besucht. Nikolaos Beer hat auf der ESS im Rahmen eines Spotlight-Vortrags (5. September) Einblicke in das Arbeitsspektrum im Rahmen der Verbundstelle Musikedition gegeben sowie im Kurs „Workflows und Tools im Kontext digitaler Editionen“ (6. September) die Vorgehensweisen zur Arbeit mit/an den digitalen Konkordanzen und Lesartenverzeichnissen und deren Nutzung im Ediom-Kontext des OPERA-Projekts vorgestellt.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte eine Projektevaluierung des Vorhabens. Das Ergebnis der Evaluierung wird 2020 erwartet.

An projektrelevanten Publikationen sind erschienen:

Thomas Betzwieser: Musiktheatrale Quellen der Neuzeit, in: Frank Hentschel (Hrsg.), Historische Musikwissenschaft (Kompendien Musik 2), Laaber 2019, S. 300–303.

Thomas Betzwieser und Markus Schneider (Hrsg.): *Aufführung und Edition. Bericht über die 17. Internationale Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition (Beihefte zu editio 46)*, Berlin 2019.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Frankfurt am Main. Ehrenpräsidenten: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain, Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Freiburg; Präsident: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz (ab 15. November); Vizepräsidentin: Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl, Salzburg; Sekretär: Dr. Laurent Pugin, Bern; Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz (bis 15. November) - Jane Gottlieb, New York (ab 15. November); kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Dr. Balázs Mikusi, Budapest (bis 15. November); Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von IAML und IMS): Mathias Auclair (IAML); Prof. Dr. Egberto Bermudez Cujar (IMS); Richard Chesser (IAML); Prof. Dr. Dinko Fabris (IMS); Jane Gottlieb (IAML, bis 15. November); Prof. Dr. Markus Grassl (IMS); Prof. Dr. Beatriz Magalhães Castro (IAML); Prof. Dr. Thomas Schmidt (IMS); Dr. Barbara Wiermann (IAML); Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt (IMS). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Projektleiter: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31-33, 60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: contact@rism.info, Internet: <http://www.rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hosting: Bayerische Staatsbibliothek, München; Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Datenbanken); Digitale Akademie der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Website).

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch, Klaus Keil, Björn Kessler (50%, bis Juli), Guido Kraus, Alexander Marxen (37,5%), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (50%). Die Arbeit wurde unterstützt durch Praktikanten und durch Martin Bierwisch, Johanna Thöne und Kristina Krämer als studentische MitarbeiterInnen.

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (IAML) und der „Société Internationale de Musicologie“ (IMS) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien in einer Datenbank veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden, 1 Registerband und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I war im Dezember 2011 erschienen. Sie enthielt alle Einträge der 9 Bände und die eingearbeiteten Supplemente. Die Daten der CD-ROM wurden in das Erfassungssystem Muscat (s. u.) geladen. Seit Juli 2015 stehen sie im RISM Online-Katalog zur Verfügung. Einige Ländergruppen machen von der Möglichkeit Gebrauch, Korrekturen und Ergänzungen anzubringen, wozu auch insbesondere das Hinzufügen von Fundorten und Links zu digitalen Reproduktionen gehört. Es wurden auch 2.091 neue Ausgaben eingegeben (aufgeführt bei der Arbeitsgruppenstatistik siehe unten) und zusätzlich ca. 11.000 Teileinträge zu Sammlungen. Damit verändern sich die Daten gegenüber der Buchpublikation zunehmend.

Das in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek, Dresden durchgeführte Projekt, das eine Revision der Vorgehensweise bei der Bearbeitung von Drucken bei RISM zum Ziel hatte, ist nahezu abgeschlossen. Nachdem im letzten Jahr neue Templates zur detaillierten Erfassung von Drucken in Muscat eingeführt wurden, konnte nun der RISM-OPAC auf die neuen Anforderungen angepasst werden (siehe unten). Die Handreichung für Bibliotheken steht noch aus.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 33 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XVII: Die Triosonate. Catalogue raisonné der gedruckten Quellen, hrsg. von Ludwig Finscher, Laurenz Lütteken und Inga Mai Groote, München 2016.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Die eigentlich für eine Buchrevision gedachte Überarbeitung der Einträge von zwischen 1500 und 1550 erschienenen Drucken des Bandes B/I durch Howard Mayer Brown konnte verwendet werden, um Einträge für eine Datenbank herzustellen. Diese wurde 2015 in den RISM Online-Katalog aufgenommen. Zwischenzeitlich konnten die verbleibenden Seiten des Bandes B/I und der Band B/II gescannt und in eine Textdatei umgewandelt werden. Auch für den zweiten Teil des B/I Bandes gibt es eine – wenn auch unvollständige – Revision von Gertraut Haberkamp. Außerdem können Daten von Early Music Online und dem Verzeichnis deutscher Musikfrühdruke (VDM 16) herangezogen werden. Diese

Ressourcen wurden in einem halbautomatischen Verfahren kombiniert. Mit einer weiteren Förderung durch den Kulturfonds der VG-Musikedition soll bis Ende 2020 die Überarbeitung des ganzen Bandes B/I, also Sammeldrucke bis 1700 abgeschlossen werden.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände. Zuletzt konnten die in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der IAML revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. Darüber hinaus hat die RISM-Zentralredaktion einen Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“ publiziert, der inzwischen aktualisiert über die RISM Website als Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten wird. Die Datenbank enthält auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse. Auch kann durch Anklicken der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt aufgerufen werden. Als Nachfolgerin der Arbeitsgruppe Access to Music Archives (AMA) hat die IAML im Juli 2019 eine Projektgruppe zur Revision der Serie C eingerichtet.

Serie A/II: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 35 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt auf dem Server des RISM. Die meisten Arbeitsgruppen verwenden das extra für diesen Zweck entwickelte Erfassungsprogramm Muscat, das kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 1.232.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet. Hinzu kommen die Datenbankeexporte, die von Frankreich, Spanien und Österreich (ÖNB) und kleineren Projekten vorliegen.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Berichtsjahr ihre Titelaufnahmen mit Muscat erfasst: Argentinien: 219 (+ 60 Drucke) Titel; Belgien: 1 Titel; China, Shanghai: 28 Titel, Hongkong 12 Titel; Deutschland, Dresden: 3.452 (+ 52 Drucke) Titel, München: 8.692 (+ 50 Drucke) Titel, Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 1.372 (+ 1 Druck) Titel, Bayerische Staatsbibliothek: 3.665 Titel; Italien: 9 Titel; Kolumbien: 11 Titel; Kroatien: 495 (+ 2 Drucke) Titel; Litauen: 6 Titel; Mexiko: 237 Titel; Österreich, Innsbruck: 88 (+ 43 Drucke) Titel, Lambach: 159 (+ 78 Drucke) Titel, Salzburg: 40 (+ 3 Drucke) Titel (Mozarteum), Wien/Linz: 428 (+ 630 Drucke) Titel; Polen: 3.062 (+ 339 Drucke) Titel; Schweden: 1 Titel; Schweiz: 0 (9 Drucke) Titel; Slowakei: 124 (+ 127 Drucke) Titel; Slowenien: 99 Titel; Spanien: 817 (+ 1 Druck) Titel; Südkorea: 2 (+ 3 Drucke) Titel; Tschechien: 479 (+ 142 Drucke) Titel; Ukraine: 28 Titel; USA: 1.129 (+ 125 Drucke) Titel.

Die Zentralredaktion hat aus Altbeständen 45 (405 Drucke) Titel eingegeben.

Viele Arbeitsgruppen revidieren auch ältere Titel. Auch gehen in der Zentralredaktion immer wieder Ergänzungen, Hinweise auf Fehler oder Komponistenzuschreibungen von

Benutzern ein, die nach Absprache mit den zuständigen Arbeitsgruppen eingearbeitet werden. Von einigen Bibliotheken erhielt die Zentralredaktion auch Listen mit Links zu Digitalisaten, die nach einer Sichtung meist automatisch in die Daten kopiert werden konnten.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut. In 2011 konnten 55.000 Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen und im RISM Online-Katalog veröffentlicht werden.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe betreibt und benutzt eine eigene Installation von Muscat. Die in Einzelheiten noch abweichenden Datenmodelle werden derzeit vereinheitlicht und die bisher eingegebenen Daten sollen zu Beginn 2020 mit der RISM Datenbank zusammengelegt werden. Dann wird auch die Schweizer Arbeitsgruppe mit dem gleichen Datenbestand arbeiten können, wie alle übrigen Arbeitsgruppen.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale de France in Paris wurde eine Datenbank der hauseigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch Titel von RISM France zu finden. Es sind ca. 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und ca. 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Von den Nachweisen aus dem Département konnten ca. 420 Titel teilweise übertragen und dabei Erfahrungen für eine automatisierte Konvertierung gewonnen werden. Die Titel sind auf einer Testumgebung von Muscat und werden demnächst veröffentlicht.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein, die vom Istituto Centrale per il Catalogo unico delle Biblioteche Italiane (ICCU) betrieben wird. Mit ICCU konnte 2016 eine Vereinbarung über den Datenaustausch erzielt und dies auch vertraglich vereinbart werden. Der Abgleich der Personennormdatei von ICCU mit der des RISM hat erbracht, dass ca. 40.000 neue Namen (darunter auch Dubletten) zu bearbeiten sind. Das ist nur langfristig zu bewältigen. Die gelieferten Titel mit Beschreibungen von Musikhandschriften wurden in Muscat eingespielt. Es handelt sich um 217.669 Titel. In der RISM Datenbank waren aber bereits ca. 89.000 Titel aus Italien vorhanden. Es wird die Aufgabe sein, die Dubletten zwischen beiden Datenbanken zu identifizieren und auszuschließen. Derzeit kann man nur vermuten, dass ca. 45.000 Titel Dubletten sind. Zunächst wurden die ersten ca. 1.000 Titel von Hand bearbeitet und für den OPAC freigegeben. Die dabei gemachten Erfahrungen werden die beschleunigte Verarbeitung der restlichen Bestände befördern. In jedem Titel ist ein Link zum originalen ICCU Titel

vorhanden, der die letztlich gültige Version darstellt. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Bibliografia Musicale (IBIMUS) früher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte, die allerdings wegen fehlender Finanzierung auf sich warten lassen, soll Muscat, das Programm des RISM, eingeführt werden.

USA: 2018 konnte eine Datenbank mit 3.400 Titeln von der Moravian Foundation in Bethlehem übertragen werden. Weitere Eingaben werden von MitarbeiterInnen der Stiftung in Muscat gemacht.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenthäuser. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben. Dieses Projekt wurde inzwischen beendet.

Mit dem Richard Strauss Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die in ihrem Online Angebot (www.rsi-rsqv.de) enthaltenen Beschreibungen von Musikquellen auch im RISM Online-Katalog erscheinen sollen. Bisher konnten bereits 650 Titelaufnahmen eingeführt werden. Das Projekt wurde leider nicht weiter gefördert.

Das DFG-Projekt Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM), in dessen Rahmen die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben wurde, ist inzwischen beendet. Nicht nur der Nachweis der Quellen erfolgte über den RISM Online-Katalog, dieser wurde auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Eine weitere Kooperation besteht mit dem Archivio della cantata italiana (Clori). Da es Überschneidungen zu den Daten von ICCU gibt, werden die Daten aus dem Clori-Projekt erst nach diesen Daten überführt.

Im Rahmen der Kooperation mit der Universidad autonoma de Mexico wurden Musterdaten geliefert und analysiert. RISM wird Beschreibungen der historischen Bestände der Kathedrale von Mexiko City erhalten.

Auch die portugiesische Nationalbibliothek hat Testtitel übersandt, die analysiert wurden.

RISM sucht weitere Kooperationen auch mit Quelldatenbanken von Editionsinsti-tuten. Grundsätzlich sollen zu den Einträgen in solchen Datenbanken Verlinkungen gesetzt werden und nur die zum Suchen notwendigen Datenbestandteile in den RISM-Daten übernommen werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um ca. 197.000 Titel erweitert werden und enthält derzeit ca. 1.210.000 Titel.

Nachdem die Daten zur Serie A/II in den 80er Jahren als Microfiche und ab 1994 jährlich als CD-ROM veröffentlicht wurden, stehen sie seit Juli 2010 in einem Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine

Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz möglich.

Anfang September konnte wieder ein neues Release freigegeben werden. Schwerpunkt war diesmal die Verbesserung der Anzeige und Suche bei Drucken entsprechend den neuen, für Muscat entwickelten Templates. Diese Templates enthielten nicht nur erweiterte Felder zur vollständigeren Beschreibung der Ausgaben. Für Sammeldrucke waren zudem Nebeneinträge für enthaltene Werke eingerichtet worden. Diese werden jetzt korrekt angezeigt. Außerdem wurde die Fundortangabe von Exemplaren verbessert und Digitalisate den jeweiligen Fundorten zugeordnet.

Derzeit (Oktober) besteht der gesamte Datenbestand im OPAC aus 1.360.988 Titeln. Darin ist der Normdatenbestand von 137.629 Titeln aus der Personennormdatei, 66.214 aus der Institutionendatei (wurde bereinigt) und 34.504 Literaturzitate enthalten. Es verbleiben 1.157.145 Titel mit Quellennachweisen, die wiederum zu unterscheiden sind in 973.773 Titel mit Handschriftenbeschreibungen und 182.530 Musikdrucke. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Handschriftentiteln konnte also inzwischen um ca. 273.000 erweitert werden. Hinzu kommen die Drucke, die im Anfangsbestand nicht enthalten waren.

Die beliebten Links zu Digitalisaten konnten inzwischen auf über 54.372 erweitert werden.

Der Online-Katalog wurde im Monat durchschnittlich von 8.333 Personen bei 23.092 Besuchen genutzt, das sind im Jahr: 100.000 Personen bei 277.100 Besuchen mit 17,4 Millionen Seitenzugriffen.

Die Entwicklung des OPAC erfolgt federführend seitens der BSB München im Rahmen einer Förderung durch das FID-Programm (Fach Informations-Dienst) der DFG auf der Grundlage der proprietären Software TouchPoint.

Die Datenbank wird auch von EBSCO Publishing Inc. im Bündel mit den Partnerprojekten RILM und RIPM (siehe <http://www.r-musicprojects.org/>) angeboten. Hier stehen allerdings die letzten Datenupdates noch aus.

Seit Juli 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als Open Data und seit 2014 als Linked Open Data angeboten. Dieses Angebot richtet sich an Bibliotheken, die ihre Titel in den eigenen lokalen Online-Katalog übertragen wollen, oder an musikwissenschaftliche Projekte, die einen Quellenkatalog zu bestimmten Themen als Basis für weitere Forschung verwenden wollen. Um die Belieferung mit den Daten zu vereinfachen, hat die Zentralredaktion Tools entwickelt, wie z. B. eine SRU-Schnittstelle. Dieses Angebot wird auch genutzt: Über die SRU-Schnittstelle z. B. gelangen die Daten in das Bibliotheksservicezentrum in Konstanz, die Staatsbibliothek zu Berlin und die Sächsische Landes- und Hochschulbibliothek in Dresden zur Nutzung im eigenen Katalog. Das Forschungsprojekt Detmolder Hofmusik nutzt die Daten als Basis für weitere, detaillierte Erforschung des Bestandes. RISM wünscht, dass die Nutzer dieser Angebote eventuelle Korrekturen und Ergänzungen der Zentralredaktion melden und wird dazu weitere Hilfsmittel entwickeln.

Die Erfassungssoftware Muscat (Siehe: <http://muscat-project.org/>), die im November 2016 ausgeliefert werden konnte, beruht auf einem open source Programm. Es ist somit auch auf die Bedürfnisse anderer Projekte anpassbar, so dass damit die Wiederverwendung der RISM-Daten für wissenschaftliche Zwecke erheblich erleichtert werden kann.

Die RISM-Zentralredaktion sieht es als ihre Aufgabe an, die Arbeitsgruppen technisch und fachlich optimal zu unterstützen. Im technischen Bereich stehen vor allem Datenaustausch und Programmentwicklung im Vordergrund.

Das Erfassungsprogramm Muscat läuft zur vollsten Zufriedenheit. Selbstverständlich wird es stets weiterentwickelt, was fast monatlich zu neuen, kleineren Releases geführt hat. Derzeit steht die Version 5.2.1 zur Verfügung. Muscat wird entwickelt und unterhalten in einer Partnerschaft zwischen der RISM-Zentralredaktion und RISM Schweiz, deren Beitrag zu Muscat vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gefördert wird.

Die fachliche Unterstützung beginnt mit der Einarbeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehender oder neuer Arbeitsgruppen. Dazu haben Mitarbeiter/innen der Zentralredaktion Arbeitsgruppen besucht und auf Konferenzen Workshops gehalten. Einzelne Arbeitsgruppen geben inzwischen selbst ihre Kenntnisse in Workshops an die Kollegen/innen im Land weiter. Daneben werden auch Tutorials auf Youtube oder direkte Kontakte via Skype angeboten.

Redaktionell ist die Zentralredaktion für die Vereinheitlichung der Daten und die Bearbeitung der Normdateien Namen, Institutionen, Literatur und (sakrale) Texte verantwortlich. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, die in diesem Zuge auch eine fortlaufende Betreuung erfahren können.

Für eine bessere Kommunikation mit Arbeitsgruppen, Benutzern und interessierten Personen hat die Zentralredaktion in den letzten Jahren folgende Maßnahmen vorgenommen:

Die Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich weiter steigender Beliebtheit. (Nach Erscheinen der Datenschutzrichtlinie wurden Protokolldaten gelöscht, so dass keine Statistik mehr möglich ist.)

Eine RISM Facebook Seite spricht ein weiteres internationales Publikum an und hat inzwischen 3.508 Follower. Auch auf Twitter ist RISM aktiv.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt in einer englisch-deutschen, englisch-spanischen, englisch-chinesischen, englisch-russischen und auch englisch-portugiesischen Ausgabe vor.

In Wikipedia wurden Kurzartikel auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Niederländisch, Schwedisch, Chinesisch und Russisch eingestellt.

Die Kontakte zu den Arbeitsgruppen und zur Fachöffentlichkeit werden durch Teilnahme an Konferenzen und Veranstaltungen gepflegt. Am wichtigsten sind der jährliche, internationale IAML-Kongress, der im Berichtsjahr in Krakau stattfand. Neben den üblichen RISM Veranstaltungen konnte diesmal ein zweitägiger intensiver Workshop zu Muscat angeboten werden, der gut besucht war.

In Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz veranstaltete die Zentralredaktion vom 9. bis 11. Mai eine Konferenz zum Thema Werktitel, Werknorm – Perspektiven der Einführung einer Werkebene bei RISM. Konferenzort war die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Auf der RISM Website befinden sich das vollständige Programm, Abstracts und teilweise Mitschnitte der Referate.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitz: Prof. Dr. Nicole Schwindt.

Projektleiterin: Prof. Dr. Nicole Schwindt.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677-398, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de, Undine.Wagner@t-online.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110, -2884, -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de sowie Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de (für RIdIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen: <http://de.rism.info>, für RIdIM: <http://www.ridim-deutschland.de>.

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen, die sich die Quellenerfassung regional teilen, zum einen an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und zum anderen an der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine

Wagner (65%), bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Dr. Steffen Voss für die Erfassung der Musikalien, sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIDIM.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Musikhandschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde im Berichtszeitraum an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dessau, Stadtarchiv Dessau-Roßlau
 Dessau, Anhaltisches Theater
 Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
 Leipzig, Bach-Archiv
 Leipzig, Universitätsbibliothek
 Magdeburg, Archiv und Bibliothek der Kirchenprovinz Sachsen
 Magdeburg, Telemannzentrum
 Meiningen, Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte [Nachträge]
 Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv [Depositbestände]

An der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek (D-DI) wurde mit der Erfassung von Dresdner Musikquellen begonnen, die nach dem zweiten Weltkrieg nach Russland verlagert wurden. Aufgrund eines zwischen D-DI und RUS-Mrg geschlossenen Kooperationsvertrags wurden Digitalisate von 250 Musikhandschriften angefertigt, nach denen katalogisiert werden kann. Damit beginnt eine virtuelle Zusammenführung der in D-DI überlieferten und bereits digital zugänglichen Hofmusikalien mit den zugehörigen, in Moskau befindlichen Quellen. Fortgeführt wurde in D-DI die Erfassung der Musikhandschriften Zittauer Provenienz.

Neu aufgenommen wurde die Katalogisierung der Musikhandschriften des Bach-Archivs in Leipzig (D-LEb).

Beendet wurde die Erfassung von Opernpartituren, die sich in Besitz des Anhaltischen Landestheaters Dessau befinden (D-DEat). Fortgesetzt wurde die Bearbeitung des Nachlasses von Friedrich Schneider. Die Kompositionen Friedrich Schneiders, die ebenfalls dem Anhaltischen Theater gehören und vor etwa 20 Jahren an das Stadtarchiv gegeben worden sind, greifen mit dem Bestand Friedrich Schneiders in der Anhaltischen Landesbibliothek Dessau-Roßlau (D-DEI), der von RISM 1994-1996 erfasst worden ist, komplex ineinander. Oftmals ergeben sich neue oder ergänzende Erkenntnisse im Vergleich beider Bestände Stadtarchiv Dessau-Roßlau/Anhaltisches Theater (D-DEsa/D-DEat) und Anhaltische Landesbibliothek Dessau-Roßlau (D-DEI).

Im Berichtszeitraum wurde die Arbeit in den Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte, Max-Reger-Archiv (D-MEIr) fortgesetzt.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (D-WRha), wurde die Arbeit am Bestand Bad Tabarz (aus dem ehemaligen Pfarrarchiv Tabarz) fortgesetzt und beendet. Außerdem wurden zwei kleine Bestände aus Beutnitz (ehemals eigenständige Pfarrei mit der Filiale Golmsdorf, heute Ortsteil der Gemeinde Golmsdorf im Saale-Holzlandkreis) und aus Willerstedt (Landkreis Weimarer Land) katalogisiert.

Auf Werkvertragsbasis arbeiteten ein Mitarbeiter (Philipp Schmid) in der Universitätsbibliothek Leipzig (D-LEu) und eine Mitarbeiterin (Sara Neuendorf) in Magdeburg (D-MAt und D-MAaek).

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 3.268 Titelaufnahmen zu Musikhandschriften angefertigt, dazu kommen 632 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 3.900 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Aachen, Stadtbibliothek (D-AAst) [Nachträge]
 Altötting, Heilige Kapelle (D-AÖhk) [abgeschlossen]
 Amberg, Kath. Pfarramt St. Martin (D-AMm, jetzt in D-Rp) [abgeschlossen]
 Bad Wildungen, Stadtarchiv (D-WILDs) [abgeschlossen]
 Bamberg, Archiv der Erzdiözese (D-BAd) [Bestand Mistendorf]
 Berlin, Universität der Künste, Universitätsbibliothek (D-Bhm)
 Coburg, Landesbibliothek (D-CI) [Nachträge]
 Flensburg, Stadtarchiv (D-FLa)
 Gießen, Justus-Liebig-Universität, Universitätsbibliothek (D-GI) [abgeschlossen]
 Ingolstadt, Wissenschaftliche Stadtbibliothek (D-INGwsb) [Nachträge]
 Karlsruhe, Badische Landesbibliothek (D-KA) [Nachträge]
 Koblenz, Landeshauptarchiv (D-KBa) [abgeschlossen]
 Köln, Haydn-Institut (D-KNhi)
 Kreuzwertheim, Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergsches Hausarchiv (D-KWER) [abgeschlossen]
 Mainz, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft - Abteilung Musikwissenschaft, Bibliothek (D-MZmi) [abgeschlossen]
 Mainz, Wissenschaftliche Stadtbibliothek (D-MZs) [abgeschlossen]
 Mainz, Martinus-Bibliothek, Wissenschaftliche Diözesanbibliothek (D-MZp) [abgeschlossen]
 Marburg, Hessisches Staatsarchiv (D-MGs) [Nachträge]
 München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs)

Neukirchen beim Heiligen Blut, Franziskanerkloster, Bibliothek (D-NKf)
 Nürnberg, Landeskirchliches Archiv (D-Nla) [Nachträge]
 Passau, Passauer Konzertverein (D-Ppk)
 Ravensburg, Stadtarchiv (D-RVa) [keine RISM-Quellen]
 Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek, Proskesche Musikabteilung (D-Rp)
 Wolfenbüttel, Niedersächsisches Landesarchiv (D-Wa)

In der Stadtbibliothek Aachen (D-AAst), die schon im Vorjahr bearbeitet worden war, wurden einige Nachträge aufgenommen, darunter frühe Abschriften von Klavier- und Kammermusikwerken der Familie Bach sowie einer Oper von C.H. Graun.

Von der Heiligen Kapelle in Altötting sind die Manuskriptnummern 401-723 in einem Katalog der Bayerischer Musiksammlungen Bd.18, München 1993 von Nicole Schwindt erfasst worden. Zu dem damaligen Zeitpunkt wurde der gesamte Bestand aus dem Nachlass Max Kellers (1770-1855), der die Manuskriptnummern 001-361 umfasste, nicht berücksichtigt. Dies wurde nun zur Vervollständigung nachgeholt. Insgesamt sind zusätzlich 971 Titelaufnahmen der Manuskriptnummern AÖhk 001-361 erfasst worden.

Im Archiv des Erzbistums Bamberg wurde ein weiterer Notenbestand aus dem Pfarrarchiv Mistendorf erfasst.

Ursprünglich als bearbeitet angesehen war der Bestand der Universität der Künste, Berlin. Nach Kontaktaufnahme sandte diese jedoch im November 2018 insgesamt 414 Handschriften, die im Laufe des Jahres erfasst wurden. Unter den anonymen Handschriften konnte ein bisher verschollenes Autograph von Engelbert Humperdincks Kantate „Die Fischerin“ ausgemacht werden. Dies wurde mit Pressemeldungen sowohl auf den RISM-Internetseiten International und Deutschland, als auch die der Bayerischen Staatsbibliothek und der Universität der Künste öffentlich gemacht. Im Juli 2019 wurden weitere 512 Handschriften zur Bearbeitung angeliefert.

Im Stadtarchiv Flensburg (D-FLa) konnten anhand der elektronischen Findbücher einige musikalische Sammelhandschriften der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Familiennachlässen nachgewiesen werden, die vollständig erschlossen werden konnten.

Die Badische Landesbibliothek Karlsruhe überließ der Münchener Arbeitsstelle die überwiegend autographen Handschriften aus dem Nachlass des Donaueschinger Kapellmeisters Johann Wenzel Kalliwoda (1801-1866) zur Katalogisierung. In dem Nachlass sind auch unbekannte Werke seines Sohnes, des in Karlsruhe tätigen Komponisten Wilhelm Kalliwoda (1827-1893), enthalten.

Eine Besonderheit bei der Katalogisierung der Mainzer Martinus-Bibliothek (D-MZp) waren die Sammlung gedruckter Libretti aus dem Nachlass des Juristen, Sammlers, Mäzens und Schriftstellers Fritz Schlosser, sowie einige Handschriften mit Musikbeilagen des „Journal von Tiefurt“, u. a. mit einem Lied von Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Aus dem Franziskanerkloster Neukirchen beim Heiligen Blut (Niederbayern) wurden 17 umfangreiche Sammelhandschriften aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts katalogisiert, die überwiegend liturgische Kompositionen in der typisch franziskanischen Particell-Notation enthalten.

Die Katalogisierung der Musikhandschriften im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg (D-Nla) kann als abgeschlossen gelten. Hier wurde auch der Bestand an RISM-relevanten Drucken vollständig überprüft und ggf. ergänzt oder korrigiert.

Verantwortliche des Passauer Konzertvereins traten an die deutsche RISM-Gruppe mit der Bitte heran, ihre Manuskripte und Drucke zu erfassen. Davon wurden allerdings nur sechs aus dem RISM-relevanten Zeitrahmen ausgewählt.

Anhand von Listen aus der Proske-Musikabteilung der Bischöflichen Zentralbibliothek wurde getestet, ob eine Erfassung ohne Autopsie funktioniert. Das Ergebnis war negativ, da zu viele Rückfragen an die Verantwortlichen vor Ort gestellt werden mussten. Demgegenüber wurde der Bestand des Kath. Pfarramts St. Martin in Amberg (D-AMm), der sich inzwischen ebenfalls in Regensburg befindet, anhand des gedruckten Katalogs (Kataloge Bayerischer Musiksammlungen, Bd. 14/11-12) in die Datenbank eingegeben, weil dieser ohnehin in der Planung für den Zeitraum zur Bearbeitung vorgesehen war.

Die im Vorjahr begonnene Katalogisierung von Musikhandschriften aus dem Nachlass der Familie Bethmann-Hollweg im Landesarchiv Rheinland-Pfalz, Koblenz (D-KBa), wurde abgeschlossen.

Ein Besuch im Stadtarchiv Ravensburg (D-RVa) hat ergeben, dass es sich bei den dort vorhandenen Musikmanuskripten ausschließlich um Fragmente mit liturgisch-einstimmigen Gesängen handelt, die derzeit von RISM nicht erfasst werden.

Bei drei Beständen, zwei sehr kleinen und einem mit wenigen Nachträgen, wurden die Titelaufnahmen ausnahmsweise aufgrund zugesandter Digitalisate und von den Institutionen mitgeteilten Informationen erstellt: Kreuzwertheim, Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergsches Hausarchiv (D-KWER): 2 Librettodrucke, Bad Wildungen, Stadtarchiv (D-WILDs): 2 Musikhandschriften, sowie Hessisches Staatsarchiv Marburg (D-MGs): 6 Nachträge.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Münchner Arbeitsstelle 7.293 Titelaufnahmen erstellt, dazu kommen 5.458 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 12.751 Titel).

Musikdrucke, Reihe A/I, B/I und II

Dank der neuen Aufnahmemaske für Drucke, konnten 37 bisher nicht in RISM nachgewiesene Drucke (bis 1800) neu aufgenommen werden. Darüber hinaus wurden 187 Exempleinträge angelegt und über 200 Einträge komplett überarbeitet, in der Mehrzahl anhand von D-Mbs-Exemplaren, da die Alteinträge falsch oder nur rudimentär ausgefüllt waren.

Libretti

In der Reihe gedruckter Libretti konnten 102 Titel neu erfasst werden, bei den handschriftlichen Libretti waren es 2 Neueinträge.

Theoretische Werke

In der Reihe der handschriftlichen theoretischen Werke waren es 6 Neueinträge.

Bildquellen (RIdIM)

Die RIdIM-Arbeitsstelle bearbeitete im Berichtsjahr sowohl neue Bestände als auch den Karteikartenbestand zu einer bereits gesichteten Sammlung.

Neu gesichtet und katalogisiert wurde:
Freising, Diözesanmuseum (88 Einzeldarstellungen)

Die Konversion von Altdaten in den digitalen Bestand mit Ergänzung von noch nicht erfassten Exponaten und Korrektur erfolgte bei:
Karlsruhe, Staatliche Kunsthalle (299)

Noch nicht erfasste Objekte und Korrekturen wurden bei folgenden Beständen nachgeführt:

Aschaffenburg, Museen der Stadt (1)
Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Kunstgewerbemuseum (16)
Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Kupferstichkabinett (1)
München, Bayerische Staatsbibliothek (45)

Damit weist die Datenbank 20.211 Datensätze zu musikikonographischen Darstellungen und 1.976 übergeordnete Objekteinheiten aus.

Fortgesetzt wurde die Recherche nach Bildmaterial mit cc-Lizenzen in der Webdatenbank (www.smb-digital.de) der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz.

Neues Bildmaterial und der aktualisierte Datenbestand sind nach der Neueinspielung vom 13.08.2019 über die Webdatenbank abrufbar.

Im Rahmen der 2. Förderphase des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft an der Bayerischen Staatsbibliothek führte die RIdIM-Arbeitsstelle unter Beteiligung von Paul Zimmermann die Ergänzung von Normdaten und die Angleichung der Ansetzung an die Gemeinsame Normdatei (GND) fort und schloss sie für die Bereiche Werkstätten, geographische Bezüge (Bauwerke), Autoren, (sonstige) Personen, Sozietäten, literarische Bezüge und Werknormdaten (Kunst) ab. Die Ansetzung der Musikinstrumente sowie ihre englische Übersetzung wurden unter Einbeziehung des Kooperationspartners Association RIdIM und von Musical Instrument Museums Online (MIMO) überprüft und nachgeführt, weiterhin die Identifikatoren der GND ergänzt.

Ebenfalls im Rahmen der 2. Förderphase des FID Musikwissenschaft wurden erste Maßnahmen zur Neugestaltung von Website und Webdatenbank ergriffen. Diese beziehen sich auf die Anlage eines Lastenhefts zur Definition der funktionalen Anforderungen sowie Entwürfe für das Design und Texte.

Die Kontaktaufnahme und vorbereitende Recherchen zur Sichtung und Katalogisierung wurden bei folgenden Institutionen aufgenommen:

Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
 Dessau-Wörlitz, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz
 Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD)

Nach derzeitigem Kenntnisstand wird eine Sichtung und Katalogisierung der Sammlungen der Preußischen Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg nicht erfolgen können; von den beiden anderen Institutionen steht eine verbindliche Rückmeldung aus.

Sonstiges

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte eine Projektevaluierung des Vorhabens. Das Ergebnis der Evaluierung wird 2020 erwartet.

Sowohl für RISM als auch für RiDIM wurden Spezifikationen in den Antragstellungsprozess der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI4Culture) für das Jahr 2019 eingebracht.

Auch weiterhin gab es ein verstärktes Interesse an der Nachnutzung und dem Austausch der bei RISM erstellten Daten: Im Berichtszeitraum wurden aufwändige Arbeiten und Datenanpassungen für die Einspielung in den B3Kat vorgenommen. Die durch RISM erfassten Daten werden außerdem von Institutionen in Berlin, Eichstätt, Karlsruhe, Leipzig, München, Münster, Nürnberg und in Zukunft auch in Regensburg genutzt.

Seit 2018 steht das Template für die Erfassung von Musikdrucken in Muscat zur Verfügung. Im Rahmen des FID Musikwissenschaft in Kooperation von RISM-Zentralredaktion und der SLUB Dresden wurde seit 2017 an der Entwicklung des Templates gearbeitet. Die praktischen Erfahrungen machten zahlreiche Nachbesserungen notwendig. In diesem Zusammenhang fand vom 9.–11. Mai eine Internationale Konferenz mit Workshops zu „Werke, Werktitel, Werknorm - Perspektiven der Einführung einer Werkebene bei RISM“ an der Akademie der Wissenschaften in Mainz statt.

Kooperationen

Im Rahmen der in D-DI angesiedelten Arbeitspakete des FID Musikwissenschaft wird eine Pilotmenge von 1.300 Einzel- und Sammeldrucken des 16.–18. Jahrhunderts in Muscat tiefenerschlossen. Bislang wurden 1.251 Drucktitel überarbeitet und in diesem Zusammenhang 9.541 neue Teileinträge erstellt.

Die Erschließung des von der Bayerischen Staatsbibliothek (D-Mbs) erworbenen Anteils des Verlagsarchivs des Mainzer Musikverlags B. Schott's Söhne (D-MZsch) wurde in enger Kooperation mit der Münchner RISM-Arbeitsstelle fortgeführt. Die Katalogisierung der Schott-Handschriften erfolgt mit dem RISM-Katalogisierungssystem „Muscat“ direkt in die RISM-Datenbank. Im Berichtszeitraum wurden von den Mitarbeiterinnen des Schott-Projektes 1.425 Handschriftentitel angelegt.

Zum Zwecke der Aktualisierung der Daten mit Nachträgen und Digitalisatangaben, aber auch für Neuaufnahmen wurden zwei Musikbibliothekare geschult: Brigitte Knödler, Leiterin der Musikabteilung der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, und Dr. Raymond Dittrich, Leiter der Proskeschen Musikabteilung an der Bischöflichen Zentralbibliothek in Regensburg, sowie eine Kollegin des Ausbildungsgangs für den Höheren Bibliotheksdienst in Bayern.

Durch die Vermittlung der Münchner Arbeitsstelle soll der bedeutende historische Musikalienbestand im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg (D-Nla) im Rahmen des Bavarikon-Portals digitalisiert und veröffentlicht werden. Die RISM-Daten, sowohl der Handschriften als auch der Drucke, sollen dabei als Metadaten genutzt werden, weshalb RISM bereits in die Antragsstellung eingebunden war.

Konferenzteilnahmen/Vorträge/Veröffentlichungen

Andrea Hartmann und Gottfried Heinz-Kronberger nahmen an der o.g. RISM-Konferenz „Werke, Werktitel, Werknorm – Perspektiven der Einführung einer Werkebene bei RISM“, die vom 9.–11. Mai in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz teil. Andrea Hartmann referierte gemeinsam mit Kolleginnen aus D-DI zum Thema „Werkstatt Werknormdaten SLUB/RISM“;

Steffen Voss nahm an der Themenkonferenz "Chancen und Perspektiven musikwissenschaftlicher Vorhaben im 21. Jahrhundert", am 10./11. Oktober in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz teil;

Dagmar Schnell nahm am Round Table „Der Kastalische Brunnen“ – Two Mysterious 16th Century Paintings and their Context“ während der 47. Medieval and Renaissance Music Conference 2019, Basel, 05.07.2019, teil.

Heinz-Kronberger, Gottfried: Katalog der Musikhandschriften und -drucke aus Neunkirchen am Brand im Archiv der Erzdiözese Bamberg [AEB Rep. 60 PfarrA Neunkirchen

am Brand]: thematischer Katalog. München: RISM-Arbeitsgruppe Deutschland e.V.; Frankfurt a.M.: RISM-Zentralredaktion, 2018;

Voss, Steffen: „Die Musikaliensammlung des Müllner-Peter von Sachrang. Typisches Repertoire eines bayerischen Dorfchores zu Beginn des 19. Jahrhunderts?“, in: Margot Hamm, Florian Sepp, Corinna Spieth-Hözl, Elmar Walter (Hrsg): Dorf. Musik. Leben. Neue Perspektiven auf den Müllner Peter von Sachrang (= Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V., Reihe MusikLeben, Bd. 6), München 2019, S. 109-123.

Personenregister

- Acquavella-Rauch, Stefanie 16, 19, 69
 Ahlers, Jens 15
 Alles, Daniel 67
 Allroggen, Gerhard 55
 Anderl, Reiner 3
 Appel, Bernhard R. 5, 9
 Arlt, Wulf 64
 Atkinson, Charles 64, 65, 66

 Bacco, Giuliano Di 10
 Bach, Anna-Lena 11, 14
 Bachmann, Tobias 67
 Bandur, Markus 55, 56, 57
 Bartlitz, Eveline 55, 59
 Bauer, Tobias 28
 Beck, Dagmar 58
 Becker, Alexander 30, 31, 32
 Beeks, Graydon 21
 Beer, Nikolaos 30, 31, 32, 33, 67, 69
 Behr, Johannes 11, 12, 13, 15
 Beiche, Michael 41
 Bermudez Cujar, Egberto 70
 Berndt, Axel 10
 Best, Terence 20
 Betzwieser, Thomas 67, 69, 70
 Biehler, Marvin 52
 Bierwisch, Martin 70
 Biesold, Sebastian 25
 Björkvall, Gunilla 64, 66, 67
 Blaut, Stephan 21, 23
 Bock, Sina 52
 Bodsch, Ingrid 42, 43
 Bohl, Benjamin Wolff 60, 61, 62
 Bolz, Sebastian 46, 48, 49, 50, 51
 Bornhöft, Rüdiger 11
 Bosse, Anke 10, 55

 Brandenburg, Daniel 16, 19
 Brandenburg, Irene 19, 20
 Brinkmann, Reinhold 33
 Brown, Bruce Alan 19
 Brunner, Renate 45
 Brzoska, Matthias 3
 Burrows, Donald 21
 Buschmeier, Gabriele 3, 4, 16, 18, 20

 Camilot, Raffaella 66
 Capelle, Irlind 56
 Catalunya, David 64, 65, 66, 67
 Chesser, Richard 70
 Chong, Riyo 41
 Clark, Caryl 27
 Clausen, Hans Dieter 21
 Cox, Susanne 5, 7, 8, 9
 Cremer, Tirza 40, 41, 42

 Davies, Joe 39
 Day-O'Connell, Sarah 27
 Decroupet, Pasqual 62
 Dewald, Sandra 40
 Dinglinger, Wolfgang 29
 Dittrich, Raymond 84
 Draheim, Joachim 57
 Droese, Janine 67, 68, 69
 Dufner, Jens 5, 8
 Dürr, Walther 37
 Dvoran, Yuval 24
 Dziurla, Patrick 46, 61

 Eber, Anselm 45
 Eckstein, Susanne 36
 Edelmann, Bernd 49
 Eich, Katrin 11, 13, 14, 15
 Eipert, Tim 64, 65
 Eller, Florence 48, 50
 Engers, Tobias 40

 Erhard, Alexander 48
 Evers, Timo 40, 41, 42
 Evers, Tina 41

 Faber, Rudolf 36, 38, 39
 Fabris, Dinko 70
 Falletta, Martina 70
 Fanta, Walter 10, 55
 Feder, Georg 25
 Finke, Sarah 52, 54
 Finscher, Ludwig 71
 Fontaine, Susanne 59
 Freitag, Katharina 47, 50
 Frenzel, Thomas 30
 Friesenhagen, Andreas 24, 25, 26, 27
 Fuchs, Katharina 24
 Fullington, Doug 69
 Funayama, Shino 55

 Gardner, Matthew 21, 36, 38
 Gerlach, Sonja 24, 25
 Giuggioli, Matteo 67, 69
 Gözl, Tanja 16, 19, 20
 Gottlieb, Jane 70
 Gozzi, Marco 64
 Grabnitz, Lara Sophie 7
 Grafschmidt, Christopher 30, 31, 32, 33
 Grassl, Markus 70
 Gromes, Raphaela 48
 Groote, Inga Mai 71
 Gruber, Gernot 3
 Grund, Vera 16
 Guschelbauer, Matthias 30

 Haas, Max 64
 Haberkamp, Gertraut 71
 Hadjakos, Aristotelis 8
 Hafner, Laura 16
 Hallmark, Rufus 42
 Hamilton, Katy 15
 Hamm, Margot 85
 Hanft, Andrea 34
 Hantelmann, Lavinia 16

- Harasim, Clemens 28
 Hartmann, Andrea 77, 84
 Hartmann-Strauß, Jasmin 64, 65
 Hartwig, Maja 10
 Hatt, Hanns 3
 Haug, Andreas 63, 65
 Hauschildt, Jakob 11, 12, 13, 14, 15
 Häuser, Jacqueline 40
 Heckmann, Harald 70
 Heidrich, Jürgen 3
 Heijden, Hanna van der 47
 Heine, Claudia 46, 47, 48, 49, 50, 51
 Heinemann, Michael 44, 45
 Heinzer, Felix 64
 Heinz-Kronberger, Gottfried 78, 84
 Heitmann, Christin 60
 Helmer, Debora 52, 54
 Hentschel, Frank 60, 69
 Henze, Hans Werner 43
 Henzel, Miriam
 Herold, Kristin 5, 7, 9, 10
 Hiley, David 64, 66
 Hirsch, Stephan 70
 Hirschmann, Wolfgang 20, 22, 23
 Hoffmann, Anita 16, 67, 69
 Hoffmann, Richard 33
 Hofstetter, Michael 20
 Högl, Georg 52, 54
 Horn, Wolfgang 47
 Huck, Oliver 64

 Instynski, Barbara 30
 Iversen, Gunilla 66

 Jacobsson, Ritva 66
 Jäger, Hemma 60, 61, 62
 Jakob, Charlene 56
 Jana, Ole 61
 Jaroš, Monika 11, 14
 Järvi, Paavo
 Jedamzik, Martin 52

 Jedicke, Almut 11
 Jestremski, Margret 52, 55
 Joncus, Berta 68
 Josic, Jelena 44, 45

 Kech, Adrian 46, 48, 49, 50, 51
 Keil, Klaus 70
 Keller Veronika 47
 Kepper, Johannes 5, 8, 9, 10
 Kern, Emma 67, 69
 Kessler, Björn 70
 Kirsch, Kathrin 11, 13, 14
 Klaas, Prisca 30
 Klaper, Michael 64, 66
 Kluger, Mirjam 36
 Knechtges-Obrecht, Irmgard 42, 43
 Knödler, Brigitte 84
 Knötzele, Hanna 67, 69
 Koch, Armin 39, 40, 41, 42, 43
 Koch, David 30
 Kolb, Patricia 64
 Kolb, Verena 61
 König, Stefan 30, 31, 32, 33
 Konrad, Ulrich 3, 39, 47, 52, 55, 70
 Kopitz, Klaus Martin 44, 45
 Köth-Kley, Tina 67, 68, 69
 Kraft, Isabel 64, 65, 67
 Krämer, Kristina 70
 Krämer, Ulrich 34, 35
 Kraus, Guido 70
 Kremer, Joachim
 Kruckenberg, Lori 64
 Kube, Michael 36, 38
 Kuhl, Adrian 60, 61, 62, 63
 Kurz, Lukas 43

 Landerkin, Kelly 67
 Landgraf, Annette 21, 23, 24
 Lautenschläger, Philine 34

 Lauterwasser, Helmut 78
 Lehmke, Nils 30
 Leibbrandt, Philipp 47
 Leinekugel, Maximilian 47
 Leopold, Dominik 46, 50
 Leopold, Silke 3
 Lindmayr-Brandl, Andrea 70
 List, Jonas 61
 Liu, Yin-Shao 16
 Loges, Natasha 15
 Long, Yanxi 30
 Loose-Einfalt, Katharina 36, 38
 Lozano Fernández, Carlos 44, 45
 Lückner, Arno 27
 Lütteken, Laurenz 71

 Ma, Yalan 47
 Maaß, Ingeborg 42
 Maeno, Sophia 32
 Magalhães Castro, Beatriz 70
 Marti-Becker, Laura 30
 Martin, Christine 23, 36, 37, 38, 39
 Marx, Hans Joachim 21, 23
 Marxen, Alexander 70
 Marzillier, Felix 60, 61
 Melkert, Hella 34, 35
 Mende, Wolfgang 51
 Meng, Jie 40
 Mikusi, Balázs 70
 Mo, Ran 5, 56
 Morent, Stefan 64
 Mourão dos Santos, Andreas 67
 Mühle, Friederike 24, 26, 27
 Müller, Birgit 28, 29
 Müller-Oberhäuser, Christoph 40
 Münzmay, Andreas 5, 8, 9, 10, 69
 Musgrave, Michael 12, 14

- Nägele, Lisa 36
 Nakajima, Mizuki 39
 Neuendorf, Sara 79
 Neusch, Dominic 52
 Ngonga, Alex 9
 Nguyen, Alexander 30
 Niemöller, Klaus
 Wolfgang 43
 Novara, Elisa 5, 8, 9, 10
 Novosel, Maša 32
- Obert, Salome 5
 Oechsle, Siegfried 11,
 14, 15
 Ottenberg, Hans-Günter
 51
 Overbeck, Peter 9
 Ozmo, Žak 68
- Pacholke, Michael 21,
 22, 23
 Papadopoulou, Vasiliki
 11, 13, 14, 37
 Pascall, Robert 13, 15
 Paschen, Kai 61
 Pasdzierny, Matthias 60,
 61, 62, 63
 Pernpeintner, Alexander
 46, 48, 49, 50, 51
 Peterlechner, Marlene
 37
 Petersen, Erko 11, 14
 Petrov, Daniil 28
 Pfisterer, Andreas 64,
 65, 66
 Philippi, Daniela 16, 17,
 19
 Pietschmann, Klaus 3,
 16, 70
 Pohl, Stefanie 47
 Popp, Susanne 30, 32,
 33
 Pöppel, Felix 64
 Prendergast, Ryan 51
 Pugin, Laurent 9, 70
 Puppe, Frank 63, 65
- Raab, Armin 14, 24, 25,
 26, 27
 Ramer-Wünsche, Teresa
 21
 Rastl, Peter 38
- Reiners, Benjamin 15
 Reiser, Salome 47, 48
 Richts, Kristina 9
 Ried, Dennis 30, 31, 32,
 33
 Riem, Julian 48
 Riethmüller, Albrecht 3,
 16
 Risinger, Mark 23
 Roberts, John H. 21, 70
 Roeder, Torsten 55
 Rogers, Vanessa 68
 Rohfleisch, Felicia 24
 Roland, Perry D. 10
 Rosenmüller, Annegret
 44, 45, 46
 Rosenthal, Carmen 77
 Roth, François-Xavier
 47
 Rovelli, Federica 10
 Röwenstrunk, Daniel 32,
 63
 Ruzicka, Peter 51
- Sanda, Anna 64, 65
 Sänger, Richard 5, 8, 9,
 10
 Schäbel, Johannes 47
 Schauerte, Katharina 24
 Scheideler, Ullrich 27
 Schenk, Stefan 46, 48,
 49, 50, 51
 Schick, Hartmut 46, 47,
 50, 51
 Schloen, Silke 24, 26
 Schlosser, Katharina 60,
 61
 Schlothmann, Julia 40,
 42
 Schmalz, Lisa F. 15
 Schmidt, Birgit 52, 54
 Schmidt, Christian Martin
 27, 28, 29
 Schmidt, Dörte 4, 60, 63
 Schmidt, Fabian 55
 Schmidt, Phillip 21, 23,
 24, 79
 Schmidt, Thomas 70
 Schneider, Caroline 61
 Schneider, Markus 70
 Schnell, Dagmar 78, 84
 Scholz, Ute 42
- Schreiter, Solveig 55,
 56, 57, 58, 59, 60
 Schuller, Christoph 52
 Schuppe, Johanna 64
 Schwemer, Bettina 52,
 54
 Schwindt, Nicole 77, 80
 Seedorf, Thomas 30, 36
 Seibert, Christoph 30
 Seidenberg, Christin 67,
 69
 Seipelt, Agnes 5, 6, 7, 8,
 9, 10
 Sepp, Florian 85
 Seuffert, Janette 67, 69
 Shein, Yuliya 16, 19
 Siegert, Christine 8, 10,
 25, 60
 Smith, Marian 69
 Smyka, Ekaterina 44, 45
 Sobaskie, James William
 39
 Sögtrop, Mario 47, 50
 Spring, Andreas
 Spieth-Hölzl, Corinna
 85
 Spörl, Birgit 41
 Sprang, Christian 33
 Stadler, Peter 10, 55, 59,
 60
 Stein, Leonard 33
 Steinbeck, Wolfram 24
 Steiner-Grage, Stefanie
 30
 Stephan, Rudolf 33, 34
 Stratton Hild, Elaine 64,
 65, 67
 Strohm, Reinhard 23
 Struck, Michael 11, 12,
 14, 15
 Summers, Stephan 67
 Swientek, Lucia 64, 65
 Synofzik, Thomas 40,
 44, 45
- Tadday, Ulrich 12, 13
 Tentler, Isabell 40, 41,
 42
 Thielemann, Christian
 50
 Thomas, Christina 40,
 41, 42, 43

- Thöne, Johanna 70
Trautwein, Wolfgang
Treumann, Judith 61
Tumat, Antje 43, 69

Umbreit, Tabea 47, 50

Veit, Joachim 5, 9, 10,
55, 56, 57, 58, 59, 60
Voigt, Jan-Peter 5, 7
Voigt, Konstantin 66, 67
Vojtěch, Ivan 33
Volckmar-Waschk, Heide
24, 26
Voss, Steffen 78, 84, 85

Wagner, Undine 78
Walter, Elmar 85
Walter, Horst 24, 25
Ward, Jennifer 70
Wehner, Ralf 28, 29
Weigert, Franziska 47
Wendt, Matthias 41
Werley, Matthew 20
Wiechert, Bernd 11, 12,
13, 14, 15, 34
Wiedemer-Höll, Isabella
70
Wiermann, Barbara 70
Wiesenfeldt, Christiane
4, 46, 70

Wilken, Hendrik 21
Willimczik, Arne 47
Wolff, Christoph 70
Woschenko, Claus 11,
13

Zechner, Ingeborg 16,
20
Ziegler, Frank 55, 56,
57, 59, 60
Zimmermann, Paul 82
Zühlke, Hanna 64, 65
Zywietz, Michael 43